

# **Eine jüdische Apokalypse des 7. Jahrhunderts? Kaiser Heraklius als Antichrist?**

**Elisabeth Campagner (Wien)**

---

## **1 Einleitung**

- 1.1 Quellen, Zeitrechnung und Schreibung von Namen
- 1.2 Abkürzungen im Text

## **2 Kurzer geschichtlicher Überblick**

## **3 Die religiöse Einheit des Reiches und die Juden**

## **4 „Wehen des Messias“?**

## **5 Der Sefer Serubabel**

- 5.1 Aufbau der Handlung
- 5.2 Die Personen und Orte der Handlung

## **6 Der Sefer Serubabel und seine historischen Bezüge**

- 6.1 Jüdische Hilfstruppen? Antiochien und Tyrus
- 6.2 Die Einnahme Jerusalems und die Juden
- 6.3 Ein jüdisches Interregnum?
- 6.4 Schiroes
- 6.5 Heraclius als Armilus
  - 6.5.1 Edessa
- 6.6 Ein Vorbild für Chephzi Bah?

## **7 Der Sefer Serubabel und seine apokalyptischen Bezüge**

- 7.1 Eine Variante des Sefer Serubabel (Awele Zion אבלי־ציון)

## **8 Verwandte apokalyptische Werke**

- 8.1 Die hebräische Elias-Apokalypse ספר אליהו
- 8.2 Die Zeichen des Messias אותות המשיח
- 8.3 Die Kriege des König Messias מלחמות מלך המשיח

## **9 Beziehungen zur christlichen Apokalyptik**

- 9.1 Apokalypse des Johannes
- 9.2 Der Antichrist bei Pseudo-Methodius und Pseudo-Epraim

## **10 Exkurs: Ein jüdischer König des VI. Jahrhunderts**

## **11 Der Sefer Serubabel und Elieser ha-Qallir (Kalir)**

## **12 Der Sefer Serubabel – eine religiöse „Streitschrift“?**

## **13 Resumée**

- 13.1 Apokalyptisches Klima
- 13.2 Der „Messias ben Joseph“: Herrschaft, Tempel, Kult
- 13.3 Die Perser – Freunde der Juden?
- 13.4 Beziehungen zwischen Christen und Juden
- 13.5 Bedeutung des Sefer Serubabel

## **14 Literaturverzeichnis**

*Messianism thrives on suffering.  
It is its soil and sap.*

Abba Hillel Silver<sup>1</sup>

## 1 Einleitung

Ich habe Silvers Zitat als Motto dieser Arbeit gewählt, da menschliches Leid zu jeder Zeit Hoffnungen auf einen Erretter erweckt und die Häufung von Kriegen und anderen Katastrophen das gesteigerte Gefühl der existentiellen Unsicherheit zu jeder Zeit im Raum unserer Kultur die Erwartung der „Endzeit“, des Unterganges der Welt und/oder einer endgültigen radikalen Besserung der Lebensumstände hervorruft.

Die Zeit vom 6. bis 8. Jahrhundert war von Kriegen, Aufständen, Erdbeben, Seuchen, politischen Wirren und Religionskämpfen gekennzeichnet. Bei der jüdischen Bevölkerung Palästinas war die Niederlage Bar Kochbas und das Scheitern der Hoffnung auf die Wiederherstellung der nationalen Selbständigkeit noch lebendig. Erschwert wurde die Lage durch gesetzliche Einschränkungen und durch ständig wiederkehrende Missionierungsbestrebungen der jeweiligen Herrscher.

Im 7. Jahrhundert wechselte die Herrschaft über Palästina – und damit auch über Jerusalem – auf Grund kriegerischer Handlungen zwischen Byzantinern und Persern, und darauf wieder zu den Byzantinern. Im „Sefer Serubabel“, einer höchstwahrscheinlich in Palästina entstandenen Schrift, sollen diese Ereignisse ihren Niederschlag gefunden haben; es werden in ihr die endzeitlichen Kämpfe der Juden und ihrer Messiasse gegen die Perser und Römer (Byzantiner) geschildert.

Von Israel Lévi besitzen wir eine textkritische Ausgabe des Werkes, in der auch die Beziehungen zur liturgischen Dichtung Kalirs ausführlich behandelt werden.<sup>2</sup> Angelo Pernice bietet – abgesehen von Neufunden der Genizah von Kairo – eine umfassende Quellenaufstellung.<sup>3</sup> Bei der Dürftigkeit zeitgenössischer Quellen war ich vor die Wahl gestellt, entweder ein Exzerpt aus den vorliegenden wissenschaftlichen Arbeiten zu präsentieren, oder aber den Versuch zu wagen, anhand der mir zugänglichen Quellen eine eigene These über die Art und Weise, wie man den Sefer Serubabel in die historischen Ereignisse einordnen kann, aufzustellen.

Hiebei habe ich folgende Fragen in den Vordergrund gestellt:

- Konnte das Lebensgefühl bzw. die Stimmung in der Bevölkerung Palästinas im 7. Jahrhundert eine derartige sein, daß sie den Boden für apokalyptische Literatur bilden konnte?
- War die Hauptfigur, der „Messias ben Chuschiel“, eine historische Person, und zutreffendenfalls, wer? Welche menschlichen „Vorbilder“ konnten für die Figuren des Werkes herangezogen werden?
- Wie groß konnte der Einfluß der „Erwartungshaltung“ der Juden gegenüber den Persern (die Perser als Freunde der Juden) sein?
- Wie hoch ist die Bedeutung der kulturellen und sozialen Beziehungen zwischen der christlichen und der jüdischen Bevölkerung („kollektive Erinnerungen“, „Volksfrömmigkeit“) einzustufen?
- Welche literaturgeschichtliche Bedeutung kann dem „Sefer Serubabel“ zugemessen werden (Ansätze für eine Rezeptionsgeschichte)?

Abschließend möchte ich bemerken, daß ich die Meinung vertrete, daß Literatur – und ganz speziell die Gattung der Apokalyptik – immer Spiegel und Abbild der realen Wirklichkeit war und ist; sie drückt Lebensumstände sehr deutlich in Symbolen und Topoi aus, deren Bedeutung – wie ich in der Folge ausführlicher darstellen werde – bei einem Vergleich mit den „Fakten“ der Geschichte deutlich hervortritt.

<sup>1</sup> Abba Hillel Silver. A History of Messianic Speculation in Israel. From the First through the Seventeenth Centuries. Boston 1959 (1927), X.

<sup>2</sup> Israel Lévi. Le Ravissement du Messie à sa naissance et autres essais. Textes choisis et présentés par Evelyne Patlagean. Paris-Louvain 1994.

<sup>3</sup> Angelo Pernice. L'imperatore Eraclio. Saggio di Storia Bizantina. Firenze 1905.

### 1.1 Quellen, Zeitrechnung und Schreibung von Namen

Allgemein wird der Mangel an Quellen für das 7. Jahrhundert im byzantinischen Bereich beklagt. Es fehle auch eine „episch/literarische Verarbeitung“ der aufsehenerregenden Ereignisse des 7. Jahrhunderts. Obwohl es sehr viele Manuskripte aus dem byzantinischen Mittelalter gebe, sei daraus kein Einblick in die Wirklichkeit des damaligen Lebens zu gewinnen. Ein Ausweg sei meistens nur in der Archäologie zu finden.<sup>4</sup>

Unter den in der Literatur am meisten zitierten Werken befinden sich die Chroniken des Theophanes und des Patriarchen Nikephoros aus dem 9. Jahrhundert, die nach Ostrogorsky (1901-1976), der durch seine „Geschichte des Byzantinischen Staates“ „maßgeblich das heute vorherrschende politische Byzanzbild geprägt hat“<sup>5</sup>, heute unbekannte Quellen verwerten, worin ihre Wichtigkeit liege,<sup>6</sup> weiters die mir unzugängliche „Weltchronik“ des Bischofs Johannes von Nikiu vom Ende des 7. Jahrhunderts, die Gedichte des Georg Pisides,<sup>7</sup> der Theophanes als Quelle diente („Über den Feldzug des Kaisers Heraklios gegen die Perser“, ein Panegyrikus auf dessen endgültigen Sieg über Chosru<sup>8</sup>), Thomas Presbyter (Mitte des 7. Jahrhunderts), sowie die Chronik des Eutychius (Saïd ben Batrîk, geboren 940, Patriarch von Alexandrien), von Pernice als wenig wertvoll eingestuft.<sup>9</sup> Die genannten Werke habe ich in meiner Arbeit nicht verwendet, sondern mich hauptsächlich mit nachstehend angeführten Werken befaßt:

- Eustratius (Strategius) *Expugnationis Hiersolymae a.d. 614* (Textus C und V; SIN.AR.531 und VAT.AR.697);
- (Pseudo-)Sebeos, *Geschichte des Heraklius*, in der französischen Übersetzung von F. Makler.<sup>10</sup>
- Anonymer Chronikon Paschale (oder Alexandrinum), verfaßt in der Zeit des Heraclius, zufolge Krumbacher stellt die „Osterchronik“, neben Eusebios und Synkellos die Hauptleistung der griechisch-christlichen Chronographie dar, da in das chronologische Verzeichnis zahlreiche historische Notizen eingefügt sind. Der Verfasser war Zeitgenosse des Heraklios; die Abfassungszeit kann „mit Sicherheit in das letzte Jahrzehnt des Heraklios gesetzt werden“.<sup>11</sup>
- Sophronius, „SophronII. Anacreontica“ in der italienischen Übersetzung von M. Gigante.
- Michael der Syrer (Michaël le Grand, Patriarch von Antiochia, 1166-1199), Chronik, in der französischen Übersetzung von V. Langlois.<sup>12</sup> Dieses Werk wird von Ostrogorsky als „hochwichtig“ bezeichnet.<sup>13</sup> In der Vorrede nennt Michael seine Quellen, darunter „heute unbekannte Chronisten“.<sup>14</sup>

<sup>4</sup> Ralph-Johannes Lilie. *Byzanz, Kaiser und Reich*. Köln, Weimar, Wien 1994, 160f.; Cyril Mango. *Byzantium. The Empire of New Rome*. London 1988 (1980), 7; Peter Schreiner. *Byzanz. 2., überarbeitete Auflage*. München 1994 (Oldenbourg Grundrisse der Geschichte). Herausgegeben von Jochen Bleicken, Lothar Gall, Hermann Jakobs. Band 22), 113 f.

<sup>5</sup> Schreiner, a.a.O., 102.

<sup>6</sup> Georg Ostrogorsky. *Geschichte des Byzantinischen Staates*. Zweite, durchgearbeitete Auflage. München MCMLII., 72f.

<sup>7</sup> Pernice, a.a.O., Xf.

<sup>8</sup> Karl Krumbacher. *Handbuch der klassischen Altertums-Wissenschaft in systematischer Darstellung mit besonderer Rücksicht auf Geschichte und Methodik der einzelnen Disziplinen*. Herausgegeben von Dr. Iwan von Müller. Neunter Band, 1. Abteilung. *Geschichte der byzantinischen Litteratur von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches (527-1453)*. 2. Auflage bearbeitet unter Mitwirkung von A. Ehrhard und H. Gelzer. München 1897, 710 (in der Folge mit „Krumbacher, Handbuch“ bezeichnet).

<sup>9</sup> Pernice, XXV. Pernice (XVIf.) zu Theophanes (gest. 817): Er gibt die vollständigste Wiedergabe der Ereignisse unter Heraclius. Seine Chronographie schrieb er zwischen 811 und 817. Sie geht von Diokletian (284) bis Michael I (813) und ist die beste der „numerosa cronografie“. Er schöpfe hauptsächlich aus Pisides und den Briefen des Heraclius. Was seine Schilderung der Ereignisse zwischen 610 und 622 und 630 bis 641 betreffe, seien sie fraglich. „Tutta questa parte [...] merita poca fede e va quindi soggetta a una severa critica“. Niceforus, Patriarch von Konstantinopel (805-816), Giorgio Monaco (842-867), Leone Gramatico (10. Jahrhundert) und Simeone Magistro haben andere Quellen als Theophanes benutzt. Niceforus sei „nicht immer glaubwürdig“.

<sup>10</sup> Sebeos war ein armenischer Bischof, der in der Mitte des 7. Jahrhunderts (vermutlich 661) dieses Werk schrieb. Es wurde erst in der Mitte des 19. Jahrhunderts aufgefunden (Erstdruck Konstantinopel 1851). Vgl. Krumbacher, Handbuch, 407.

<sup>11</sup> Krumbacher, Handbuch, 337.

<sup>12</sup> Victor Langlois. *Chronique de Michel le Grand, Patriarche des Syriens Jacobites, traduite pour la première fois sur la version arménienne du prêtre Ischôk*. Venise s.a., Vorwort, 2 – 9: Michael wurde in Syrien geboren, wahrscheinlich in Antiochien oder seiner Umgebung, in Beth-Kadisha. Seit 1126 war das Land samt Jerusalem in den Händen der Franken. 1166 wird er Patriarch von Antiochien. Das Original der Chronik in syrischer Sprache ist heute verloren. Die Chronik geht vom Anfang der Welt bis zum 12. Jahrhundert. „Pour rédiger sa chronique, Michel puisa à beaucoup de sources“. Er beherrschte griechisch, armenisch, syrisch, arabisch. Die Mehrzahl der Autoren, die er benützt, sind heute verloren; „c'est en cela que la Chronique de Michel est précieuse“, auch wenn es manchmal nur Fragmente, verkürzte Passagen von Schriftstellern sind, deren Namen wir kaum kennen. Er nennt sie in seinem Vorwort. Das Werk wurde 1196 beendet. In der Folge wird es mit „Michel le Grand“ zitiert.

<sup>13</sup> Ostrogorsky, a.a.O., 73.

<sup>14</sup> Krumbacher, Handbuch, 405.

- Tabari, Chronik, in der deutschen Übersetzung von Th. Nöldeke.<sup>15</sup> Tabaris (833-923). Wichtigkeit besteht nach Pernice darin, daß er ein Kompilator war, der eine Unmenge von historischem Material gesammelt hat, ohne es literarisch zu bearbeiten.<sup>16</sup>

Was die äußerst komplexe Zeitrechnung anbelangt, habe ich die einzelnen Angaben aus den jeweils zitierten Werken bzw. die Anmerkungen der Autoren bezüglich der Umrechnung in die moderne Zeitrechnung übernommen.

Die Schreibung von Personen- und Ortsnamen folgt dem heutigen Gebrauch im deutschsprachigem Raum; wo mehrere Schreibweisen möglich sind, habe ich mich an Wilberg<sup>17</sup> gehalten.

## 1.2 Abkürzungen im Text

Zitate aus „Israel Lévi. Le Ravissement du Messie à sa naissance et autres essais. Textes choisis et présentés par Evelyne Patlagean. Paris-Louvain 1994“ werden im Text mit (Lévi, Seitenzahl) angegeben.

## 2 Kurzer geschichtlicher Überblick

Justinian hatte 561 (562) einen Friedensvertrag auf 50 Jahre mit Persien abgeschlossen<sup>18</sup>; die damit verbundenen Tributzahlungen wurden jedoch von Justin II. (565-578) im Jahre 572 eingestellt. Das gab Anlaß zu einem neuen Krieg mit Persien, der mit einer Unterbrechung bis 627 dauern sollte. Die Nachfolger Justin II., Tiberius (578-582) und Mauritius (582-602), die im Norden von den Awaren bedrängt wurden, mußten einen Zweifrontenkrieg führen. Zu einer bedeutenden inneren Krise kam es, als Mauritius sich weigerte, Lösegeld für als Geisel genommene Soldaten zu bezahlen, diese von den Geiselnehmern, den Awaren, getötet wurden, und daraufhin das Militär rebellierte. An die Spitze der Aufständischen stellte sich Phokas. Konstantinopel wurde von den Rebellen eingenommen, Mauritius samt seinen Söhnen 602 enthauptet, und Phokas übernahm am 23.11.602 die Herrschaft.<sup>19</sup> Nun brach ein Bürgerkrieg zwischen den beiden Zirkusparteien (die „Blauen“ – Aristokraten - und die „Grünen“ – eine Art Volkspartei - aus.<sup>20</sup> Der Sohn des Exarchen von Karthago, Heraclius, bereitete dem ein Ende. Phocas wurde hingerichtet, Heraclius am 6.10.610 vom Patriarchen Sergios von Konstantinopel gekrönt.<sup>21</sup>

Im Perserreich kam es zu Thronwirren, als der Regent Bahram Cobin den Thron nicht an den Enkel von Chosru I., Chosru II. („Parviz“, der Siegreiche) nach dessen erreichter Volljährigkeit abgeben wollte. Chosru II. mußte nach Syrien fliehen und die Hilfe der Römer erbitten. Gegen die Rückgabe von Armenien erbot sich Maurikos zum Einschreiten. Durch diese „Adoption per arma“ wurde Chosrau II. 596 persischer König. Diese Ereignisse waren auch der Grund für die Unterbrechung des persisch-römischen Krieges von 590-602. Die Usurpation des Phokas war dann 602 für Chosrau II. der – vielleicht vorgeschobene Grund – den Krieg wieder aufzunehmen. Sehr schnell wurden die römischen Gebiete in Vorderasien eingenommen, 614 fiel Jerusalem nach drei Wochen Belagerung. Der Eindruck war in der ganzen christlichen Welt katastrophal, denn auch das „Heilige Kreuz“ war von den Persern nach Ktesiphon verschleppt worden.<sup>22</sup> Als auch Ägypten (619) eingenommen wurde, schloß Heraclius (619) einen Waffenstillstand mit den Awaren und begann einen Feldzug gegen die Perser, der nach langen Vorbereitungen (bis 623) und verschiedenen Vorstößen 627 mit einem vernichtenden Sieg über die Perser endete.<sup>23</sup> Ostrogorsky: „Es war der erste typisch mittelalterliche Krieg, der an die späteren Kreuzzüge gemahnt.“ Der Kaiser stellte sich in eigener Person an die Spitze des Heeres. Als „Antwort für die Plünderung Jerusalems“ ließ Heraclius das größte Heiligtum der Perser - den

<sup>15</sup> Th. Nöldeke. Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden Aus der arabischen Chronik des Tabari übersetzt und mit ausführlichen Erläuterungen und Ergänzungen versehen. Leyden 1879, Einleitung XII.I: „Abû Ga'far Muhammed b. Garîr, geboren im Herbst 839 zu Âmul unweit des kaspischen Meers in der persischen Provinz Tabaristân, daher Tabari genannt, gestorben zu Baghdâd am 17. Februr 923, schrieb [...] u.a. auch eine äusserst umfangreiche Chronik, welche von der Schöpfung bis gegen sein Lebensende hinreicht“. Ältere Berichte seien durch seine Kompilationsmethode - von einander abweichende Darstellungen werden neben einander angeführt - treu erhalten. Er bringe einen „ziemlich ausführlichen Abschnitt über die Geschichte der Sâsâniden und ihrer Zeit“. (In der Folge mit „Tabari“ zitiert.)

<sup>16</sup> Pernice, a.a.O., XXIV.

<sup>17</sup> Max Wilberg. Regenten-Tabellen. Augsburg 1995 (1906).

<sup>18</sup> Moshe Gil. A History of Palestine, 634-1099. Translated from the Hebrew by Ethel Broido. Cambridge, New York, Port Chester, Melbourne, Sydney 1922 (1983), 4.

<sup>19</sup> Michel le Grand, 216, Note 3.

<sup>20</sup> Gil, 5.

<sup>21</sup> Histoire d'Héraclius par l'Évêque Sebéos traduite de l'arménien et annotée par Frédéric Macler. Paris MDCCCCIV, 65 (in der Folge mit „Sebeos“ bezeichnet).

<sup>22</sup> Ostrogorsky, 77.

<sup>23</sup> Schreiner, 12.

Feuertempel Zoroasters in Ganzak - zerstören.<sup>24</sup>

Weitere Ereignisse in Persien - die Pest, die aus Byzanz auf die persischen Städte übergriff, Hungersnöte und zahlreiche Morde am Königshof – waren den Byzantinern sozusagen entgegen gekommen. Chosru II. wurde Anfangs 628 von seinem Sohn Kavadh II. Schiroes ermordet, ihm folgte nach seinem ebenfalls gewaltsamen Ende im September 629 das Kind Ardasir (Ardschir) III. Noch im selben Jahr übernahm der Feldherr Sahrbaraz (u.a. auch Scheheriar oder Sarbas) die Macht. Ihm folgte (nach einem kurzen Intermezzo Jemanschir Kesras) eine Frau, Boran oder Turan-dokt (Tuvan) genannt, die von 629 bis 630 (oder 631?) regieren sollte.<sup>25</sup>

Wer von den genannten kurzfristigen persischen Herrschern Frieden mit Byzanz schloß, die eroberten Gebiete und das Kreuz zurückgab, ist in den Quellen unterschiedlich angegeben. Ostrogorsky folgt Theophanes, nachdem dies Schiroes tat.<sup>26</sup> Tabari dagegen nennt Boran, eine Tochter Chosru II. und der Römerin Maria, Schwester des Schiroes.<sup>27</sup> Pernice folgt Sebeos, der „Anonymen Chronik Guidi“<sup>28</sup> und Niceforus: Sharbaraz, der zuerst die Machtübernahme des Schiroes und nach dessen Tod die Proklamation seines siebenjährigen Sohnes Ardashir nicht anerkannt hatte, soll sich im Juli 629 in Arabyssus mit Heraclius getroffen haben. Mit Truppenhilfe des Heraclius konnte Sharbaraz in Ktesiphon die Macht an sich reißen. Sharbaraz soll das Kreuz gesucht und gefunden und zusammen mit den byzantinischen Hilfstruppen und reichen Geschenken dem Heraclius übersendet haben.<sup>29</sup> Nach Dagron soll zwar Schiroes sofort um Frieden gebeten haben; die Zurücknahme der Grenzen auf den Stand von 591 und die Rückgabe des Kreuzes seien jedoch durch Sharbaraz (u.a. auch Xoream genannt) erfolgt.<sup>30</sup> Übrigens wurde auch Sharbaraz ermordet,<sup>31</sup> nachdem auf seinen Befehl Artasir getötet worden war.<sup>32</sup>

Die Rückkehr des Kreuzes nach Jerusalem ist am wahrscheinlichsten im März 630<sup>33</sup>, seine Wiederaufrichtung am 21. März 630 erfolgt. Heraclius ernannte in diesem Monat auch Modestus zum Patriarchen. „Der kluge Patriarch“ ermittelte die Identität der Reliquie: Die Siegel der Hülle waren nie erbrochen worden, was (nächst Gott) der Frömmigkeit der Königin Sira zugeschrieben wurde. Nach dem Tode des Modestus (Frühjahr 631) scheint der Patriarchensitz (bis zur Ernennung des Sophronius) vakant.<sup>34</sup>

Nach 632 begann der Vormarsch der Araber in die kaum wiedereroberten byzantinischen Besitzungen im Vorderen Orient. 636 fiel Tiberias; Heraclius mußte Syrien und Palästina vollständig aufgeben. 637 begann die arabische Belagerung Jerusalems, das sich 638 ergab.<sup>35</sup> Die Beduinenstämme, die den Grenzschutz inne hatten und auch in der Samaritanerrevolte 529 (unter Abu Karib) für Byzanz tätig wurden<sup>36</sup>, waren für ein reibungsloses Funktionieren desselben zu instabil. Weder der Limes Arabiae noch die entsprechenden Einrichtungen entlang der Negev-Grenze hatten die Perser zurückhalten können.<sup>37</sup> Endlich wurden die Ghassaniden in ihrer Union mit der byzantinischen Armee gegen die Mohammedanischen Araber zusammen mit den Byzantinern bei Yarmuk 636 besiegt – damit endet ihre Rolle als foederati im Osten.<sup>38</sup>

636 war Herakleios nach Konstantinopel zurückgekehrt, wobei er das Kreuz aus Jerusalem mitnahm.<sup>39</sup> Seit er Monothelet geworden war, hatte er die Liebe des Klerus und des Volkes, welches außerdem seine Ehe mit Martina,

<sup>24</sup> Ostrogorsky, 81 f.

<sup>25</sup> Siehe Wilberg, 6, und Tabari, Anhang A.

<sup>26</sup> Ostrogorsky, 84.

<sup>27</sup> Tabari, 390, Note 2, und 391.

<sup>28</sup> *Chronicon anonymum* in: *Chronica minora*, hrsg. von J. Guidi, 6 Bde. Paris 1903-1905, zitiert bei Pernice.

<sup>29</sup> Pernice, 173 f.

<sup>30</sup> Gilbert Dagron in: *Die Geschichte des Christentums. Religion. Politik. Kultur.* 14 Bde. Band 4: Bischöfe, Mönche und Kaiser (642-1054). Herausgegeben von Gilbert Dagron, Pierre Riché und André Vauchez. Deutsche Ausgabe bearbeitet und herausgegeben von Egon Boshof. Freiburg-Basel-Wien 1994, 22 (in der Folge mit „Dagron“ bezeichnet).

<sup>31</sup> Pernice, 318.

<sup>32</sup> Sebeos, 89.

<sup>33</sup> Robert Schick. *Studies in Late Antiquity and Early Islam 2. The Christian Communities of Palestine from Byzantine to Islamic Rule.* A Historical and Archaeological Study. Princeton, New Jersey 1995, 50.

<sup>34</sup> Vgl. Ostrogorsky, 84; Schick 52, 58; Gibbon's *Geschichte des allmähigen Sinkens und endlichen Unterganges des römischen Weltreiches.* Deutsch von Johann Sporschil. 12 Bde. 9. Band. Leipzig 1863<sup>4</sup>, 58.

<sup>35</sup> Günter Stemberger. *Das klassische Judentum. Kultur und Geschichte der rabbinischen Zeit (70 n.Chr. bis 1040 n.Chr.).* München 1979, 37.

<sup>36</sup> Mango, 20.

<sup>37</sup> Hans-Peter Kuhnen. *Palästina in griechisch-römischer Zeit.* Mit Beiträgen von Leo Mildenberg und Robert Wenning. München 1990, 315.

<sup>38</sup> Irfan Shahîd. *Byzantium and the Arabs in the sixth Century.* Washington D.C. 1995, 634.

<sup>39</sup> Dagron, 24.

einer Nichte, inzestiös fand, verloren.<sup>40</sup> „Seine letzten Tage wurden noch durch den Verlust des heiligen Landes und den Untergang des Christentums in seinem Heimatlande verbittert.“<sup>41</sup> Heraclius stirbt an der Wassersucht am 11.3.641, 66 Jahre alt.<sup>42</sup> Noch in seiner Zeit wurde der römische Kaiser zum „Basileos“ und die lateinische Amtssprache durch das Griechische ersetzt.

### 3 Die religiöse Einheit des Reiches und die Juden

Die Identitätsbeziehungen im Reich waren zweifach: regional und religiös. Ein Gott, ein Reich, eine Religion – das waren die Ecksteine des politischen Denkens in Byzanz.<sup>43</sup>

Die Apologetik gegen Heidentum und Judentum erreichte schon im 2. Jahrhundert eine hohe Blüte; es ist der „früheste(r) Literaturzweig der christlichen Theologie“. Als es keine (griechischen) Heiden mehr zu bekehren gab, lenkte sich das Augenmerk umso mehr auf die Juden. Am eifrigsten wurde im 7. (und 14.) Jahrhundert gegen die Juden geschrieben. In Dialogform werden immer wieder dieselben Argumente vorgebracht und „am Schluß nimmt der Jude das Christentum an“.<sup>44</sup> Schon Simeon bar Sabae schrieb im 4. Jahrhundert: „[...] cavete ab errore Iudaeorum et doctrina Manichaeorum! Ambae enim acies istae canes sunt procaces rabidique [...]“<sup>45</sup>

Maßnahmen, wie sie beispielsweise Justinian mit seiner Novelle CXLVI (u.a. Verbot der Mischna) ergriff, scheinen genauso wenig Erfolg gehabt zu haben wie die erwähnten Apologien. Der Schritt zu Zwangstaufen und Verfolgungen scheint durch politische Ereignisse hervorgerufen worden zu sein. Die Juden erwiesen sich „disloyal to the Empire“.<sup>46</sup> Phokas versuchte wahrscheinlich in einer großangelegten Aktion, die Juden mit Gewalt zum Christentum zu bekehren. Diese Maßnahme war der „konsequente Höhepunkt der von Konstantin eingeleiteten Entwicklung“. In den letzten Jahren der Regierungszeit des Phokas, als persische Truppen den Euphrat überschritten, wurden die Juden in die Kämpfe der Zirkusparteien, d.h. in einen Bürgerkrieg verwickelt.<sup>47</sup> Der persische Eroberungszug brachte die Beziehungen zwischen Juden und Persern zutage. Auf Grund der Größe der jüdischen Bevölkerung in Persien und des Anteils der jüdischen Kaufleute am internationalen Handel des Landes nahmen die Juden dort eine wichtige Stellung ein. Jüdische Soldaten sollen auch regulär in der persischen Armee gedient haben („[...] they even caused Persian commanders to put a halt to fighting on Jewish holidays [...]“).<sup>48</sup>

Ein letzter Versuch des Heraclius, seine Untertanen wenigstens unter das Christentum zu vereinen, erfolgte 632 mit dem Befehl der Zwangstaufe aller Juden. In Palästina scheint auch dies keine „größeren Auswirkungen“ mehr gehabt zu haben.<sup>49</sup> Diese Entscheidung traf Heraclius vermutlich nach seiner Rückkehr nach Konstantinopel; begründet wahrscheinlich auch durch die Ereignisse rund um Jerusalem. Vielleicht war die Maßnahme jedoch nur in Städten wie Karthago wirksam, wo ein eifriger Gouverneur waltete. Ein Brief des Maximos Confessor aus Karthago gibt von der Zwangstaufe 632 einen knappen Bericht, den er apokalyptisch interpretiert:

*Der gesegnete Diener Gottes, der hochgelobte Eparch unseres Volkes, hat bei seiner Rückkehr aus der Königin der Städte [Konstantinopel] alle Juden und Samaritaner Afrikas, Einheimische wie Fremde, auf Befehl unseres allergläubigsten Kaisers [des Herakleios und seines Sohnes] mit Frauen, Kindern und Sklaven zu Christen gemacht; sie wurden am Tag des heiligen Pfingstfestes der gegenwärtigen fünften Indiktion [= 31. Mai 632, Zeitangabe nach der Steuerperiode] zur allerheiligsten Taufe geführt. Es waren insgesamt Tausende*

<sup>40</sup> DDr. Heinrich Gelzer. Byzantinische Kulturgeschichte. Tübingen 1909, 91 f.: Heraclius hatte versucht, die kirchliche Einheit wieder herzustellen. 633 gelang ihm eine Union mit den Armeniern. „Allein die Regierung beging den unglaublichen Fehler, auf den Stuhl von Jerusalem den [...] ganz gegen die Union eingenommenen Mönch Sophronios zu befördern, der bald das Haupt der Gegenpartei wurde. Die Erregung im ganzen Reiche wuchs [...] Der erschrockene alte Kaiser versuchte durch ein beschwichtigendes Glaubensdekret, die Ekthesis, die Gemüter zu versöhnen. Vergebens. Er starb tief bekümmert [...]“

<sup>41</sup> Wetzer und Welte's Kirchenlexikon. 12 Bde. und Registerband. Freiburg im Breisgau 1882-1903.<sup>2</sup>

<sup>42</sup> Sebeos, 99, Note 4.

<sup>43</sup> Mango, 88.

<sup>44</sup> Krumbacher, Handbuch, 48 f.

<sup>45</sup> Narratio de Beato Simeone Bar Sabbate. Patrologia Syriaca. Tomus Sec. Paris MCMVII, Spalte 825.

<sup>46</sup> Mango, 91 f.

<sup>47</sup> Peter Schäfer. Geschichte der Juden in der Antike. Die Juden Palästinas von Alexander dem Großen bis zur arabischen Eroberung. Stuttgart 1983, 206; Dagron, 73.

<sup>48</sup> Gil, 5 f.

<sup>49</sup> Stemberger, Das klassische Judentum, 37.

*und Abertausende Seelen. Wie ich höre, soll sich dies im gesamten Kaiserreich der Römer ereignet haben, was mich mit großem Ensetzen erfüllte und zittern ließ.*<sup>50</sup>

Die *Doctrina Jacobi nuper baptizati*, verfaßt gegen 640 von einem Christen aus Palästina, berichtet, wie sich der Jude Jakob noch vor seiner Taufe als ein Parteigänger der „Blauen“, dann der „Grünen“ ausgab, um „ungehindert Christen schlagen zu können“.<sup>51</sup>

Nach einer Legende, die der Chronist Fredegarius und muslimische Berichte erzählen, soll Heraclius aus den Sternen gelesen haben, daß ein beschnittenes Volk sein Königreich zerstören werde. Er war davon überzeugt, daß es sich dabei um die Juden handeln müsse und übersah, daß auch die Muslime diese Tradition teilten.<sup>52</sup> In Emek habacha wird als Parallele zu dieser Geschichte in Note 12 des Ekkehardi Chronicon Wirzburgense zitiert:

*Heraclius astrologus effectus, vidit imperium suum a circumcisis gentibus esse vastandum, mittensque ad Dagobertum, regem Francorum, omnes regni ejus Judeos baptizari petiit et impetravit, ipseque per omnes sui imperii provincias idem fieri decrevit.*<sup>53</sup>

Auch nach dem „Arabic-Jacobite Synaxary“ hatte Heraclius eine derartige „Vision“. Al-Tabari bringt eine noch unglaublichere Erzählung: Die Berater des Heraclius haben diesem angeraten, alle Juden töten zu lassen, aber Heraclius hatte von einem arabischen Propheten gehört und daher „Quraysh traders“, die sich in Ghaza befanden, über Mohammed befragt. Heraclius erkannte, daß der Prophet Mohammed ihn besiegen werde.<sup>54</sup>

Anscheinend scheint es unter Dagobert zu Zwangstaufen gekommen zu sein, wie Gil aus mehreren Quellen zu beweisen versucht, allerdings bereits in den Jahren 624 und 627 - auf Druck der Kirche. Im Gegensatz zu dem von Gil zitierten „Goffart, Speculum, 38 (1963), 237“, der die Geschichte des Fredegarius als reine Legende abtut, ist der Autor der Meinung, daß es auch derartige muslimische Quellen gebe und „Again, however, the historian should not belittle the significance of sources, even if they seem to be legendary in character [...]“.<sup>55</sup> In Emek habacha wird berichtet, daß in Frankreich viele Juden ihren Glauben gewechselt haben, „während Zahlreiche mit dem Schwerte erschlagen wurden“, und zwar auf Grundlage dieser Vision des „schändliche(n) Heraklius“.<sup>56</sup>

Belegt scheinen Zwangstaufen in Spanien, die sich an das Konzil von Toledo (633) anschlossen. Im Chronicon des Heiligen Isidor wird berichtet:

*[...] 120. (5814) Heracius dehinc quintum agit imperii. annum [...] In Hispania quoque Sisebutus, Gothorum rex, quasdam ejusdem Romanae militiae urbes cepit, et Judaeos sui regni subditos ad Christi fide convertit. (Note zu 120. Sisebutus, rex optimus, et religiosissimus fidei catholicae propugnator et cultor acerrimus, Gundimari regis successor, concilium quartum Toletanum, quae magna synodus appellatur, congregavit, ubi cap. 55, dicitur temporibus religiosissimi principis Sisebuti Judaeos ad fidem Christianam coactos fuisse. Ad hunc Isidor, librum de Natura rerum scripsit.)*<sup>57</sup>

Nach der Machtübernahme der Araber scheinen Juden und Christen gleichmäßig behandelt worden zu sein. Schick: „Abu Yusuf reports that Abu‘Ubayda arranged terms of surrender with some Christians and agreed [...] to leave their churches and their synagogues alone on condition that they do not build any new church or synagogue“.<sup>58</sup>

Dubnow stützt sich auf Tabari, den karäischen Schriftsteller Salomon ben Jerucham und auf „ein in der Genisa neu aufgefundenes Schriftstück“ aus dem 11. Jahrhundert, woraus hervorgeht, daß „die Juden von den arabischen Eroberern die Genehmigung erhalten hätten, ihre Andacht an den heiligen Stätten unbehindert zu verrichten“.<sup>59</sup> Auf

<sup>50</sup> Dagron, 74. Das Entsetzen des Maximus Confessor bezieht sich offensichtlich darauf, daß die Bekehrung aller Juden als ein Zeichen der Endzeit angesehen wurde.

<sup>51</sup> Dagron, 73 ff.

<sup>52</sup> Gil, 9.

<sup>53</sup> R. Joseph ha Cohen. Emek habacha (Übersetzer Dr. M. Wiener). Leipzig 1858, 5.

<sup>54</sup> Schick, 52.

<sup>55</sup> Gil, 10.

<sup>56</sup> Emek habacha, 6.

<sup>57</sup> Sancti Isidori Hispalensis tomi quintus, sextus et septimus (Latina) [...] Chronicon. Migne PL tomus LXXXIII. Paris 1850, Spalte 1052.

<sup>58</sup> Schick, 74.

<sup>59</sup> Simon Dubnow. Weltgeschichte des jüdischen Volkes. 10 Bde. Band II.1. Berlin 1926, 410, Note 1.

diese Weise nahmen Jahrhunderte lange Christianisierungsversuche ein vorläufiges Ende. Gil nimmt „with some certainty“ an, daß zur Zeit der moslemischen Eroberung Palästinas die Juden, mit den Samaritanern zusammengezählt, die Mehrzahl der Bevölkerung Palästinas bildeten.<sup>60</sup>

#### 4 „Wehen des Messias“?

Der Vormarsch der Perser, so schreibt Safrai, „löste eine mächtige messianische Bewegung aus, die sich in mehreren zeitgenössischen Werken widerspiegelt, deren einziges Thema die Erlösung ist“.<sup>61</sup> War dies die einzige Ursache? Gab es nicht auch andere Zeichen, die als „Vorbereitungszeit“, als „Wehen des Messias“ gedeutet werden konnten? Ezechiel nennt „Schwert und Hunger, wildes Getier und Pest“ (Ez. 14,21), in der Offenbarung des Johannes werden die vier apokalyptischen Reiter (Apc 6) als Vorboten genannt.

Wenn man den Ausdruck „seit Menschengedenken“ – also eine Zeitspanne der allgemeinen Erinnerung – auf drei Generationen bezieht, fielen alle Unglück oder Leiden verursachenden Ereignisse ab ca. 500 in dieses „Erinnern“. Meiner Meinung nach gilt dies für die gesamte Bevölkerung, denn ich nehme an, daß die Christen von den Juden wußten und umgekehrt; daß man beobachtete, lobte und tadelte usw. Naturkatastrophen, Seuchen, Willkür der Herrschenden, Kriege trafen die gesamte Bevölkerung Palästinas. Daher habe ich einige Ereignisse ausgewählt, die das Befinden der Bevölkerung – Christen wie Juden – näher darzustellen geeignet erscheinen.

Daß gerade der Abtransport und die Wiedererlangung des Kreuzes ein derart starkes Echo hatte, erklärt sich auch aus einem Vorfall unter Justin II. (565-578). Da erscheint plötzlich in Konstantinopel um neun Uhr morgens eine brennende Wolke am Himmel, die ein brennendes Kreuz trägt. Verbranntes Papier und Holz fallen vom Himmel. Der Patriarch von Konstantinopel sagt daraufhin dem Kaiser: „[...] or donc pourquoi ne desires-tu pas envoyer à Apamée de Syrie, l'ordre de faire venir la (vraie) Croix du Seigneur?“ Die Einwohner wollten das Kreuz aber nicht hergeben. Nach langen Diskussionen wurde beschlossen, das Kreuz in der Mitte zu teilen; ein Teil blieb in Antiochien, der andere wurde in die Kathedrale von Konstantinopel gebracht.<sup>62</sup> Von dort kam das Teilstück endlich nach Jerusalem, um 638 wieder nach Konstantinopel zurückzukehren.

Als Beispiel für Hungersnöte kann die zehnjährige Hungersnot („fleau“, flagellum, „Plage“), ebenfalls in der Zeit Justin II. dienen. Michael der Syrer schreibt: „Le soleil fut éclipsé pendant 18 mois, n'éclairant chaque jour que pendant trois heures seulement. Toute le reste du temps ne ressemblait ni au jour, ni à la nuit.“ Das Obst gelangte nicht zur Reife; das ganze Land lag darnieder.

*Une peste sans précédents s'en suivit et commença par Constantinople [...] Dans une des villes de la Palestine, les démons parurent aux habitants et leur dirent: 'Si vous tenez à jouir de la vie, adorez une statue de bronze que vous trouverez enfouie dans vos champs.' Ils allèrent à la découverte, la trouvèrent et l'ayant amenée en ville, ils l'adorèrent et moururent tous jusqu'au dernier.<sup>63</sup>*

In einem Erdbeben um 550 verschlang die Erde die halbe Pentapolis und riß die Bewohner mit sich. Noch einige Tage danach hörte man aus der Tiefe Stöhnen und Klagen. Auch in Galiläa gab es Erdbebenschäden und das Meer zog sich zwei Meilen weit zurück, sodaß die Schiffe auf dem Trockenen festsaßen.<sup>64</sup> 60 Jahre später folgte ein weiteres Erdbeben, wie in der „Osterchronik“ beschrieben wird:

*611. (A.a.M.C. 6119) Ind. XIV. ImperII. HeraclII. Augusti (annus I.) [...] Eodem anno, mense Xanthico, juxta romanos Aprilis XX, feria II.I, hora VII., ingens adeo terrae motus exstitit, ut ante Pentecostem die XXII., populus coactus fuerit supplicationes in campo peragere.<sup>65</sup>*

<sup>60</sup> Gil, 3.

<sup>61</sup> Shmuel Safrai. Das Zeitalter der Mischna und des Talmuds (70-640). In: H.H. Ben Sasson (Hg.) Geschichte des jüdischen Volkes. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. München 1994<sup>3</sup> (Sonderausgabe in einem Band), 444.

<sup>62</sup> Michel le Grand, 201 f.

<sup>63</sup> Michel le Grand, 193 f.

<sup>64</sup> Michel le Grand, 194 f. Note 5: Le mot „Pentapolis“ que le traducteur de Michel a pris pour une ville, n'est autre chose que la Pentapole de Palestine. [...] Ces désastres eurent lieu en 550.

<sup>65</sup> Chronicon Paschale. Migne PG 92. Paris 1860, Spalte 983.

623 verfinsterte sich die Sonne vom Monat „Arek“ (Herbst) bis zum Monat „Kaghotz“ (nachfolgender Sommer) und man glaubte, daß dieses Phänomen auf Dauer sein werde. Danach - 627 - kam die Pest wieder (aus Persien) und tötete Tausende in Palästina.<sup>66</sup>

Sebeos berichtet ein weiteres Ereignis, das mir nicht sehr wahrscheinlich erscheint, aber im Umlauf gewesen sein muß: Chosru I. (531-579) soll sich auf dem Totenbett zum Christentum bekehrt haben. Er wurde wenige Tage vor seinem Tod vom „Eran kathulikos“ („le chef des évêques“) getauft.<sup>67</sup>

Mit der Usurpation des Phocas kam der Bürgerkrieg. Aufruhrherde seien Konstantinopel, Alexandrien, Jerusalem und Antiochien gewesen.<sup>68</sup>

*Sub imperio, quod piae recordationis Mauritius excepit, omnes prope scitis, quantos in civitate tumultus diabolus excitarit (Note 58: Oriente imperium, cum id, occiso Mauritio, Phocas anno 602 invasisset, miserrime internis etiam bellis seditionibusque, [...] ad annum usque 610, quo et ipse dictus Phocas interiit, fuit afflictum [...]) charitatem refrigerans, mutuamque per Orientem universum, et Ciliciam et Asiam et Palaestinam et omnes, quae circa partes illas sitae sunt, regiones ad ipsam usque urbium reginam odium disseminans, adeo ut populis contributum sanguine in foro inebriari non solum non sufficeret, sed jam etiam in aedes mutuas irruerent, atque eos quidem, qui ibidem erant, miserabiliter occiderent [...] Erant igitur, ut dictum est, omnia in tractibus illis loca daemonicis illis caedibus direptionibusque plena, et secundum quod scriptum est, speluncae latronum.*<sup>69</sup>

Auch in der „Expugnatio“ wird darauf Bezug genommen:

*[...] advennerunt homines qui dicebantur Virides et Caerulei in hanc civitatem sanctam; et illud factum est per laqueos diaboli. 4. Et erant pleni omni afflictione, et non contenti erant plagis et praedatione tantum, sed in sanguinibus et occisione erant permanentes in hac re omnes qui erant in Ierusalem [...] Et non erat timor nec metus Dei in cordibus eorum, sed congregatio eorum devenit ad malum, et abiecerunt a se beneficentiam [...]; devenerunt in mendacium et odium.*<sup>70</sup>

Diese „Virides und Caerulei“ waren die „Grünen und Blauen“, die Zirkusparteien.

*[...] et erant repleti his vitiiis et operibus impuris; et corrupti sunt incolae civitatis totius e doctrina eorum impura, et expansa est occisio et lascivia et fornicatio in illis regionibus omnibus [...]*<sup>71</sup>

*In dieser apokalyptischen Atmosphäre konnten die Juden unter einer desorientierten Bevölkerung die nicht mehr durch kaiserliche Gesetzgebung geschützt war, Proselyten machen; sie hatten ihre Hochburgen in Städten mit mehrheitlich jüdischer Bevölkerung oder dort, wo die christliche Bevölkerung geflohen war, wie in Ptolemais, Libias und Noara bei Jericho*

- schreibt Dagron. Der Autor bezieht sich hauptsächlich auf Antiochos von St. Sabas und P. Mayerson. Es sei möglich, „daß jüdische Gemeinden schon Pläne für eine Organisation und Mobilmachung entwickelt hatten, um einen Überfall auf Jerusalem zu unternehmen“.<sup>72</sup>

Noara ist als jüdische Stadt bekannt (Synagoge mit Mosaiken aus dem 6. Jahrhundert in 'Ain Dûk – dort war das antike Noara), was für Libyas nicht der Fall ist. Antiochus sei der Einzige, der sie als jüdisches Zentrum bezeichnet.

<sup>66</sup> Schick, 44, und Michel le Grand, 224.

<sup>67</sup> Sebeos, VIII.

<sup>68</sup> Sebeos, 55.

<sup>69</sup> S. Demetrii Acta. Migne PG tomus CXVI. Paris 1864, Spalte 1262 f.

<sup>70</sup> Expugnatio Hierosolymae a.d. 614. Recensiones Arabicae II: C et V. Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium editum consilio Universitatis Catholicae Americae et Universitatis Catholicae Lovaniensis. Vol. 347. Scriptorum Arabici. Tomus 28. Editae a Gerardo Garitte. Louvain 1974, Textus C (SIN.AR.531), 74 f. (in der Folge mit „Textus C“ bezeichnet).

<sup>71</sup> Expugnatio Hierosolymae a.d. 614. Recensiones Arabicae II: C et V. etc. Textus V (VAT.AR. 697), 103 (in der Folge mit „Textus V“ bezeichnet).

<sup>72</sup> Dagron, 73. Note 248: „Eine Episode dieser Art berichtet Eutybios von Alexandria [...]“

Libyas war zwar als Stadt (πόλις) am Ostufer des Jordan bekannt (benannt nach Livia, der Gattin des Augustus), jüdische Einwohner werden aber nirgends sonst erwähnt.<sup>73</sup>

Interessant erschien mir auch eine Stelle in einem apologetischen Werk, einer „jüdisch-christlichen“ Diskussion, woraus der Glaube der Juden an die schon einbrechende Endzeit – und damit eine apokalyptische Stimmung im Volk – klar hervorgeht:

*Alors Justus leur dit: „Voici que moi-même je (vais) vous raconter une chose surprenante. Il y avait dans la ville de Soqinâ , dans les jours du roi Moriq (Maurice), un homme qui habitait près de notre demeure; cet homme était prêtre d’entre les princes des Juifs. Je l’ai entendu, un jour, en train de dire: „Pourquoi se réjouit-on de la mort du roi Moriq et du règne de Fouqâ (Phocas)? Pourtant on ne se réjouira pas à ce sujet. Voici qu’on voit (des calamités), depuis que le royaume du quatrième animal a été affaibli et détruit, car reste ce qui viendra avant les dix cornes dont parle le prophète Daniel. Puis (surgira) la corne qui est petite , c’est-à-dire la plénitude de la crainte. Ensuite aura lieu la résurrection des morts. Puisqu’il en est ainsi, comprenez que les Juifs ont trébuché et ont abandonné la voie de la droiture, car ils n’ont pas cru au Christ qui est venu, avant que le royaume du quatrième animal fût détruit.“<sup>74</sup>*

Sogar Chosru II. soll für den Fall eines Sieges der Byzantiner über sein Heer den Weltuntergang vorhergesagt haben (als Quelle wird in Note 25 Theophylaktos Simokatta, *Historiae*, angegeben). In der Chronik des Theophanes werden „die sechs Kriegsjahre des Herakleios, an die sich ein Jahr der Bemühungen um Frieden anschloß“, mit den sechs Schöpfungstagen, denen eine Tag der Ruhe folgt, verglichen. Daß man an die Bekehrung der Perser glaubte, ist aus vielen Legenden ersichtlich, in denen die Herrscher – von Chosru I. bis Schiroes – zu Christen gemacht werden. Vielleicht war eine derartige Missionierungshoffnung auch der Grund für den – für die Perser günstigen – Friedensschluß zwischen Heraclius und Schiroes. Auch Massentaufbestrebungen wie die 632 deuten darauf hin, daß man – mit einer allgemeinen Christianisierung verbunden – mit einer baldigen zweiten „Parusie des Christkönigs“ rechnete.<sup>75</sup> Daraus folgt, daß die „apokalyptische Stimmung“ begründet erscheint und allgemein die Stimmung der Bevölkerung (nicht nur, sondern auch) Palästinas beherrschte.

## 5 Der Sefer Serubabel

Das Buch Serubabel ist eine Apokalypse, deren Grundwerk in Palästina zwischen 629 und 636 geschrieben wurde und die bereits Kalir bekannt war. Es enthält eine wichtige messianische Voraussage; der Autor erwartete das Erscheinen des Messias in der unmittelbaren Zukunft – spätere Abschreiber haben das Datum angepaßt.<sup>76</sup> Jellinek veröffentlicht das Werk in seinem „Beth ha Midrasch“ (II. Theil, Seiten 54-57) unter Verwendung zweier Handschriften der Leipziger Raths-Bibliothek (cod. XXII. und cod. XXXVII.I) und berücksichtigt teilweise auch den Erstdruck Konstantinopel 1519 (Reprint Wilna 1819).<sup>77</sup> Wertheimer (in לקט מדרשים, 9b-13a) veröffentlicht den Wilna Reprint und zwei Fragmente aus der Genizah; ein anderes Fragment (cod. Oxford 2642<sup>9</sup>) wurde von Wertheimer in בתי מדרשות, II., Jerusalem 1894, veröffentlicht. Marx weist auf einen weiteren Text hin, der in den Pirke Hekalot, ed. Wertheimer, eingefügt ist.<sup>78</sup>

### 5.1 Aufbau der Handlung

Das Werk zeigt eine deutliche Gliederung in zwei Hauptteile. Ich bezeichne den ersten Teil der Einfachheit halber als „historischen“ und den zweiten Teil als „apokalyptischen“. Dieser Gliederung folgend habe ich auch diese Arbeit aufgebaut. Dabei habe ich hauptsächlich die Version, der Jellinek folgt, unter Einbeziehung der von Lévi veröffentlichten Versionen verwendet.

Der erste Teil beginnt mit einer Traumreise. Serubabel ben Schealtiel, der Statthalter Judas, will erfahren, wie sich die „letzten Dinge“ abspielen werden. Der „Geist“ trägt ihn durch die Luft nach Ninive, d.h. Rom, wo er bei einem

<sup>73</sup> Mayerson, 53 ff.

<sup>74</sup> R. Graffin – F. Nau. *Patrologia Orientalis*. Tome XII.I, Fascicule 1. Sargis d’Aberga (Controverse judéo-chrétienne) (fin). Texte éthiopiens publiés et traduits par Sylvain Grébaud. Paris (1919) Sixième assemblée (151) 51. 82. Accomplissement de la prophétie de Daniel.

<sup>75</sup> Dagron, 14 f.

<sup>76</sup> Silver, 49.

<sup>77</sup> Adolph Jellinek. *Beth ha Midrasch*. Jerusalem 1938<sup>2</sup>. Zweiter Teil, XXI.

<sup>78</sup> A. Marx. *Studies in Gaonic History*. In: *The Jewish Quarterly Review* JQR 1 (1910), 77, Note 55.

(verrufenen) Haus einem armseligen alten Mann begegnet. Es handelt sich um den Messias, der dort in Fesseln auf seine Stunde wartet. Sein Name ist Menachem ben Amiel. Der Höhepunkt des ersten Teils ist die Verwandlung des alten Mannes in einen strahlenden Jüngling, die auf die Feststellung des Serubabel, daß er der Messias (ben David) sei, folgt. Es erscheint der Schutzpatron des Heeres Israels, Michael-Metatron. Er wird zusammen mit dem Messias den Krieg Gottes gegen den König Azpanim (und)<sup>79</sup> mit Armilos, dem Sohn eines Steines, führen. Er offenbart Serubabel, daß am Ende der Tage Gott den „Stab des Heiles“ der Chephzi Bah, der Mutter des Messias (ben David) geben wird. Sie werde zwei Könige, einen aus Jemen und einen aus Antiochien, erschlagen.

Wenn der Messias (ben Joseph) erschlagen werde, nachdem die Stadt 420 Jahre erbaut sein wird, wird sie zum zweiten Mal zerstört, und 20 Jahre nach der Demütigung Roms werden 70 Könige in ihr regieren. Wenn zehn Könige in ihr vollendet haben, wird der zehnte das Heiligtum zerstören und das tägliche Opfer wird aufhören. 990 Jahre danach werde die Erlösung Israels erfolgen. 5 Jahre nach (oder vor) Chephzi Bah werde der Messias ben Joseph kommen, alle Israeliten werden versammelt, sie werden 40 Jahre in Jerusalem stehen und Opfer bringen, dann werde der König von Persien (Schiros) nach Israel ziehen und in Israel werde große Not sein.

Metatron zeigt Serubabel einen Stein in Gestalt einer schönen Frau, aus dem der Satan den Armilus zeugen wird. Dieser wird über die ganze Welt regieren. Er wird mit zehn Königen nach Jerusalem kommen, sie werden den Messias ben Joseph erschlagen und 16 Gerechte mit ihm, und Israel wird in die Wüste verbannt werden. Dieser Krieg werde im Monat Ab sein. Alle Völker der Welt werden dem Armilos folgen, nur Israel nicht.

Der zweite Teil enthält zum Großteil tradiertes apokalyptisches Literaturgut. Im Monat Nisan werde Menachem ben Amiel kommen, auf die Ebene Arbel, er wird sich den Weisen Israels als Messias zu erkennen geben. Er wird mit Elias nach Jerusalem kommen und den erschlagenen Nechemja ben Schealthiel (den Messias ben Joseph) wieder zum Leben erwecken. 990 Jahre nach der Zerstörung Jerusalems werde die Hilfe Gottes erfolgen. Nach verschiedenen Kämpfen wird Gott auf den Ölberg herabsteigen, der Messias ben David wird in das Gesicht des Armilos blasen und ihn dadurch töten. Die Heere des Armilos werden auf der Ebene Arbel fallen. Danach werden Menachem ben Amiel, Nechemja und Elias nach Jerusalem ziehen und im Monat Ab werden die Trümmer Jerusalems bewohnt werden, Opfer werden gebracht, der Tempel wird neu erbaut werden, das Innerste auf 5 Bergen. Am Ende werden die zehn Könige, die sich in 7 Jahren über die Völker erheben werden, näher beschrieben. Besonders detailliert ist die Beschreibung des Armilus. Dieser Teil wurde auch von Kalir rezipiert und weiterentwickelt. In der von Lévi präsentierten Hauptversion folgt danach eine Rekapitulation dieser Ereignisse.

Diese beiden Hauptteile können in weitere Akte oder Episoden gegliedert werden. Lévi ist der Meinung, daß die Apokalypse „peut-être le remaniement d'un original“ sei. Er gliedert das Werk in „Tableaux“, und zwar:

1. *Tableau*: Auftritt der Chephzi Bah
2. *Tableau*: Auftritt des Messias ben Joseph, Wiederherstellung des jüdischen Staates und Opferkult in Jerusalem.
3. *Tableau*: Angriff des Schiros, der den Messias ben Joseph tötet am 6. Aw. Flucht der Juden in die Wüste (Aufenthalt 41 Tage). Der Leichnam des Messias ben Joseph liegt vor den Toren Jerusalems (dieses Tableau variiert je nach Version).
4. *Tableau*: (zweiter Traditionsstrang „transition bizarre“) Armilus nimmt den Platz des Schiros ein. Er greift mit der Hilfe von 10 Königen die Israeliten an, der Messias ben Joseph wird getötet. Die Juden flüchten in die Wüste, wo sie ihn 41 Tage lang beweinen. Während dieser Zeit wacht Chephzi Bah vor den Toren Jerusalems, damit „der Böse“ nicht eintritt.
5. *Tableau*: Auftritt des Messias ben David im Tal Arbel am 14. Nisan. Viele Rabbiner wollen ihn als Messias nicht anerkennen, aber mit Hilfe von Chephzi Bah erweckt er den toten Nechemja zum Leben. Dann glaubt man an ihn. Am 21. Nisan erfolgt die Auferstehung der Toten, die im Meer gestorben sind. Gott vernichtet alle Feinde Israels. Der Messias tötet mit dem Hauch seines Mundes Armilus (Lévi, 212 f.).

Lévi ist der Ansicht, der Autor habe verschiedene Prophezeiungen „so gut er konnte“ zusammengemischt:

*Ces pièces disparates peuvent se classer chronologiquement. C'est évidemment la dernière, la plus énigmatique, qui est la plus ancienne. Elle est l'oeuvre d'un contemporain de la mort de Chiroui et du*

<sup>79</sup> Siehe Lévi 191 „Frechgesicht“: Note 5 „La conjonction peut être un lapsus, le roi impudent ne faisant qu'un avec Armilus“. Alle Versionen haben jedoch „und“. Dieser Name kommt nur einmal in Werk vor.

*triomphe d'Héraclius: Armilus, en effet, c'est l'empereur de Byzance, qui a soumis le monde, mais qui va bientôt succomber sous le coups du Messie [...] (Lévi, 214)*

Lévi begründet seine Angabe, das Buch Serubabel sei in Palästina zwischen 629 und 636 entstanden mit folgenden Argumenten: Von den 10 Königen der Endzeit sind die zwei letzten Schiroes und Armilus. Armilus verkörpert Rom, das sein Reich neun Monate lang auf die ganze Welt ausdehnt, bevor der Messias triumphiert. Schiroes verblieb nur einige Monate an der Macht. Er ist der letzte namentlich genannte König und der einzige identifizierbare. Der Autor, der Schiroes eine derartige Bedeutung zugemessen hat, kennt den Namen eines sehr wenig bekannten persischen Königs, er weiß auch, daß er nur wenige Monate regiert hat, und vor allem, er weiß nicht, daß der persische Staat von den Arabern nur wenige Jahre nach Schiroes zerstört werden wird.

*C'est donc un Juif vivant dans une région dont le sort est lié à celui de la Perse et dans le court espace de temps qui sépare la mort de Chiroui (629) de celle de la ruine de son empire (652).*

Schon 636 wird Omar die Griechen aus Palästina und Syrien vertreiben. „Conclusion: le Livre de Zorobabel a été écrit en Palestine entre 629 et 636. (Lévi, 211 f.)

Der Schlußfolgerung bezüglich des Datums 636 ist nichts hinzuzufügen. Was aber das Datum 629 anbelangt, das von Lévi mit Schiroes verknüpft wird, scheint mit die Begründung nicht eindeutig schlüssig. Dies umso mehr, als Lévi an anderer Stelle (Seite 210) argumentiert:

*[...] si Chiroui est encore en vie, comment imaginer qu'il va livrer un assaut à un personnage mythique, le messie fils de Joseph, qui depuis plusieurs années règne sur Israel, à Jérusalem, où le culte antique a été restauré? Pour lutter avec un mythe, il faut être soi-même un mythe. Chiroui est donc passé à l'état de monarque fictif; son nom n'a plus que la valeur d'un symbole. (Lévi, 210 f.)*

## 5.2 Die Personen und Orte der Handlung

In das messianische Drama werden zwei neue Figuren eingeführt: Chephzi Bah, die Mutter des Messias ben David und Armilus, ein Erzfeind und Monster, Sohn des Satan und einer weiblichen Steinplastik. Weiters fungiert Serubabel als Erzähler und Michael-Metatron als Verkünder. Es handeln der Messias ben Joseph und der Messias ben David.

Die weibliche Figur nimmt aktiv am Geschehen teil. Sie ist mit magischen Attributen versehen (mit dem Stab des Moses und Sternen, worauf ich später noch zurückkommen werde). Sie erschlägt zwei Könige (Nof aus Yemen und Esrogan, König von Antiochien – beide hat es namentlich nie gegeben) und hilft dem Messias ben Joseph in seinem Kampf gegen den König von Persien. In der Bibel ist Chephzi Bah der Name der Mutter des Königs Manasse - II. Kön. 21,1 – Chephzi Bah war die Frau des Ezechias, der eine Art von Messias nach einigen Rabbinen (Sanh.94a) ist.

*C'est la première et seule fois qu'une mère du messie est appelée à jouer un rôle dans le drame messianique. Rien dans la Bible, ni dans le Talmud, ni dans les Midraschim n'a fait prévoir une telle imagination, qui a d'ailleurs choqué tous ceux qui ont pris pour modèle notre auteur, car tous l'ont éliminée (Lévi 192 ff.).*

Der Name „Armilos“, der m.E. den meisten Einfluß auf die Entwicklung der apokalyptischen Literatur – bis herauf in die Gegenwart – hatte, wird heute einhellig von Romulus abgeleitet (als aramäische Form von „Ρωμύλος“<sup>80</sup>, oder als eine Zusammensetzung von „Romulus und Remus“<sup>81</sup>). Es gibt aber auch eine recht interessante frühere Deutung als ἐρημέλαος, Volksverderber.<sup>82</sup> Diese Worterklärung hat teilweise auch Lévi: die Bezeichnung des Armilus „fait penser au grec λαός; Armi [...] a été rapproché de ἐρημώ...“. Der diesbezügliche Text, der eine Verwirrung zwischen Griechisch und Hebräisch zeigt, müsse so verbessert werden: „Son nom sera Armilus, en grec ‚le destructeur de peuple‘“. (Lévi, 196, Note 6.)

Diese als Monster beschriebene Gestalt kommt nach Lévi aus der christlichen Alexander-Legende, und vereinigt die

<sup>80</sup> Moses Buttenwieser. Outline of the Neo-Hebraic Apocalyptic Literature. Cincinnati 1901, 34.

<sup>81</sup> Jüdisches Lexikon. Königstein/Ts. 1927 (Nachdruck 1982), Artikel „Antimessias“.

<sup>82</sup> Dr. J. Hamburger. Real-Encyclopädie für Bibel und Talmud. II. Abtheilung. Strelitz 1883, 72.

Eigenschaften der bösen Völker, mit denen Alexander kämpfen muß. Der Autor des Sefer Serubabel habe, wenn er vielleicht auch nicht der Erfinder ist, den Armilus in die jüdische Apokalyptik eingebracht. (Lévi, 222 f.)

Michael-Metatron wird den Krieg des Messias gegen Armilus führen. Er ist der mächtigste aller Engel, der „Fürst der Anwesenheit“: der Zahlenwert seines Namens **שר הפנים** ist gleich dem von Schaddaj. Der Name selbst wird entweder auf das lateinische metator (Grenzabstecker) oder auf das griechische meta thronon (nächst dem göttliche Throne) oder sogar auf den persischen Mithra zurückgeführt.<sup>83</sup> Lévi bemerkt dazu, daß nur im Sefer Serubabel Michael zugleich Metatron ist: das findet man nicht im Talmud, in den klassischen Midraschim und im Targum, denn in der alten Mystik ist Metatron Henoah im Himmel (Levi 191, Note 8).

Serubabel, der Namensgeber des Werkes und Traumreisende, ist der Sohn des Scheatiel, des Sohnes des nach Babylon exilierten jüdischen Königs Jeholachin, Anführer der 537 v. aus Babylon nach Palästina zurückkehrenden Juden. Er wurde unter König Darius I. 521 v. Statthalter in Judäa und wurde von den Propheten Haggaj und Secharja angeeifert, den Bau des zweiten Tempels zu betreiben; der Bau wurde 516 vollendet. Er war der letzte Satrap davidischer Abkunft in Jerusalem. Eine jüdische Tradition sagt, daß er nach Babylon zurückkehrte und dort starb. Ausdrücklich erwähnt ist Serubabel nur in einer biblischen Stelle: Zech. 4:6-10. Der Name Serubabel blieb in der Erinnerung haften und wurde bald mit apokryphischen Details ausgeschmückt (Jos., Ant. 11:31-74). Er wird auch mit Nehemija identifiziert, wobei Serubabel auf seine babylonische Geburt hindeutet (**בבל זרוע**; Sanh. 38a).<sup>84</sup>

Als Orte der Handlung im „historischen Teil“ finden wir Babylon, das mit Rom gleichgesetzt wird: Babylon ist die „Mutter aller Nationen“. Das Gewitter, schreibt Sebeos, wird über Babylon hinwegfegen. Es kommt *du grand et énorme désert, où avaient habité Moïse et les fils d'Israel, suivant la parole du prophète: „Comme un ouragan, il viendra du sud, vient du désert, un endroit redoutable“, c'est-à-dire du désert grand et terrible, d'ou l'orage de ces nations-ci surgit et occupa toute la terre, la conquit et la battit.*

Das Wort werde erfüllt werden: Das vierte Tier wird das vierte Königreich auf Erden sein, das ärgste aller Königreiche; es wird die Erde in Wüste verwandeln. Makler bemerkt hiezu in Note 3:

*Cf. Dan., VII., 23. Ce passage, inspiré du livre biblique de Daniel, rappelle les nombreuses apocalypses apocryphes du moyen âge, qui ont été si en faveur dans les églises juive et chrétienne, et même chez les Musulmans.*<sup>85</sup>

Die Gleichsetzung mit Ninive ist aus der historischen Position Serubbabels zu erklären; die „Stadt des Blutes“ ist wohl ein Wortspiel mit Edomim; Edomiter sind die Römer.<sup>86</sup> Dorthin soll Serubabel gehen.

Das **בית החורף** (Winterpalast) steht für „Haus der Scham“ am „Ort der Frivolität“ (Lévi, 189, Note 11: **שוק** muß korrigiert werden auf **שחוק**). Rom symbolisierte die Feindnation der Juden und stellte das einzige Hindernis, das dem Erscheinen des Messias entgegenstand, dar; später verlor Rom seinen nationalen Charakter und wurde zum mythischen Typus eines übernatürlichen Wesens (Lévi, 221).

## 6 Der Sefer Serubabel und seine historischen Bezüge

Schäfer nimmt eine „radikalmessianische Herrschaft der Juden in Jerusalem“ an, die jedoch nur kurz währte:

Die erfolglose Belagerung von Tyrus (617?) scheint einen Umschwung in der persischen Politik bewirkt zu haben. Die Perser erkannten, daß die Juden nicht in der Lage waren, ihnen die notwendige militärische Hilfe bei ihrem weiteren Krieg gegen Byzanz zu gewähren und daß sie, allein auf die Juden gestützt und gegen eine übermächtige christliche Bevölkerung, Palästina nicht halten konnten. So entzogen sie, wahrscheinlich noch 617, den Juden die Macht über Jerusalem und gaben den Christen die Stadt zurück.<sup>87</sup>

<sup>83</sup> Jüdisches Lexikon, Artikel „Metatron“.

<sup>84</sup> Jüdisches Lexikon, Artikel „Serubabel“; The Standard Jewish Encyclopedia. Jerusalem – Tel-Aviv 1966, Artikel „Zerubbabel“; The Jewish Encyclopedia. Isidor Singer, Ph.D. Projector and Managing Editor. Volume XII, Artikel „Zerubbabel“.

<sup>85</sup> Sebeos, 130.

<sup>86</sup> Stemberger. Die Römische Herrschaft im Urteil der Juden. Darmstadt 1983, 139.

<sup>87</sup> Schäfer, 209.

Ebenso Safrai:

*Die Juden unterstützten die Perser tatkräftig bei der Eroberung Galiläas. [...] An der Eroberung der Stadt (Jerusalem, Bem.d.V.) beteiligten sich auch jüdische Streitkräfte. [...] Die Perser übergaben Jerusalem jüdischen Siedlern, die die Vertreibung der Christen und die Beseitigung ihrer Kirchen fortsetzten. An der Spitze der Stadt stand ein Mann, von dem wir nur den messianischen Namen kennen: Nehemija ben Huschiel ben Efraim ben Joseph. Vermutlich wurde sogar der Opferkult wieder eingeführt. Die jüdische Herrschaft in Jerusalem währte drei Jahre. 617 kam es in der persischen Politik zu einer Kehrtwendung [...] <sup>88</sup>*

Beide angeführten Aussagen begründen sich auf die Stelle im Sefer Serubabel, die lautet:

יבא ה', שנים אחר חפצי בה ויקבץ כל ישראל כאיש אחד ויעמדו מ', שנים בירושלים ויקריבו קרבן<sup>89</sup>

Diese „Restauration“ unter Ben Chuschiel wird von Schiroes zerstört werden. Wenn man dieses Ende mit dem angenommenen Datum des Wandels der politischen Haltung Persiens gegenüber den Juden mit 617 festsetzt, ergeben sich einige wichtige Fragen:

- War die jüdische Beteiligung am persischen Eroberungskrieg so stark bzw. wichtig, daß eine durch die Perser gewährte jüdische Autonomie in Jerusalem begründet erscheint?
- Kann man für die Zeit von 614 (Einnahme Jerusalems) bis 617 (Wandlung der persischen Politik) eine jüdische Selbstverwaltung in Jerusalem mit einiger Sicherheit annehmen?

### 6.1 Jüdische Hilfstruppen? Antiochien und Tyrus

Schäfer ist der Ansicht, daß der schnelle persische Vorstoß in Palästina „teilweise durch eng besiedeltes jüdisches Gebiet“ erfolgte.<sup>90</sup> In Palästina sei ein jüdischer Aufstand ausgebrochen, „diesmal sogar von den Führern der Schule in Tiberias unterstützt“. Zu dieser Zeit waren die Juden in Palästina jedoch nur noch eine kleine Minderheit „- M. Avi-Yonah schätzt sie auf etwa 10-15% der Bevölkerung“.<sup>91</sup>

Getreu dem Motto „der Feind meines Feindes ist mein Freund“ hatten die Juden beispielsweise bereits im Aufstand im Jahre 530 unter Justinian persische Hilfe angerufen.<sup>92</sup> Im 20. Jahr des Chosru (609-610), seien die Perser bis Cesarea in Kappadocien gekommen. Die Christen haben die Stadt verlassen, „mais les Juifs allèrent au-devant des envahisseurs et firent leur soumission. Sahan resta à Césarée pendant un an.“<sup>93</sup> In Antiocheia scheint es einen jüdischen Aufstand gegeben zu haben, bei der der Patriarch Anastasios getötet und etliche „Notabeln“ ermordet wurden, bevor sie selbst durch den comes Orientis Bonosos vernichtet und der Rest aus der Stadt verwiesen wurde.<sup>94</sup>

Euty chius berichtet, daß die 4.000 jüdischen Bewohner von Tyrus den Juden auf Zypern, von Damaskus, Galiläa und Tiberias geschrieben hätten mit der Aufforderung, sich in der Osternacht unter den Mauern von Tyrus zu versammeln. Die Absicht sei gewesen, den Juden – die Christen wären in den Kirchen gewesen – die Stadt zu öffnen, Tyrus im Handstreich zu nehmen und alle Christen zu töten. Die Byzantiner erfuhren jedoch von dieser Verschwörung und sperrten alle Juden in Tyrus ein. 20.000 Juden, die vor den Mauern von Tyrus standen, wurden blutig zurückgedrängt. Die Stadt konnte nicht eingenommen werden. Für jede außerhalb Tyrus zerstörte Kirche seien 100 Juden aus Tyrus enthauptet worden; 2.000 seien geköpft worden. Daraus ergibt sich, daß 20 Kirchen zerstört worden seien. Später sei Heraclius davon informiert worden, daß die Juden Kirchen in der Umgebung von Tyrus zerstört hätten. Avi-Yonah datiert diese Ereignisse mit Sommer 617 (unter Einbeziehung des Berichtes von Ibn Khaldun). Die erfolgreiche Belagerung von Akko hätte früher stattfinden müssen. Euty chius berichtet weiter, daß die Juden geplant hätten, nach der Einnahme von Tyrus nach Jerusalem zu ziehen, die Stadt zu erobern und alle Christen zu töten. Die Belagerung von Tyrus könnte also auch eine jüdische Einzelaktion gewesen sein, die schon vor 614 stattfand. Tatsächlich seien in dieser Gegend 8 Kirchen durch Feuer zerstört worden, was kein Zufall sein könne. Die Kirchen könnten aber auch durch die Samaritaner in ihren Aufständen von 529 und 556 demoliert worden sein.<sup>95</sup>

<sup>88</sup> Safrai, 444.

<sup>89</sup> Jellinek, 56.

<sup>90</sup> Schäfer, 207.

<sup>91</sup> Stemberger, Das klassische Judentum, 35 f.

<sup>92</sup> Pernice, 59 f.

<sup>93</sup> Sebeos, 63.

<sup>94</sup> Dagron, 73.

<sup>95</sup> Schick, 27-29, und Pernice, 60.

Von jüdischen militärischen Operationen verursachte Schäden seien somit nur in Akko und Tyrus feststellbar und „not much elsewhere“.<sup>96</sup>

## 6.2 Die Einnahme Jerusalems und die Juden

Die Berichte über die Einnahme Jerusalems zeichnen sich dadurch aus, daß von einer jüdischen Beteiligung anfangs überhaupt keine Rede ist. Je später die Berichte, desto mehr kommen die Juden negativ ins Bild. Die Osterchronik erwähnt die Juden überhaupt nicht. Sebeos berichtet, daß sich ganz Palästina freiwillig („volontièrement“) den Persern unterworfen habe, vor allem „les restes de la nation hébraïque, insurgés contre les chrétiens“. In Jerusalem sei eine freiwillige Übergabe der Stadt mit den Persern vereinbart worden, aber:

*Quelques mois après [...] les jeunes gens de la ville tuèrent les ostikans du roi des perses, s'insurgèrent [...] Alors un combat eut lieu entre les habitants de la ville de Jérusalem, entre juifs et chrétiens; la foule des chrétiens prit le dessus elle frappa et extermina beaucoup de Juifs; les autres, sautant par-dessus les murailles, se rendirent auprès des troupes persanes.<sup>97</sup>*

Daraufhin habe Razmiozan (Sharbaraz) Jerusalem belagert und schließlich eingenommen und „les soldats persans [...] pendant trois jours, ils détruisirent avec l'épée tous les habitants de la ville; ils s'y établirent et la livrèrent aux flammes.“ Auf Befehl der Perser seien die Leichen gezählt worden, es waren 57.000; die Zahl der Gefangenen betrug 35.000 Männer.

*Ils prirent aussi le patriarche Zacharie et le gardien de la croix et se mirent à les torturer après avoir recherché la croix vivifiante. Ils exterminèrent sur-le-champ la plupart des ministres (de l'Église) en leur coupant la tête. On leur montra l'endroit où était cachée (la croix), et, la prenant, ils l'emportèrent en captivité; puis ils rassemblèrent l'argent et l'or de la ville et les apportèrent à la Porte du roi.<sup>98</sup>*

Tabari berichtet, daß Romiuzân (Sahrbaraz?) das Land<sup>99</sup> gewaltsam unterworfen habe. In Jerusalem habe er „ein Zwangsverfahren“ gegen „den Bischof, die Priester und die übrigen Christen wegen des Kreuzes Christi, welches man in einen goldenen Kasten gelegt und in einem Garten versteckt hatte, indem man Gemüsekräuter darüber säte“ angestellt. „Er aber quälte sie so, dass sie ihm endlich die Stelle zeigten, an der er es dann mit eigener Hand ausgrub. Darauf sandte er es dem Chosru im 24sten Jahre seiner Regierung.“<sup>100</sup> Die „Anonyme Chronik Guidi“ erzählt, daß die Bediensteten des Patriarchen so lange gefoltert wurden, bis sie das Versteck des Kreuzes preisgaben. Nach dieser Chronik soll Chosru II. das Kreuz besonders ehrenvoll aufbewahrt haben: „honoris causa cum sacris vasis in aerarium novum quod Ctesiphonte aedificaverat“.<sup>101</sup>

Mit Antiochus Eustratios (auch Strategios genannt) erscheinen die Juden aktiv auf der Bildfläche. Dieser, ein Mönch, der bei der Einnahme Jerusalems gefangen genommen worden war, auf dem Weg nach Babilonien jedoch flüchten konnte, beschreibt die Ereignisse ausführlich. Gil bemerkt, daß andere mittelalterliche Chroniken diesen Bericht abgeschrieben hätten – oder auch entsprechend ausgestaltet, wie beispielsweise die anonyme Syrische Chronik, die noch eine Geschichte über die Juden („sons of the crucifiers“) hinzufügt, wonach diese den Persern geraten hätten, unter dem Grab Christi nach vergrabenen Goldschätzen zu suchen. Strategios, so Gil, sieht die Juden als Verantwortliche für alles, was in Jerusalem während der persischen Eroberung stattfand und „produces an undiscerning mixture of sources together with recent-day literature“.<sup>102</sup> Nach Eutychius sollen Juden und Perser unzählige Christen ermordet haben, während die Perser fast die ganze Stadt zerstörten. Im „Khuzistan chronicle“ steckten die Juden alle Kirchen in Brand.<sup>103</sup> Berechnungen von Archäologen halten die Zahl von 65.000 Ermordeten nach dem Eindringen der Perser für wahrscheinlich.<sup>104</sup>

<sup>96</sup> Schick, 31.

<sup>97</sup> Sebeos, 68.

<sup>98</sup> Sebeos, 68 f.

<sup>99</sup> Tabari, 284.

<sup>100</sup> Tabari, 291.

<sup>101</sup> Pernice, 65, Note 2.

<sup>102</sup> Gil, 6 f.

<sup>103</sup> Schick, 37.

<sup>104</sup> Dagron, 14.

Der Patriarch von Alexandrien, der Heilige Johannes der Almosengeber, soll viele Flüchtlinge aufgenommen haben. „Le vie del deserto erano piene di fuggiaschi“, <sup>105</sup> Johannes löste auch viele gefangene Christen aus. Man weiß allerdings nicht, von wem diese gefangen genommen worden waren (Perser, Juden, Araber?).<sup>106</sup> Diese Ereignisse sind in einer „Legende“, der Vita des heiligen Johannes des Almosengebers von Leontios von Neapolis, geschildert. Als die Perser in Ägypten einrückten, verließen der Patriarch Johannes und der „verantwortliche Amtsträger für zivile und militärische Angelegenheiten“, der Patrikios Niketas, die Stadt kurz vor deren Einnahme und gingen nach Konstantinopel.<sup>107</sup> Im Zusammenhang mit Sophronius, dem späteren Patriarchen von Jerusalem ist interessant, daß der Schreiber des Prologs berichtet, daß Moschus (ὁ Μόσχος, Freund des Sophronius) beim Persereinfall Palästina verlassen habe und zuerst nach Antiochien, dann nach Alexandrien geflohen sei. Sein Aufenthalt in Ägypten fällt in das Patriarchat des Johannes (611-619<sup>108</sup>). 614 (oder etwas später) begibt er sich nach Rom, wo er 619 stirbt. Seine Schüler brachten seinen Leichnam im Beginn der VII.II.. Judiction (1.9.619) nach Jerusalem. „Die gewöhnliche Ansicht“ ist, daß Sophronius, der Freund des Johannes Moschus (= „der Sophist“), und der spätere Patriarch von Jerusalem identisch seien. Leontios erwähnt aber das Patriarchat des Sophronius überhaupt nicht.<sup>109</sup>

Aus dem Bericht „Expugnatio Hierosolymae“ geht hervor, daß die von Thomas und seinen Leuten bestatteten Leichen nicht verbrannt waren, sie müssen also vor dem Feuer ermordet worden sein. Die Zahl der Opfer sei auch weit übertrieben, meint Schick. Er ist der Ansicht, daß die Erzählung über die Erpressung im Teich Mamilia „sounds odd; attempts at forced conversion are more characteristic of Christianity than Judaism, and it could be just another tendentious element in the biased christian accounts“.<sup>110</sup> Es gibt jedoch auch Beispiele von Zwangsbekehrungen durch die Juden (z.B. Josef von Yemen, auf den ich später zurückkommen werde), sodaß derartiges durchaus im Bereich des Möglichen sein könnte.

Archäologische Beweise für Zerstörungen zu dieser Zeit gibt es nur für wenige Kirchen in und außerhalb der Stadtmauern von Jerusalem. „Evidence for general destruction in the city is also lacking“.<sup>111</sup> Der Verlust Jerusalems hatte weitreichende religiöse Auswirkungen, wobei das Verschwinden des Kreuzes die Bedeutung der Katastrophe erheblich steigerte.<sup>112</sup>

### 6.3 Ein jüdisches Interregnum?

Was hatte sich nach 614 in Jerusalem ereignet? Kann man auf eine jüdische Selbstverwaltung schließen? Und zutreffendenfalls, wie lange konnte eine solche gedauert haben? Was weist in den christlichen Quellen darauf hin?

Dem Sefer Serubabel folgend, wird angenommen, daß der jüdische Führer den Namen Nehemija annahm und in der Stadt Opfer bringen ließ. „Nun betrauten die Perser die Juden mit der Herrschaft über Jerusalem“;<sup>113</sup> „The Jews were left in control of the city, while the Persian army continued“.<sup>114</sup>

Diese jüdische „Alleinherrschaft“ existierte nur sehr bedingt, wie erhellt u.a. der (christliche) Schriftverkehr zwischen Jerusalem und Armenien waren. Sebeos berichtet, daß man in Jerusalem einen Erzpriester mit Namen Modestus gewählt habe, der nach Armenien folgendes schrieb:

*Au Seigneur Kunitas [...] Béni soit Dieu [...] qui nous a consolés de sa puissante consolation dans toutes nos afflictions, par la venue de votre troupeau. [...] D'abord en nous rappelant les précédents pèlerinages qu'ils venaient faire aux saints lieux de Jérusalem, ensuite il nous a réjoui le coeur par leur venue, et nous avons reconnu que Dieu ne nous avait pas complètement rejetés [...] Or, comme il a changé en amis nos adversaires et qu'il nous a accordé sa pitié et sa miséricorde, devant tous nos tyrans, les meurtriers du Seigneur et les*

<sup>105</sup> Pernice, 65.

<sup>106</sup> Schick, 26.

<sup>107</sup> Dagron, 14. Niketas hat später auch Lanze und Schwamm eingehandelt.

<sup>108</sup> Heinrich Gelzer (Hrg.). Leontios' von Neapolis. Leben des Heiligen Johannes des Barmherzigen Erzbischof von Alexandrien. Freiburg i.Br. – Leipzig 1893, X (in der Folge mit „Gelzer, Leontios“ bezeichnet).

<sup>109</sup> Gelzer, Leontios, Anmerkungen, 117 - 119.

<sup>110</sup> Schick, 38 f.

<sup>111</sup> Schick, 34.

<sup>112</sup> Dagron, 16.

<sup>113</sup> Stemberger, das klassische Judentum, 36.

<sup>114</sup> Kamil J. Asali (ed.). Jerusalem in History. 3.000 B.C. to the Present Day. Revised Edition. London and New York 1997 (1989), 102.

*Juifs [...] eux qui ont osé faire la guerre et qui ont brûlé cette place véritable, la clémence de Dieu a bien voulu les bannir de sa sainte ville de Jérusalem; eux qui désiraient s'en rendre les habitants, ils entendent (l'ordre) de ne plus y demeurer; ils ne sont pas jugés dignes de voir la passion vénérable et adorable, ni le tombeau saint et qui a enfermé la vie, ni le saint Golgotha, glorieusement renouvelé [...] En apprenant que tous ces endroits adorables sont restaurés, ils enragent de jalousie [...] Ils demandèrent à plusieurs reprises en faisant de grands cadeaux, la permission de rentrer dans la ville sainte; mais ils n'en ont pas été jugés dignes. [...] toutes les églises de Jérusalem ont été réorganisées et on y célèbre le culte; la paix (règne) dans cette ville divine [...].*<sup>115</sup>

Die Antwort des Ter Kunitas aus Armenien lautet:

*[...] Les fils méchants des Juifs se rongeaient et se consumaient, ô très cher, car les arbres du Crist qu'ils ont coupés avec les haches de leur fureur par la main de bûcherons insensés, voici qu'ils ont poussé des rejetons et qu'ils se sont multipliés [...] Amen.*<sup>116</sup>

Daraus ersieht man, daß auch nach 614 noch Christen in Jerusalem waren. Thomas soll mit „seinen Leuten“ Zehntausende begraben hat. Schick nimmt dies als Beweis, daß die Anzahl der Todesopfer „are not reliable“. Einige Christen sollen zum Judentum übergewechselt sein. Sebeos, das „Khuzistan chronicle“ und Michael der Syrer nehmen Bezug darauf. Zuzolge dem „Chronicle“ konnten die Juden keinen Schatz unter dem Grab Christi finden, worauf sie der persische Befehlshaber aus Jerusalem verwiesen habe. Yazdin, der persische Finanzminister, brachte das Verhalten der Juden dem persischen König zur Kenntnis, „who ordered that their possessions be taken away and that they be crucified“. Danach habe der König dem Yazdin erlaubt, „to rebuild Jerusalem and its churches and to expel the Jews.“ Fast alle griechischen Quellen berichten jedoch, daß die Aufbauarbeiten von Modestus durchgeführt wurden. Diese Berichte „ignore Yazdin, just as the Khuzistan Chronicle ignores Modestus“.<sup>117</sup>

Um die zerstörten Stätten wiederzuerrichten, appellierte Modestus kurz nach 614 an die Großzügigkeit der Christen und erhielt bedeutende Spenden sowohl vom Patriarchen Alexandriens, Johannes dem Almosengeber, wie auch ohne Zweifel von dem Perser Yazdin.<sup>118</sup>

Der Patrizier Niceta muß gegen Ende 614 in Palästina gewesen sei, wenn der „Schwamm“ am 16.9. und die „Lanze“ am 28.10.614 nach Konstantinopel geschickt wurden.<sup>119</sup>

Pernice zitiert die „Anonyme Chronik Guidi“, in der berichtet wird, daß Yazdin, ein reicher und einflußreicher Nestorianer am Hof Chosru II., diesen bewegen haben soll, die Juden aus Palästina auszuweisen, was teilweise auch stimmen könne. Damit hätte Chosru II. die Schuld an der Entweihung der heiligen Stätten in Jerusalem auf die Juden als wahre Schuldige schieben können. Der Wechsel der Politik des persischen Königs könne vielleicht auf den Einfluß seiner christlichen Lieblingsfrauen „Shirin e Maria“ und des Yazdin aus Karchâ „a lui diletto come Giuseppe a Faraone“ zurückzuführen sein. Aus diesem Gesinnungswechsel heraus konnten die Christen so gut es ging die Schäden der Invasion reparieren. Modestus entwickelte eine eifrige Tätigkeit, was den Wiederaufbau der zerstörten Kirchen und die Wiederaufnahme des Kultes in Jerusalem anbelangt. Von den Persern geschützt, bereiste er ganz Palästina und trieb dafür Gelder auf.<sup>120</sup>

Michel le Grand berichtet, daß der persische König „plus tard“ alle Juden von Jerusalem und Umgebung töten ließ.<sup>121</sup> Krauss dagegen nimmt an, daß die Juden bereits anlässlich der Einnahme Jerusalems von den Persern nach Persien deportiert wurden.<sup>122</sup> Nach Sebeos soll der persische König den Befehl gegeben haben, Jerusalem wieder aufzubauen;

<sup>115</sup> Sebeos, 69-74. 70, Note 2: Kunitas war Katholikos von 617 bis 625. Seite 74, Note 4: (Der Antwortbrief stammt aus) „614 ou 615, époque vraisemblable de la rédaction de la lettre de Ter Kunitas“.

<sup>116</sup> Sebeos, 76.

<sup>117</sup> Schick, 40-42.

<sup>118</sup> Dagron, 17.

<sup>119</sup> Chronicon Paschale, Spalte 990.

<sup>120</sup> Pernice, 75.

<sup>121</sup> Michel le Grand, 222. Dazu Note 5: Cf. Aboulpharadj, Chr.syr., pg.99. – Théophane, pg. 252. – Cédrenus, T.I., pg. 408. – Zonaras, liv. XIV, T.II., pg. 83.

<sup>122</sup> Samuel Krauss. Studien zur Byzantinisch-Jüdischen Geschichte. In: XXI. Jahresbericht der israelitisch-Theologischen Lehranstalt in Wien für das Schuljahr 1913/14. Wien 1914, 28. Er bezieht sich dabei auf Abu'lfarag, Chron.Syr.p.96, in Fußnote 2. Abû'l Farag (1226-1286), auch „Barhebraeus“ genannt, war der Sohn eines konvertierten Juden.

danach („ensuite“) habe er befohlen, die Juden aus der Stadt zu vertreiben, und „l'on accomplit immédiatement l'ordre royal.“<sup>123</sup>

Was die Existenz eines „Nehemija“ (Messias ben Joseph) anbelangt, wird von Vielen angenommen, es habe sich um Benjamin von Tiberias gehandelt. Nun scheint diese Annahme unhaltbar. Benjamin von Tiberias war zwar eine historische Persönlichkeit und Jude, aber mehr läßt sich aus den Quellen nicht schließen. Es scheint nur Theophanes über ihn zu schreiben.

Tiberias war damals „das jüdische Hauptzentrum in Palästina“. Den Christen kann es dort nicht so schlecht ergangen sein, denn Modestus kam auf seiner Fundraising-Tour auch nach Tiberias. Der Bischof von Tiberias war aber 614 geflohen und die Christen beschwerten sich bei Heraclius, der Anfangs September 629 dorthin gekommen war, daß Benjamin sie mißhandelt habe. Heraclius war dort Gast des Benjamin. Auf die Vorwürfe der Christen erklärt Benjamin dem Kaiser „Sie waren ja die Feinde meines Glaubens!“. Heraclius taufte ihn im Hause des Eustathios, eines Christen aus Nablus. Hier soll Heraclius auch sein Versprechen bezüglich des Schutzes der Juden gegeben haben, was darauf hinweist, daß die durch die Juden verursachten Schäden in Galiläa oder Tiberias nicht so groß gewesen sein können. Später sei Benjamin nach Ägypten ausgewandert.<sup>124</sup>

#### 6.4 Schiroes

Auch Schiroes, ein Sohn Chosru II., erscheint auf der Bühne. In einer Version ermordet er den Messias ben Joseph. Andererseits erscheint Chephzi Bah mit der Bemerkung „und dort wird der Böse sterben“. Aus letzterem wurde auch schon der Schluß gezogen, daß Schiroes von Chephzi Bah getötet wurde.<sup>125</sup>

Sebeos erzählt die Angelegenheit sehr ausführlich: Sie nahmen Kawat (anderer Name für Schiroes), Sohn des Chosru, zum König. Der neue König ließ seinen Vater suchen; man fand ihn im Garten und nahm ihn fest. Auf Befehl des Schiroes wurde er getötet (25.2.628). Schiroes behielt den Harem, den Schatz und die Reitställe seines Vaters. Schiroes habe dem Heraclius fast sofort Frieden angeboten; seine Regierungszeit ging bis Ende 628.<sup>126</sup> Schiroes soll der Sohn der Römerin Maria, einer der Lieblingsfrauen Chosru II., gewesen sein.<sup>127</sup> Daß sein Name im Sefer Serubabel öfters vorkommt, bezeichnet Lévi (207) als „figure uniquement dans ce factum.“ Später kommt Schiroes wieder in einer Art von „résumé“ der Ereignisse vor: „Es wird drei Kriege in Israel geben, der erste, den Chephzi Bah mit Schiroes, König der Perser führt“. Im Endstück, wo die zehn heidnischen Könige aufgezählt werden, die zur Zeit des Messias nur kurze Zeit regieren werden, ist der neunte Schiroes und der zehnte Armilus (Lévi, 208).

„Chiroui est la clé du problème“. Lévi (209) meint, wenn dieser „roi d'un jour“ bei der Redaktion des Sefer Serubabel noch lebte, die Redaktion ohne Zweifel mit 628-629 festgesetzt werden könne. Schiroes wurde für den „Antimessias“ gehalten, weil durch ihn die heftigsten Befürchtungen hervorgerufen worden waren, indem er seinen Vater ermordete, brach er auch mit dessen Politik, und, in der Tat, beeilte er sich, mit Heraclius in Verhandlungen einzutreten. Die Ermordung des Feindes der Byzantiner mußte die Juden in Angst und Schrecken versetzen,

*surtout s'ils avaient lié partie avec lui, et c'est dans ces circonstances que serait née l'apocalypse de Zorobabel. On comprendrait du même coup pourquoi, si c'est Chiroui qui joue le rôle d'Antéchrist, c'est néanmoins la Rome orientale qui est l'objet de la haine de l'auteur (Lévi, 210).*

Dieser Annahme Lévis widersprechen jedoch die Quellen – wie man sie auch auslegen mag – in der Zeit zwischen 628 und 629 kann man nach den Quellen auf keine Bevorzugung der Juden durch die Perser schließen.

Ins Reich der Legende gehört wahrscheinlich die Aussage Tabaris, Schiroes habe seinem Vater vorgeworfen, nicht auf seinen Wunsch eingegangen zu sein, „nämlich auf die Rückgabe des hölzernen Kreuzes, womit weder du (= Chosru II.) noch deine Landsleute etwas anfangen konnten“.<sup>128</sup> Dagron zitiert die „Chronik von Seert“, in der über Schiroes

<sup>123</sup> Sebeos, 69.

<sup>124</sup> Schick, 30, Pernice 175. Beide zitieren Theophanes, Chronographia, p.328; Krauss, 29 f. und Schick, 51, die ebenfalls Theophanes zitieren.

<sup>125</sup> Z.B. Safrai, 444.

<sup>126</sup> Sebeos, 85 f.

<sup>127</sup> Tabari, 360.

<sup>128</sup> Tabari, 365.

steht: „Er bekannte sich heimlich zum christlichen Glauben; er trug sogar ein Kreuz an seinem Hals, denn seine Mutter (Maria) hatte ihn in diesem Sinne erzogen“.<sup>129</sup>

### 6.5 *Heraclius als Armilus*

Welche Taten setzte Heraclius, um als Armilus verewigt zu werden?

- Marienverehrung – besonders ausgeprägte Religiosität
- Rückführung des Kreuzes
- Judenverfolgung

Heraclius war allerdings ein „Fürst von eminent religiöser Physiognomie“. Als er von Afrika heranruderte, um die Gewaltherrschaft des Phokas zu stürzen, hat er an dem Vordersteven seiner Dromonen das Bild der Gottesmutter anbringen lassen.<sup>130</sup> Andererseits heiratete er Martina (Tochter seiner Schwester Marie) in fortgeschrittenem Alter. Diese Heirat wurde als blutschänderisch betrachtet und war gegen die religiösen und weltlichen Gesetze des Reiches. Die Ehe „finit cependant par être béni solennement, en 614, par Serge, patriarche de Constantinople, qui d’abord s’était opposé de toutes ses forces, à consacrer cette union.“<sup>131</sup>

Die Vorgänge rund um das Kreuz Christi müssen derartiges Aufsehen erregt haben, daß auch die jüdische Bevölkerung mit betroffen wurde. Am 21. März 629 (630) zog Heraclius<sup>132</sup> in Jerusalem ein und stellte das Kreuz wieder auf; es blieb in Jerusalem, bis die Stadt neuerlich erobert wurde, diesmal von den „Söhnen Ismaels“. Damals kam es samt den Kirchengeräten nach Konstantinopel.<sup>133</sup> In der „Expugnatio Hierosolymae“ werden die Ereignisse ausführlich dargestellt.<sup>134</sup> Sophronius soll sich während dieser Ereignisse in Ägypten befunden haben. Er kam mit dem Leichnam seines Freundes Johannes Moschus über Konstantinopel nach Palästina. Der Wunsch des Moschus, am Sinai begraben zu werden, konnte wegen der Sarazenen nicht erfüllt werden. So wurde er im Kloster St. Theodosius in Deir Dosi begraben. Schick läßt die Frage offen, ob dies 634 oder 619 geschah.<sup>135</sup> Man weiß nicht, wann Sophronius seine Gedichte verfaßte, nur das Gedicht Nr. 18 („Per la veneranda Croce“) „dates clearly to the brief period after Heraclius restored it in March 630, but before taking it to Constantinople at the time of the Muslim invasion“.<sup>136</sup> Ein einziger Satz in diesem Gedicht nimmt Stellung zu den Juden: *Il vituperio degli Ebrei fuorilegge si svolga sulle loro teste, perché il legno di Dio ritornò alla città di Dio.* (Das Verbrechen der gesetzlichen Juden falle auf sie zurück, denn das Holz Gottes ist in die Stadt Gottes zurückgekehrt.)<sup>137</sup> Das Fest der Kreuzerhöhung wurde allerdings bereits seit dem 4. Jahrhundert in Jerusalem gefeiert.<sup>138</sup>

Eine andere Frage ist die der Authentizität der wiedergewonnenen Reliquie; Zweifel daran wurden überspielt. „Vielleicht ging es darum, das Verschwinden der Reliquie in den Wirren nach der Einnahme Jerusalems 614 zu verschleiern oder daraus eine Rechtfertigung der spektakulären Versöhnung mit dem persischen Kaiserreich herzuleiten, dessen Christianisierung man erwartete“, so Dagron.<sup>139</sup>

Was das Verhalten des Heraclius gegenüber den Juden anbelangt, so findet sich in der *Expugnatio Hierosolymae* ein ausführlicher Bericht, aus dem hervorgeht, daß der Kaiser zuerst den Juden Generalpardon erteilt hatte, diesen aber in der Folge wieder zurücknahm, als ihm Modestus und seine Mönche in Jerusalem vom Verhalten der Juden während

<sup>129</sup> Dagron, 22 (zit. bei Mango, *deux études*, 109).

<sup>130</sup> Gelzer, *Kulturgeschichte*, 30 f.

<sup>131</sup> Michel le Grand, 229.

<sup>132</sup> Tabari, 391 ff., Note 1: „[...] Eine andere Frage ist aber, ob damals erst das Kreuz zurückgegeben wurde, da starke Gründe dafür sprechen, dass die s.g. Kreuzerhöhung, die Wiederaufrichtung des Kreuzes in Jerusalem [...] auf den 14. Sept. 629, nicht 630 fällt. [...] der Leiter der Mekkaner, Abu Sufjan, (befand sich) während des Waffenstillstandes, der im März 628 mit Muhammed abgeschlossen war, als Führer seiner Karawane in Jerusalem und wohnte da dem Einzuge des Heraclius mit dem Kreuze bei [...] auch auf den Judenmord wird angespielt [...]“ Zitiert wird Agh. VI, 94 = *Kitâb al Aghânî* (Bulaqer Ausgabe).

<sup>133</sup> Sebeos, 91.

<sup>134</sup> Textus V, 130 f.

<sup>135</sup> Schick, 59. Dazu Gil, 7: „In 619, while the country was still in Persian hands, Sophronius, who was to become patriarch in the autumn of 633, returned to Palestine.“

<sup>136</sup> Schick, 65.

<sup>137</sup> *Sophronii Anacreontica*, 176 f.

<sup>138</sup> *Kirchenlexikon*, Spalte 1099 f.

<sup>139</sup> Dagron, 23.

der Perserherrschaft berichteten.<sup>140</sup> Da Heraclius von diesen Übergriffen auf die christliche Bevölkerung nichts wußte, sah er sich in der Lage, sein Friedensversprechen zu brechen; als Sühne dafür ordnete er ein jährliches Fastens („Fasten des Heraclius“; am Beginn der großen Fastenzeit) an.<sup>141</sup>

So erzählt auch Eutychius in seinen Annalen. Man habe dem Heraclius anempfohlen, die Juden in Palästina auszurotten („sterminare“). Kein anderer Chronist, außer diejenigen, die Eutychius zitieren, habe, so Pernice, von einer derartigen Judenverfolgung geschrieben.<sup>142</sup> Ibn Khaldun gibt einen weiteren Bericht über dieses Ereignis: Heraclius habe befohlen, daß alle Juden getötet werden sollen; keiner konnte sich retten, außer denen, die sich versteckten, oder in die Berge und Wüsten flohen, was mit Eustratius (s.o.) übereinstimmt. Als Beweis für das Massaker an den Juden von Palästina führt Gil an, daß einer der offiziellen Feiertage der Koptischen Kirche dazu bestimmt sei, die Vergebung Gottes für den Kaiser Heraclius zu erbitten, weil dieser „the slaughter of the Jews of Jerusalem in 628“ erlaubt habe.<sup>143</sup> Dagron folgt der Chronik des Theophanes, nach der die Juden „auf drei Meilen aus Jerusalem verbannt“ wurden. Das sei im Widerspruch zu orientalischen Quellen, die die Vertreibung den Persern zuschreiben. Sein Faszit: „Die Maßnahme der Vertreibung geht noch vor den Persern wahrscheinlich auf Konstantin den Großen selbst zurück.“<sup>144</sup>

### 6.5.1 Edessa

Über das Schicksal der Juden von Edessa berichten Sebeos und Michel le Grand, der von Sebeos etwas abweicht. Aus diesen Berichten kann man m.E. nicht auf eine „judenfreundliche“ Haltung des Heraclius schließen, wie beispielsweise Safrai folgert.<sup>145</sup>

Bei Sebeos ergeben sich die Juden und „werden in die Wüste geschickt“:

A cette époque, des Juifs des douze tribus vinrent et se rassemblèrent dans la ville des Edesséniens. Lorsqu'ils virent que l'armée perse s'était retirée et avait laissé la ville en paix, ils fermèrent les portes, s'y fortifièrent et n'y laissèrent pas entrer les troupes du royaume romain. L'empereur grec Héraclius donna alors l'ordre de l'assiéger. Les Juifs reconnaissant qu'ils ne pouvaient pas résister dans la lutte, firent des propositions de paix à (l'empereur), ouvrirent les portes de la ville et vinrent se présenter devant lui. Il leur ordonna de se retirer et de rester chacun chez soi; et ils se mirent en route. Ils prirent le chemin du désert et arrivèrent en Arabie, chez les enfants d'Ismael; ils les appelèrent à leur secours et leur firent savoir qu'ils étaient parents, d'après la bible [...]

- wobei sie jedoch keinen Erfolg hatten.<sup>146</sup>

Michael der Syrer läßt die Geschichte mit den zwölf Stämmen aus und schreibt, daß nach dem Friedensschluß zwischen Heraclius und Schiroes, der Kaiser Théodore, seinen Bruder, nach Edessa gesandt habe. Die jüdischen Bewohner der Stadt hätten ihn nicht eingelassen. Daher „il prit cependant cette ville et y massacre un nombre considérable de Juifs [...]“<sup>147</sup>

### 6.6 Ein Vorbild für Chephzi Bah?

Welche Frau der damaligen Zeit konnte einen derartig starken Eindruck machen, daß im Sefer Serubabel eine weibliche Person erfunden wurde, die gegen Könige kämpft und sogar den Schiroes erschlägt? Mit dieser Frage kommt man unausweichlich auf das Gebiet der Fiktion, was zur literaturgeschichtlichen Behandlung des Sefer Serubabel überleitet.

<sup>140</sup> Textus C, 101.

<sup>141</sup> Textus C, 101 f.

<sup>142</sup> Pernice, 176.

<sup>143</sup> Gil, 9 f.

<sup>144</sup> Dagron, 74, Note 252.

<sup>145</sup> Safrai, 445: „Der Kaiser, der von Natur aus nicht antijüdisch gesinnt war und sogar die Juden von Edessa begnadigte, die ihre Stadt nach Abzug der Perser verteidigt hatten.“

<sup>146</sup> Sebeos, 94 f.

<sup>147</sup> Michel le Grand, 226.

Die (zweite) Frau des Heraclius – Martina – (Pisides und die Osterchronik erwähnen sie nicht einmal) scheint einen starken Einfluß auf Heraclius gehabt und an den Staatsunternehmungen teilgenommen zu haben. „Infatti noi la troviamo in tutti gli avvenimenti pu importanti, in tutti i luoghi, fin sui campi di battaglia a fianco del suo augusto consorte“, so Pernice.<sup>148</sup> Martina war auch an der Seite des Heraclius, als er im Triumph in Jerusalem einzog.<sup>149</sup>

Einen größeren Eindruck scheint eine der Frauen des Chosru in der Öffentlichkeit gemacht zu haben. Auch sie hatte einen großen Einfluß auf ihren Ehemann; außerdem scheint sie der christlichen Seite eine große Hilfe gewesen zu sein. Sebeos schreibt unter dem Titel „Piété de la reine Sirin, femme chrétienne du roi Xosrov“:

*(Xosrov) avait plusieurs femmes, selon la loi des mages qui était la sienne; il prit pour femmes des chrétiennes; une femme chrétienne, nommée Sirin, très belle, originaire du Xuzastan, était la reine des reines; elle bâtit un couvent et une église près de la résidence royale, et elle y établit des prêtres et des serviteurs ecclésiastiques; elle leur assigna sur le trésor royal des salaires et des frais d'entretien et les orna d'or et d'argent. Elle prêchait l'évangile du royaume (des cieux) dans le palais royal, avec hardiesse et la tête haute; et aucun mazdéen, pas même les grands, n'osait ouvrir la bouche ni dire quoi que ce fût contre un chrétien. [...] (Xosrov) donna l'ordre suivant: „Qu'aucun infidèle ne se fasse chrétien et qu'aucun chrétien ne devienne infidèle; chacun doit demeurer ferme dans la loi des ses pères. Quiconque ne tiendra pas à la religion de ses pères et s'insurge contre les lois de ses pères, mourra.“<sup>150</sup>*

Auf Bronzemünzen, die im eroberten Alexandria geprägt wurden, sieht man Chosru zwar mit dem Zeichen des Kreuzes,<sup>151</sup> die „Bekehrung“ des Königs von Persien scheint sich allerdings auf die Verehrung des Sergius, einen der Heiligen von Antiochia beschränkt zu haben; er schrieb dem Heiligen den Erfolg seiner Waffen und die Schwangerschaft der Sira, „der geliebtesten seiner Frauen“, zu.<sup>152</sup>

Michel le Grand schreibt, daß der Teil des Kreuzes, das von Antiochien nach Jerusalem transportiert worden war und dann mit dem Patriarchen Zacharias nach Persien kam, von Chosru seiner Frau Σιρή übergeben wurde.<sup>153</sup> Sirin soll auch Einfluß auf die religiöse Gesinnung ihres Gatten gehabt haben: „Cum regnante Chosroë II. (590-628) Sirin regina et Gabriel Singarensis, archiater aulicus, regis animum Monophysitarum causae conciliassent [...]“<sup>154</sup>

Michel der Syrer schreibt, daß Kaiser Mauritius dem Chosroë seine Tochter Marie zur Frau gegeben habe.<sup>155</sup> So auch schon Tabari; man hatte angenommen, es handle sich um eine Verwechslung mit Sirin, der Lieblingsfrau des Chosrau, welche nach der Überlieferung eine Christin war. In einem Brief (Theophylact 5,14) wird nur Sirin als Frau genannt. „Es bleibt also nur die Annahme, dass der Kaiser ihm später auch eine Tochter Maria gegeben habe.“<sup>156</sup> Die griechischen Quellen erwähnen eine Marie nicht; Mauritius soll eine Christin namens Σιρή dem Chosru zur Frau gegeben haben, der sie entgegen den Gesetzen des Landes zur Königin machte (Simocatta, V, 13). Chosru ließ ihr zu Ehren drei Kirchen erbauen, die vom Patriarchen von Antiochien eingeweiht wurden, je eine war der Mutter Gottes, den Heiligen Aposteln und dem Heiligen Sergius geweiht.<sup>157</sup>

Es könnte aber auch sein, daß bewußt der Verehrung der Maria als „Mutter des Messias“ in Chephzi Bah eine andere Frau, und zwar eine kämpferischere, gegenüber gestellt wurde.

<sup>148</sup> Pernice, 55.

<sup>149</sup> Pernice, 175.

<sup>150</sup> Sebeos, 28.

<sup>151</sup> Dagron, 16.

<sup>152</sup> Gibbon, 16. Note 2: „Evagrius [...] und Theophylact [...] haben das ursprüngliche Schreiben des Chosru bewahrt; es war in griechischer Sprache abgefasst [...]“

<sup>153</sup> Michel le Grand, 222, und Note 6 (Euty chius, Annal., T. II., pg. 213).

<sup>154</sup> De secta Messalianorum deque libri graduum ad eam necessitudine. In: Patrologia Syriaca. Accurante R. Graffin. Tom. I. Pars Prima. Liber Graduum Dr. Michael KMOSKO. Paris MCMXXVI. Praefatio. Caput IV., Seite CXXXII.

<sup>155</sup> Michel le Grand, 215.

<sup>156</sup> Tabari, 282.

<sup>157</sup> Michel le Grand, 215, Note 6.

## 7 Der Sefer Serubabel und seine apokalyptischen Bezüge

Hier einige ausgewählte Motive, die dem Werk im Gegensatz zu anderen des Genres eigentümlich sind, und zwar

- Die Gestalten der Messiasse
- Die Beschreibung der Endzeit
- Die Beschreibung des „Endfeindes“
- Das Erscheinen des Messias ben David
- Die Beschreibung der „kommenden Welt“

Die Gestalten der Messiasse

Es handelt der Messias ben David und der Messias ben Joseph.

Der Messias ben David wird „Menachem<sup>158</sup> ben Ammiel“ genannt:

ויאמר לי זה משיח ה הצפון כאן עד עת קץ [נייא ואמר לי משיח ה אשר יבא בעת קץ ושמו מנחם בן עמיאל ויולד בימי דוד מלך ישראל וישארו רוח ויצפנהו

<sup>159</sup>[כאן עד עת קץ]. Ammiel ist im Talmud unbekannt; dieser Name ist eine Eigenheit des Werkes, von da könne man erkennen, „wer abgeschrieben hat“; vielleicht sollte man „Immiel = Gott ist mit uns“ (der Emmanuel der Evangelien) lesen (Lévi, 192). An einer anderen Stelle heißt er <sup>160</sup>משיח בן דוד.

Er wird in den Tagen Davids geboren: <sup>161</sup>ויולד בימי דוד מלך ישראל. Buttenwieser ist der Meinung, der Talmud spräche von einer Präexistenz des Messias in bT Pes. 54a:

שבעה דברים נברא קודם העולם ואלו הן תורה ותשובה וגן עדן וגיהנם וכסא הכבוד ובית הקדוש ושמו של המשיח....<sup>162</sup>

Der Messias ben David ist in Rom gefangen und hat ein miserables Aussehen.

ואפנה ויגע בי וראיתי איש נבזה ופצוע.<sup>163</sup>

ויאמר אלי האיש הפצוע ונבזה זרובבל ושאלתי לו מה שם המקום הזה. ויאמר אלי זו הוא רומה רבה שאני אסור בה בכלא עד בא קיצי [נייא ... אני משיח השם שאני אסור פה עד עת קצ]<sup>164</sup>

Serubabel verwundert sich über sein Aussehen und der Messias verwandelt sich:

ומיד נדמה אלי כנער מכלול יפה ונעים בחור אין כמוהו<sup>165</sup>

„Er verwandelte sich in einen jungen Mann von großer Schönheit“ - das kommt in keiner anderen Apokalypse vor (Lévi, 190, Note 8).

Nur dem Sefer Serubabel eigen ist die Stelle, wo die Weisen Israels den Messias ben David nicht erkennen, genauso wie Serubabel ihn nicht in Rom erkannt hat.

ויצאו אליו כל חכמי ישראל ולהם יאמר בן עמיאל אני הוא משיח אשר שלחני ה, לבשרכם ולהצילכם מיד צורריכם ויביטו בו החכמים ויבזוהו כמו שאתה בזית

אותו [נייא מוסיף ולא יאמינו בן]<sup>166</sup>

Nach Lévi erscheint diese Episode „n'être qu'un calque de l'histoire de Jésus“, nur teilweise durch Is. 53 gerechtfertigt (Lévi, 198, Note 8).<sup>167</sup>

<sup>158</sup> bT Sanh 98b: „Wie heißt er? [...] Manche sagen, er heiße Menachem (Sohn Hizqijas), denn es heißt: denn fern ist mir der Tröster [menahem], der mein Herz erquickte.“ Vgl. Der Babylonische Talmud, neu übertragen durch Lazarus Goldschmidt. 12 Bde. Berlin 1930-1936.

<sup>159</sup> Jellinek, 55.

<sup>160</sup> Jellinek, 57. „Maschiach ben David“ (Messias ben David).

<sup>161</sup> Jellinek, 55.

<sup>162</sup> Moses Buttenwieser. Die hebräische Elias-Apokalypse und ihre Stellung in der apokalyptischen Litteratur des rabbinischen Schrifttums und der Kirche. I. Hälfte. Kritische Ausgabe mit Erläuterungen, sprachlichen Untersuchungen, und einer Einleitung nebst Übersetzung und Untersuchungen der Abfassungszeit. Leipzig 1897. (In der Folge mit „Buttenwieser, Elias“ bezeichnet), 54. Oder ist nur der Name des Messias „präexistent“? Goldschmidt übersetzt im Folgenden: „Der Name des Messias, denn es heißt : sein Name wird ewig wahren, v o r der Sonne sproßt sein Name!?“

<sup>163</sup> Jellinek, 54.

<sup>164</sup> Jellinek, 54 f. Vgl. bSanh. 98a: יתיב ביני עניי סובלי חלאים

<sup>165</sup> Jellinek, 55.

<sup>166</sup> Jellinek, 56.

<sup>167</sup> Vgl. Is. 53,2 f. M.E. kann man die Stellen mit dem Sefer Serubabel sehr wohl vergleichen.

Der Messias ben Joseph trägt den Namen Nechemija ben Chuschiel.

<sup>168</sup> **ואליהו בן אלעזר גנזו ברקת והיא טבריא ושם גנזו משיח בן אפרים**

<sup>169</sup> **ויאמר לי משיח בן יוסף**

und ist in Rekat, das ist Tiberias, verborgen. „C'est la seule fois que ce renseignement est donné. D'ordinaire, le Messie, fils de Joseph, apparait, sans qu'on sache rien de sa vie antérieure.“ Der einzige Midrasch, der Ähnliches bietet, sei der *Sèder Eliahou Rabba*. Dort ist der Messias ben Joseph Sohn der Witwe des Sarepta, der durch Elias wieder zum Leben erweckt wurde und verborgen in Tiberias weiterlebte. Der Name des Messias ben Joseph ist ebenfalls charakteristisch für den Sefer Serubabel (Levi, 194). Dieser Messias ist ein „leidender“. Zuzufolge Hamburger sind die „Messiasleiden“ eine nachbiblische „Frucht des Mystizismus“ (3. Jahrhundert n.). Mit der Anerkennung Bar Kochbas als Messias mußte eine Rechtfertigung verbunden werden, und zwar durch ein „göttliches Verhängnis über den Messias“. Der Unterschied zum Christentum besteht nach Hamburger darin, daß die Messiasleiden nur für den Messias Sohn Josephs gelten. Die älteste Stelle über die Messiasleiden finde sich in Succa 52a.<sup>170</sup> Anlässlich der Diskussion um die Trauer in der „Endzeit“ wird auch vom Tod des Messias gesprochen: „[...] einer sagt, um den Messias, den Sohn Josephs, der dann getötet wird“.<sup>171</sup>

### Die Beschreibung der Endzeit

Zehn Könige werden sieben Jahre über die Welt herrschen. Von ihren Namen sind nur zwei Namen von historischen Gestalten<sup>172</sup>, der Name des ersten Königs ist Seleukos.

**ואלו הם העשרה מלכים אשר יקומו על האומות**

<sup>173</sup> **האחד סליקוס מאסמפיא**

Seleukos Nikator gab der Stadt Pharnake am Orontes (heute Kalaat-el-Moudik) den Namen Apamée, als Ehre für seine Frau. Lévi schließt aus dieser Angabe, daß der Autor des Sefer in dieser Region gelebt haben muß, oder aber ein Dokument benutzt haben muß, das in dieser Umgebung entstand, um die Geschichte der Stadt zu kennen (Lévi, 202).

Auch der Name des neunten Königs ist der einer historischen Gestalt – Schiroes:

<sup>174</sup> **טיי פרוס מפרסי [נייא שירון מפרס]**

(Lévi, 186) **והמלך התשיעי שירוי** in Version E: **פרוס**

Die Gestalt des „Endfeindes“

Der Name des zehnten und letzten Königs ist Armilus.

<sup>175</sup> **י „ ארמילוס בן שפון... [נייא מוסיף וזה סימן דמות ארמילוס...]**

Armilus wird den Nechemija ben Chuschiel töten. Alle Völker werden sich von ihm verführen lassen, außer Israel. Das Elend wird ungeheuer groß sein. Israel muß in die Wüste fliehen. Lévi, 180, Note 17 (fehlt in E, der Version Jellineks).

**ויהרוג את משיח בן יוסף הוא נחמיה בן חושיאל ...**

**אז ואז יהיה צרה בישראל שלא היתה כמותה בעולם וינוסו בצריחים ומערות**

**ובמדברות וכל אייה יטעו אחר אותו רשע שטן ארמילוס חוץ מישראל**<sup>176</sup>

Lévi, 181, Note 7: nicht enthalten in der von Jellinek gebrachten Version E:

**וכל גויי הארצות יטעו אחריו חוץ מישראל שלו יאמינו בו ...**

Lévi, 181, Note 9: **[ימלוך על כל וממשלתו]**

Lévi, 180: **מגעת מקצת הארץ ועד קצה הארץ, ועשר אותיות יהיו בידו ועובד**

**עבודה אלהי נכר ולזכר ידבר**

Ein besonderes Detail in der Version Lévi (186 f.) ist, daß Armilus mit den Königen von „Kédar et d'Orient“ regieren wird: **הוא ימלוך על כולם ויבוא ויעורד מלחמה בבקעת ארבאל**

<sup>168</sup> Jellinek, 55.

<sup>169</sup> Jellinek, 56.

<sup>170</sup> Hamburger, 765 f. Die Stelle bezieht sich auf Sach. 12,12, wonach das Land und alle Geschlechter trauern werden.

<sup>171</sup> Goldschmidt in Anmerkung 35 zur zitierten Stelle: „[...] Dieser Name ist übrigens so auffallend, daß die Entlehnung aus dem Urchristentum kaum zu übersehen ist.“

<sup>172</sup> Die anderen Namen sind nicht zuordenbar, entweder pure Fiktion oder aber vielleicht auch Kürzel, die wir heute nicht mehr auflösen können.

<sup>173</sup> Jellinek, 57.

<sup>174</sup> Jellinek, 57.

<sup>175</sup> Jellinek, 57.

<sup>176</sup> Jellinek, 56.

**עם מלכי קיזר ובני קדם ושלם תהיה המלוכה.**

Lévi (186, Note 18) meint dazu, daß diese Angaben nicht zur Vorgeschichte passen, da es sich ohne Zweifel um Araber handle. Falls dieser Satz nicht später angefügt wurde, rückt es den Sefer Serubabel m.E. nahe an die Zeit der arabischen Eroberungen heran. Es könnte jedoch auch ein Nachklang der jüdischen Verfolgungen durch Mohammed sein, auf die ich im „historischen“ Abschnitt nicht eingegangen bin. Die Angabe, „daß ein zehnter König kommen werde, der den Tempel zerstören wird“ kann m.E. nur eine „Erinnerung“ an die Ereignisse 70 n. (68) sein. Die Beschreibung des Armilus varII.ert in den Werken, die vom Sefer Serubabel „abhängen“ (siehe im folgenden).

Ganz Israel wird um Nehemija ben Chuschiel 41 Tage trauern (41 Tage ist ein Teil der 45 Tage vom Tode des Messias ben Joseph bis zur Ankunft des Messias ben David. Die Leidenszeit berechnet man aus der Differenz zwischen 1290 und 1335 Tage von Daniel (12, 11-12).<sup>177</sup>

Lévi 181, Note 8: **ויספדו כל ישראל את נחמיה בן חושאל ארבעים ואחד יום**

Das Erscheinen des Messias ben David

990 Jahre nach der Zerstörung des Tempel wird der Messias ben David erscheinen; die Voraussage gilt daher für das Jahr 1058. Der Messias ben Joseph wird fünf Jahre vor Chephzi Bah erscheinen, aber von Armilus (Schiros) erschlagen werden; der Messias ben David werde ihn wieder zum Leben erwecken. Eine Version (Lévi, 179, Note 17, Version D) hat: „fünf Jahre nach Hefsi Ba: éðði. Die Zahl 990 kommt mehrmals vor. Den einzigen abweichenden Text habe ich unter „Awele Zion“ ausführlicher behandelt.

**וכשגמרו עשרה מלחים בה והעשירי יחרוב בייה ויוסר התמיד ומאותו יום חשוב**

<sup>178</sup> **לך טי מאות וצי שנה יהיה תשועת ה' ויזכור עם קדשו...**

Der Messias ben David erscheint im Monat Nissan:

<sup>179</sup> **ויאמר אלי מנחם בן עמיאל יבא פתאום בחדש ניסן**

Im Nissan erfolgte die erste Befreiung Israels aus Ägypten. Dieser Messias werde Armilus töten:

<sup>180</sup> **ויבא משיח בן דוד ויפח באפיו של ארמילוס ומיתוהו**

Die Beschreibung der „kommenden Welt“

Auferstehung der Toten

**מנחם ואליהו יעמדו על הים הגדול ויקראו בנביאין ויצאו כל פגרי ישראל שהשליכו**

<sup>181</sup> **עצמם בים מפני שוביהם...**

Es werden nur die im Meer Ertrunkenen erwähnt, von den anderen Toten ist nicht die Rede. Lévi (199, Note 3) stellt die Frage „Est-ce une allusion historique?“ Zu Zeiten des Kaisers Honorius (395-423) gab es ein Ereignis, das vielleicht in der Erinnerung haften blieb:

*Hoc etiam tempore diabolus in specie Moysi Judeis in Creta apparens, dum eius per mare pede sicco ad terram repromissionis promittit perducere, plurimis nacatis, reliqui, qui salvati sunt, confestim ad Christi gratiam convertuntur.*<sup>182</sup>

Nichts wird erwähnt über die Auferstehung der anderen Getreuen, beispielweise der Toten in der Wildnis, oder der Gefallenen bei der Verfolgung. Buttenwieser meint, daß „das Meer“ in seiner symbolischen Bedeutung verstanden werden muß, wie bei Dan.7,3 ff.<sup>183</sup>

Eigentümlich sei dem Sefer Serubabel jedoch, daß das „himmlische Jerusalem“ auf fünf Bergen erbaut werde (Libanon, Moria, Tabor, Karmel und Hermon).<sup>184</sup>

<sup>177</sup> Dan. 12, 11-12: „Von der Zeit aber, da das tägliche Opfer abgeschafft und der wüste Greuel hingestellt wurde, sind es tausendzweihundertneunzig Tage. Wohl dem, der ausharrt und tausenddreihundertfünfunddreißig Tage erreicht!“

<sup>178</sup> Jellinek, 55.

<sup>179</sup> Jellinek, 56.

<sup>180</sup> Jellinek, 57.

<sup>181</sup> Jellinek, 56.

<sup>182</sup> Sancti Isidori Hispalensis [...] Chronicon. Spalte 1052.

<sup>183</sup> I.e. die aus dem Meer aufsteigenden vier Tiere bei Daniel.

<sup>184</sup> Buttenwieser, Outline, 36.

וגם ההיכל יהיה נבנה על [נייא חמשה] ראשי הרים.... ויאמר לי לבנון הר המוריה ותבנור

וכרמל וחרמון<sup>185</sup>

### 7.1 Eine Variante des Sefer Serubabel (Awele Zion אבלי-צון)

In den Pirke Hekalot, zwischen den Kapiteln 32.4 und 40.2 (ed. Wertheimer, Jerusalem, 1890) ist eine Version des Sefer Serubabel eingefügt, in der die Zahl 890 anstelle der sonst üblichen Zahl 990 angeführt ist. Daraus ergibt sich die Ankunft des Messias im Jahre 958. Marx nimmt an, daß dies ein Grund dafür sein könnte, daß die Juden vom Rhein eine Anfrage, betreffend das Gerücht der nahen Ankunft des Messias, an die Gemeinden in Palästina gesendet haben.<sup>186</sup> Auf diesen Brief erhalten die אנשי רינום (er stammt aus 960) eine „scharfe“ (negative) Antwort. Vielleicht hatten sie einen Text wie die Version in den Pirke Hekalot vorliegen, wo die Ankunft des Messias für 890 Jahre nach der Zerstörung des (2.) Tempels vorausgesagt wird, woraus sich 958 ergibt, das sind zwei Jahre vor dem Datum des Briefes. In allen anderen Versionen des Sefer Serubabel finden wir die Zahl 990. Der überzeugendste Beweis ist der Name הפצי בה, der nur im Sefer Serubabel vorkommt, während die Messiasnamen Menachem ben Amiel und Nehemijah ben Chuschiel auch in anderen Apokalypsen vorkommen. Allerdings weicht diese Version in vielen Stellen von allen anderen bekannten Texten ab. Wenn diese Schrift zusammen mit anderen mystischen Schriften über Italien nach Deutschland gekommen wäre, und die Juden vom Rhein dadurch die Vorhersage der Ankunft des Messias für das Jahr 958 bekannt gewesen wären, „we can easily understand how they came to address an inquiry to Palestine and how they met with a reuff, the text occasioning the inquiry being unknown there, or perhaps being regarded of no value.“<sup>187</sup>

Die Kapitel 34 bis 37 der Pesikta Rabbati präsentieren einen „leidenden Messias“, d.h. einen Messias, der für die Erlösung seines Volkes leiden muß. Dafür gibt es nach Bamberger keine Parallele in der rabbinischen Literatur. Es wird darin auch die Gruppe der „Awele Zion“ beschrieben, die ansonsten hauptsächlich in Karäischen Quellen auftaucht. Ein „unverwechselbares Echo“ findet sich in Kalirs Pijut בראשית אז מלפני צדקנו, wo der Ausdruck משיח צדקנו enthalten ist. Was die Entstehungszeit anbelangt, zieht Bamberger eine Stelle, wo in einem einzigen Satz die Könige von Persien, Arabien und Edom-Byzanz genannt werden, zur Fixierung heran. In einer anderen Stelle wird von den „bösen Persern“ und dem „bösen Rom“ im Rahmen weniger Zeilen gesprochen. Arabien wurde erst nach dem Tod Mohammeds 632 zur Weltmacht. Fünf Jahre später ging Persien in der Schlacht von Kadisiya unter, auch wenn formal die Selbständigkeit noch einige Jahre fort dauerte. Daher muß nach Bamberger der Midrasch innerhalb der fünf Jahre, als Persien und Arabien gleichzeitig Weltmächte waren, entstanden sein. Entstanden sei das Werk wahrscheinlich in Jerusalem. Weiters zeigt die Messianologie des Werkes einen „unmißverständlichen“ christlichen Einfluß. Der eschatologische Gedanke sei in privaten inoffiziellen Gruppen gepflegt worden und nicht in den offiziellen Schulen. „For only thus can we explain the reappearance in the early Gaonic period of ideas found in the apocalyptic and gnostic literature of the first Christian century“. „Ephraim our righteous messiah,“ der Held des Werkes, ist der idealisierte Vertreter der Awele Zion. „This work can be understood only as the expression of enthusiasts in a time of world crisis.“<sup>188</sup>

## 8 Verwandte apokalyptische Werke

Dem Sefer Serubabel ähnliche Werke sind: „Die Kriege des König Messias“, „Die Mysterien des Rabbi Simon b. Yochai“ und „Das Gebet des Rabbi Simon b. Yochai“. Der Name des Endfeindes lautet in allen diesen Werken „Armilus“, und in allen, außer in „Mysterien des R. Simon b. Yochai“ wird er aus einer marmornen Statue in Rom geboren. In letztgenanntem Werk wird lediglich angegeben, daß er ein „Geschöpf des Satans und Diabolus“ ist. Er wird in allen Werken als menschliches Monster beschrieben. In „Kriege des König Messias“ und in „Gebet des R. Simon b. Yochai“ wird ferner angeführt, daß er sich als Messias ausgibt und als Gott, und daß er von den Heiden auch als solcher akzeptiert wird, während die Juden ihm die Anerkennung verweigern.<sup>189</sup>

Die genannten Apokalypsen und der Sefer Serubabel haben die Legende vom Messias ben Joseph gemeinsam. Dieser wird die Israeliten um sich scharen und nach Jerusalem ziehen, wo er, nachdem er die feindlichen Mächte besiegt hat,

<sup>185</sup> Jellinek, 57.

<sup>186</sup> Silver, 49.

<sup>187</sup> Marx, 75-78.

<sup>188</sup> Bernard J. Bamberger. A Messianic Document of the Seventh Century. In: Hebrew Union College Annual. Volume XV. Cincinnati 1940, 425-431.

<sup>189</sup> Buttenwieser, Outline, 34. Genau dieses Bild findet sich im mittelalterlichen Antichristdrama wieder.

den Kult im Tempel wieder einführen wird und eine eigene Herrschaft aufrichten wird. Dies Alles ist aber von kurzer Dauer, denn Armilus wird mit den Heiden vor Jerusalem erscheinen und ihn im Kampf besiegen und ermorden. Dann kommt die Zeit des äußersten Leidens und der Verfolgung für das Volk von Israel, das in die Wildnis fliehen muß. Dort werden der Messias b. David und der Prophet Elias erscheinen, das Volk wieder nach Jerusalem zurückführen, wo der Messias b. David Armilus töten wird. In „Kriege des Königs Messias“ (wie im Sefer Serubabel) wird der Messias b. David gemeinsam mit Elias den Messias b. Joseph, der unbegraben vor den Toren Jerusalems liegt, wieder zum Leben erwecken. Der Sefer Serubabel und die „Mysterien des R. Simon b. Yochai“ haben noch gemeinsam, daß die Juden den Messias b. David bei seinem Erscheinen zuerst nicht anerkennen werden.<sup>190</sup>

### 8.1 Die hebräische Elias-Apokalypse ספר אליהו

Hier handelt es sich um eine „Luftreise“ des Elias, dem Michael das Ende der Zeiten mitteilt. Buttenwieser<sup>191</sup> und Stemberger<sup>192</sup> datieren diese Apokalypse in das 3. Jahrhundert. Sie wurde jedoch „später adaptiert“. Und zwar mit dem Zusatz betreffend des Königs, während dessen Regierungszeit das Ende eintreffen werde:

Und rechtens ist, wie Rabbi Simon (entschied), der sagte, h a – K e s r â wird er heissen [...] Der niedrigste unter den Königen, der Sohn einer Sklavin, mit Namen G î g î t (wird) ihm entgegen (ziehen) vom Meere [...] <sup>193</sup>

(...והלכה כר, שמעון דאמר הכסרא שמו)<sup>194</sup>

Mit diesem Zusatz wurde das Werk auf Grund der Persisch-Römischen Kriege unter Chosru I. (540-562), und Chosru II. (604-628) aktualisiert. Kesra ist die arabische Form des Namens Chosru; er muß der Name des letzten persischen Königs sein. Der Name des Messias ist „Winon“. Der sonst „Armilus“ genannte Gegner ist Gîgî t, womit wahrscheinlich Odhenat, Herzog von Palmyra, gemeint ist.<sup>195</sup>

Abweichende Meinungen über die Datierung des Zusatzes vertreten Lévi (210), der eine sehr späte Datierung in Erwägung zieht und sich dabei auf den Namen Kesra für Chosru bezieht. Nach Lévi habe der Autor einfach eine christliche Tradition übernommen. Krauss bezieht den folgenden Passus auf Heraclius:

*Am 20. Nisan entsteigt ein König dem Meere, verdirbt und erschüttert die Welt, zieht gegen den heiligen Berg der Lust (Palästina oder Jerusalem) und verbrennt ihn. Eine Verfluchte unter den Frauen hat ihn geboren; er ist das Horn, das Daniel gesehen, und an jenem Tag gibt es Not und Krieg wider Israel.*<sup>196</sup>

Eben-Schmuel verlegt die „ganze Apokalypse“ in das frühe 7. Jahrhundert. Als Name des letzten Königs in Persien werde „ha-Kesra(t)“ angegeben, womit „fast sicher Chosroes II. gemeint ist“.<sup>197</sup>

### 8.2 Die Zeichen des Messias אותות המשיח

Die zehn Zeichen, welche der Ankunft des Messias vorausgehen werden, schliessen sich in ihrem Genre an das Buch „Serubabel“ an. „Armilus wird hier ausdrücklich mit dem Antichrist identificirt, was im Buche Serubabel noch nicht der Fall ist [...]“<sup>198</sup>

ויוצא ממנה דמות אדם ושמו ארמי, לוס

השטן זה שהאומות קורין אותו אנטיקרי“ שטו...<sup>199</sup>

<sup>190</sup> Buttenwieser, Elias, 36.

<sup>191</sup> Buttenwieser, Elias, 73.

<sup>192</sup> Stemberger, Römische Herrschaft, 137.

<sup>193</sup> Buttenwieser, Elias, 62.

<sup>194</sup> Buttenwieser, Elias, 79.

<sup>195</sup> Buttenwieser, Elias, 30-32.

<sup>196</sup> Krauss, 34.

<sup>197</sup> Stemberger, Römische Herrschaft, 136.

<sup>198</sup> Jellinek, Seite XXI, VII.I.

<sup>199</sup> Jellinek II. Theil, 60: „Und es wird aus dem Stein geboren ein dem Menschen Ähnliches mit dem Namen Armilus, das ist der Satan, den die Völker Antikristo nennen.“

In der wahrscheinlich ältesten Fassung (bei Eben-Schmuel als „Zeichen des R. Simeon ben Jochai“ bezeichnet) bringt das siebente Zeichen, daß der König von Edom nach Jerusalem kommt und alle „Söhne Ismaels“ vor ihm nach Jemen fliehen. Mansur (auch „Choter“ genannt) sammelt ein großes Heer, wird König und nach Bozra ziehen. Dort wird er Krieg mit dem König von Edom führen, der ihm gefolgt ist. Nach schweren Verlusten flieht der König von Edom, um nach dem Tode Mansurs nach Jerusalem zurückzukehren. Dort wird er im Tempel die Krone abnehmen „und sie auf den Grundstein legen und sagen: Herr der Welt, soeben habe ich zurückgegeben, was meine Väter genommen haben.“<sup>200</sup> Mansur wird auch mit Chosru II. identifiziert. „Historischer Hintergrund wäre also auch hier der Kampf des Chosru gegen Heraclius, der Jerusalem wiedererobert und dort seine Krone auf dem Tempelplatz niederlegt.“ Daher wird die Entstehung des Werkes auf die Zeit zwischen 628 und 638 datiert und angenommen, daß es im Serubbabel-Buch verwendet worden sei.

*Problematisch ist hier u.a. die vorausgesetzte Identifizierung der Perser mit den Söhnen Ismaels. S. Krauss hat daher Mansur als Statthalter des Heraklius in Damaskus zu identifizieren gesucht, der die Stadt den Moslems übergab und Heraklius bekämpfte.*<sup>201</sup>

Nach Heraclius wird nur noch ein römischer Kaiser erwartet, Armilus, „der Gegenspieler des Messias ben Joseph, der den König von Edom, also Heraclius, getötet hat“. Das neunte Zeichen bringt eine Fassung der Armilos-Geschichte und eine Beschreibung des Armilus. Dieser „sagt zu den Menschen: ich bin Gott. Bringt meine Lehre, die ich euch gegeben habe! Und sie bringen ihm die Standbilder ihrer Scheusale“. Auch Israel wird aufgefordert, seine Lehre zu zeigen und bringt das Buch der Tora. Daraufhin läßt Armilus die Juden mit der Tora verbrennen<sup>202</sup>. Schließlich wird Armilus vom Messias ben David getötet (zehntes Zeichen).<sup>203</sup>

### 8.3 Die Kriege des König Messias מלחמות מלך המשיח

Dieses Werk hat auch andere Namen; es war weit verbreitet und es existieren viele Handschriften davon. Rom wird seine Herrschaft neun Monate lang auf die ganze Welt ausdehnen und Israel grausam verfolgen. Am Ende dieser Zeit wird der Messias ben Joseph erscheinen. Armilus, die heidnischen Armeen und das „wicked Rome“ werden vom Messias ben David vernichtet. Dann erfolgt die Auferstehung der Toten und die Sammlung der Israeliten in Jerusalem. In den einzelnen Ausgaben des Werkes wird von Armilus gesagt „The nations call him Antichrist.“ In der Münchner Handschrift steht jedoch an dieser Stelle „He is called Gog and Magog“ und an Stelle von „Palast des Julian“ heißt es: „Palast des Hadrian“.<sup>204</sup>

## 9 Beziehungen zur christlichen Apokalyptik

### 9.1 Apokalypse des Johannes

Auch hier habe ich einzelne Motive, die besonders hervorstechen, ausgewählt, und zwar:

- Die Frauengestalt
- Die Auferstehung aus dem Meer
- Das personifizierte Böse (Armilus/Antichrist)
- Babylon/Rom
- Die Zehn Könige
- „Vor den Toren“

#### Frauengestalt

Einzig und allein im Sefer Serubbabel agiert außer den zwei Messiasgestalten auch eine Frau, Chephzi Bah, die Mutter des Messias ben David. Ein großer Stern wird bei ihrem Kommen ihren Pfad erleuchten. Sie wird zwei Könige (den von Jemen und den von Antiochien) erschlagen und den Messias ben Joseph in seinem Kampf gegen den König von

<sup>200</sup> Dieses Motiv kommt mit Variationen in allen mittelalterlichen Antichristdramen als „depositio“ vor.

<sup>201</sup> Stemberger, Römische Herrschaft, 141.

<sup>202</sup> M.E. ist hier ein historischer Hintergrund, eine Art von Parallele zur Verfolgung unter Hadrian (R. Chanina ben Teradion wird - in seine Tora gehüllt - verbrannt) zu erkennen.

<sup>203</sup> Stemberger, Römische Herrschaft, 142.

<sup>204</sup> Buttenwieser, Outline, 37 f.

Persien unterstützen. Während der Flucht Israels in die Wildnis wird sie Israel vor der Verfolgung durch Armilus beschützen. Nach Buttenwieser erinnern diese Stellen an die Beschreibung der Frauengestalt in der Johannes-Apokalypse, und an die Beschreibung der „Tabitha in the Coptic Apocalypse of Elijah.“<sup>205</sup> Die Textstellen im Sefer Serubabel lauten:

(Lévi, 177) ויאמר אלי מטה ישועה יתן השׁ „ לחפצי בה אם מנחם וכנב יגיה לפניה

(Lévi, 178, fehlt in E) כוכב גדול

(Levi, 178) וכל הכוכבים ישתללו ממסילותיהם

Nach Lévi ist der Stern ein Bestandteil der „universellen Folklore“ und „ein mythisches Element der messianischen Erscheinungen“; als Beispiel führt Lévi die Heiligen Drei Könige der Evangelien an. In der jüdischen Theologie der ersten Jahrhunderte der christlichen Ära sieht man dagegen nichts ähnliches. Man hat daher das Recht, sich zu fragen, ob das nicht „un emprunt à la croyance chrétienne“ sei (Lévi, 193). Siehe dazu Apc 12, 13 f. und 17.

### Auferstehung aus dem Meer

Die im Meer ertrunkenen Israeliten, die sich in die Fluten gestürzt haben, um ihren Feinden zu entgehen, werden wieder zum Leben erweckt werden. Lévi bezieht sich in Note 3 (199) auf die Johannes-Apokalypse 20,3, die „parle aussi de la mer qui restituera les morts qu’elle contient.“ Hier muß es sich um einen Druckfehler handeln, denn Apc 20,3 (et misit eum in abyssum et clusit et signavit super illum ut non seducat amplius gentes donec consummentur mille anni post haec oportet illum solvi modico tempore) spricht nicht davon. Es ist wohl Apc 20,13 gemeint (Et dedit mare mortuos qui in eo erant...).

### Armilus/Antichrist – das personifizierte Böse

Eine Parallele zu den christlichen „Chiliasisten“, die eine zweite Parusie Christi erwarteten, ist das erwartete Erscheinen des Messias ben David, der 990 oder nach einer andern Lesart 970 Jahre nach der Zerstörung des Tempels kommen soll. Viele Kämpfe, besonders mit Armilus, werden dem Ereignis vorangehen.<sup>206</sup>

Ähnlichkeiten finden sich in der Johannes-Apokalypse (Bestie und Pseudopropheten) und im I. Johannes-Brief (Nennung des Antichrist):

*et adprehensa est bestia et cum illo pseudopropheta qui fecit signa coram ipso quibus filioli novissima hora est / et sicut audistis quia antichristus venit/ nunc antichristi multi facti sunt/ unde scimus quoniam novissima hora est*<sup>207</sup>

*quis est mendax/ nisi is qui negat quoniam Iesus non est Christus/ hic est antichristus qui negat Patrem et Filium*<sup>208</sup>

*et omnis spiritus qui solvit Iesum ex Deo non est/ et hoc est antichristi quod audistis quoniam venit/ et nunc iam in mundo est*<sup>209</sup>

### Babylon/Rom

Jellinek vergleicht die Entstehung des Armilus „in Unzucht“ mit Apc 18,9. „Johannes und Serubabel richten ihre Visionen besonders gegen Rom.“<sup>210</sup>

### Zehn Könige

Die zehn aufgezählten Könige im Sefer Serubabel sind dieselben wie bei Daniel. Nur kommen sie bei Daniel vor dem, der „opprime les Saints“. So auch Johannes-Apokalypse 17,12-14. Am Ende der Hauptversion Lévis kommt jedoch eine Passage, die im Gegensatz dazu aus Armilus den zehnten König macht (Lévi, 197).

*et decem cornua quae vidisti decem reges sunt/ qui regnum nondum acceperunt/ sed potestatem tamquam reges una hora accipiunt post bestiam/*

<sup>205</sup> Buttenwieser, Outline, 35 f.

<sup>206</sup> Jellinek, Seite XXI, VII.

<sup>207</sup> I Joh 2,18.

<sup>208</sup> I Joh 2,22.

<sup>209</sup> I Joh 4,3.

<sup>210</sup> Jellinek, Seite XXI, VII., Note 1.

*hII. unum consilium habent/ et virtutem et potestatem suam bestiae tradunt*

*hII. cum agno pugnabunt et agnus vincet illos/ quoniam Dominus dominorum est et rex regum/ et qui cum illo sunt vocati et electi et fideles<sup>211</sup>*

### Vor den Toren Jerusalems

Auch daß der Leichnam des Messias ben Joseph unbegraben vor den Toren Jerusalems liegt, verweist nach Lévi, 197, auf eine Tradition. Weiters zieht Lévi einen Vergleich mit Apc 11, 7-9:

*et cum finierint testimonium suum/ bestia quae ascendit de abyso faciet adversus illos bellum et vincet eos et occidet illos*

*et corpora eorum in plateis civitatis magnae quae vocatur spiritaliter Sodoma et Aegyptus/ ubi et Dominus eorum crucifixus est*

*et videbunt de populis et tribubus et linguis et gentibus corpora eorum/ per tres dies et dimidium/ et corpora eorum non sinunt poni in monumentis<sup>212</sup>*

### 9.2 Der Antichrist bei Pseudo-Methodius und Pseudo-Epiphanius

Der „Sancti Methodii Episcopi Paterensis Sermo de Regno Cantium etc.“ ist wahrscheinlich in Syrien entstanden und wurde aus dem Griechischen in das fränkische Vulgärlatein der Merovingerperiode (8. Jh.) übersetzt. Sackur nimmt an, daß diese Weissagungen von Syrern, die in Handelsgeschäften nach Gallien kamen, dorthin gebracht wurden.<sup>213</sup> Daneben fand eine pseudo-ephemische Predigt über das Ende der Welt, die zum Teil auf der lateinischen Übersetzung des Methodius beruhte, in Gallien Verbreitung.<sup>214</sup> Die Schrift wird auf 676-678 datiert und hat zeitgeschichtliche Bezüge. Die Eröffner der Endzeit sind die ‚filius Ismahel‘; gegen sie erhebt sich der Endkaiser, der sie vernichten wird. Der Antichrist wird ‚filius perditionis‘ genannt. Mit dem Erscheinen des ‚Sohns der Verderbnis‘ legt der König der Römer auf Golgotha seine Krone auf das Kreuz und gibt das Christenreich Gott zurück. Dann stirbt er.<sup>215</sup> Der Sohn der Verderbnis tritt ans Licht. Er ist vom Stamme Dan. Er zieht in Jerusalem ein und sitzt im Tempel des Herrn ‚als wäre er Gott‘.<sup>216</sup> Zur Rettung des Menschengeschlechtes sendet Gott Henoch und Elias; diese bekehren die Verführten.<sup>217</sup> Außer der Bemerkung über die Abstammung des ‚filius perditionis‘ und seinen Werdegang enthält das Werk keine antijüdische Polemik.

Die Ephraem Syrus und Isidor von Sevilla zugeschriebene Predigt über die letzten Zeiten, den Antichrist und das Ende der Welt findet sich in zwei Handschriften aus dem 8. Jahrhundert, in einem ‚sehr verdorbenen Text‘. Einzelne Stücke scheinen aus dem 4. Jahrhundert zu stammen. Der Autor ist wahrscheinlich keiner der beiden Genannten.<sup>218</sup> Auch hier erscheint nach der ‚Discessio‘ der Antichrist, ebenfalls aus dem Stamme Dan. An die Regierung gekommen, befiehlt er den Wiederaufbau des Tempels in Jerusalem. Er läßt sich wie Gott im Tempel nieder und befiehlt, daß ihn alle Völker anbeten. Dieser Antichrist ist ein ‚Mischwesen‘ aus Fleisch und verwerflichem Geist. Unter seiner Herrschaft müssen sich die Männer beschneiden lassen; die Juden sind darüber hoch erfreut, da er die Anwendung des ‚Gesetzes‘ wieder in Kraft setzt – und alle (Juden) strömen ihm zu.<sup>219</sup>

## 10 Exkurs: Ein jüdischer König des VI. Jahrhunderts

Michel le Grand berichtet folgendes: Im Yemen regierte ein jüdischer Prinz, der Dimion hieß (bei Theophanes Δαμιανός, tobba Zouza ou Dhou Nowas in den äthiopischen Chroniken). Als er erfuhr, daß die Römer die Juden

<sup>211</sup> Apc 17, 12-14.

<sup>212</sup> Apc 11, 7-9.

<sup>213</sup> Zur Zeit des Merowingerreiches waren in den wichtigsten gallischen Handelsplätzen zahlreiche syrische Grosskaufleute ansässig, vgl. Gelzer, Byzantinische Kulturgeschichte, 104 f.

<sup>214</sup> Vgl. Ernst Sackur. Sibyllinische Texte und Forschungen. Pseudomethodius, Adso und die tiburtinische Sibylle. Halle a.S. 1898, 42-56.

<sup>215</sup> Sackur, 93.

<sup>216</sup> ‚Etiam nam et Iudas Scariothes, traditur Domini, de tribu Dan existebat etc.‘ in Sackur, 95.

<sup>217</sup> Sackur, 95.

<sup>218</sup> Vgl. C.P. Caspari. Briefe, Abhandlungen und Predigten aus den letzten zwei Jahrhunderten des kirchlichen Alterthums und dem Anfang des Mittelalters. Christiania 1890, 429-457.

<sup>219</sup> Caspari, 215-217.

grausam behandelten und diejenigen, die ihnen unterworfen waren, massakrierten, ließ er die Kaufleute, die den Warenverkehr mit den asiatischen Provinzen in Indien innehatten, töten. Damit wurden die Handelsbeziehungen unterbrochen. Die Ermordung römischer Kaufleute durch einen yemenitischen König wird von Jean d'Asie und Theophanes bestätigt. Hendac, der König der Chouschiten (Äthiopien), sandte darauf dem jüdischen König Drohbotschaften, da er Unschuldige gemetzelt hatte; er bekam eine Drohwort zurück. Hendac gelobte, Christ zu werden, wenn er über den Himyariten-König von Jemen siegen würde. (Note 1: Jean, évêque d'Asie<sup>220</sup> sagt, daß Hendac Heide war, Theophanes meint, er war Jude). In drei Schlachten besiegte Hendac den jüdischen König. (Note 2: Theophanes sagt, daß er lebend gefangen wurde, Malalas ergänzt, daß er hingerichtet wurde). Die arabischen Historiker erzählen, daß der jüdische Prinz im Moment, als er seine Niederlage erkannte, verzweifelt „poussait son cheval dans la mer“. Sein Tod bedeutete das Ende des Himyaritischen Reiches, was 524 stattgefunden haben soll. Der Sieger verjagte daraufhin die Juden aus Jemen. Er berichtete Kaiser Justin I (518-527) von den Ereignissen. Justin sandte ihm Johann Paramonarius, der den König und die Prinzen des Reiches taufte. Das war der Beginn der Christianisierung.<sup>221</sup>

Michel le Grand gibt die Schuld an einer weiteren Christenverfolgung in Yemen einem Briefwechsel, der m.E. nicht sehr glaubwürdig ist, und zwar sollen die Juden Palästinas dem Kaiser Marcianus (450-457) nach dem Konzil von Chalcedon<sup>222</sup> einen nach heutigem Empfinden sehr sarkastischen Brief geschrieben haben:

*A César Marcien, empereur et dictateur, souverain de la terre et de la mer; nous, peuple juif, enfants d'Abraham, désirons nous réjouir de tes victoires. Nous te rendons grâces de nous avoir délivrés, par ta grande sagesse, des insultes des Chrétiens fanatiques qui nous abreuvent d'outrages, en nous appelant les fils des assassins de Dieu. Nous venons d'apprendre maintenant que tu as décidé avec le concours des hommes savants et du respectable sénat, que personne n'ose plus traiter nos ancêtres d'assassins du Seigneur, mais de meurtriers d'un homme. A présent, nous supplions ta majesté de nous imposer (le prix) du sang d'un homme tué par nos ancêtres, afin que nous l'acquittions nous-mêmes et que nous délivrons nos pères et nous de ces accusations. Salut!*<sup>223</sup>

Justin I soll dem jüdischen König Dimion diese Botschaft geschickt haben:

*Exterminez ces hérétiques qui ne suivent ni notre religion ni la vôtre; car notre doctrine concernant le Christ est d'accord avec la vôtre, puisque vous dites que vos ancêtres ne crucifièrent qu'un homme qui fut crucifié, tandis qu'eux prétendent que vos pères mirent à mort un dieu.*

Dieser Brief soll Dimion ermutigt haben, gegen die Stadt Ningran (Nadjrân) vorzugehen und die dortigen Christen ohne Erbarmen abzuschlachten. In Note 1 spezifiziert Langlois, daß die Äthiopier sich im Yemen noch nicht fest etabliert hatten; die Juden, die im Jemen wohnten, rebellierten gegen sie und ernannten einen König ihres Glaubens, wahrscheinlich Dhou-Nowas. Dieser verfolgte die Christen, er unternahm 523 eine Expedition gegen die Stadt Negra (Nagran, Nadjran), die von Christen bewohnt war. Er verbrannte die Priester und das Volk, das sich dorthin geflüchtet hatte, in einer Kirche. Arétas oder Hareth, Sohn des Kaleb, von den Arabern auch Abdallah Sohn des Thamir, genannt, erlitt mit seiner Familie und den wichtigsten Einwohnern der Stadt den Märtyrertod. Dhou Nowas habe daraufhin dem Mentour (Moundhir), Prinz der Dadjiks (Araber – zur gleichen Zeit waren Gesandte des Justin I bei ihm, um einen Freundschaftsvertrag abzuschließen)<sup>224</sup> wie folgt geschrieben:

*Renvorcé par le Dieu d'Israel, nous avons battu le Galiléen et mis à mort ses adoreurs. Nous avons pris Ningran (Nadjran) sous la foi du serment, et nous avons égorgé ses sujets, sachant que Dieu nous pardonnera pour avoir violé notre parole, avec l'intention d'exterminer ses ennemis. [...] Nous fûmes amené à nous*

<sup>220</sup> Johannes von Ephesos, auch Johannes von Asien genannt, gest. nach 585, Monophysit, Vertrauter Justinians, schrieb eine „Kirchengeschichte“. Vgl. Meyers Großes Konversations-Lexikon, Artikel „Johannes“.

<sup>221</sup> Michel le Grand, 182 f.

<sup>222</sup> Symbolum Chalcedonense 4. Ökum. Konzil, Beilegung der nestorianisch-eutychianischen Streitigkeiten; Patriarch von Konstantinopel hat gleiche Rechte wie der Bischof von Rom; Nebeneinanderstellung von 1.) Verbindung der göttl. und der menschl. Natur Christi in Einer Person 2.) Gesondertes unvermishtes Leben beider Naturen. Chalcedon in Bithynien wurde 616 von Chosru II. zerstört.

<sup>223</sup> Michel le Grand, 184 f.

<sup>224</sup> Michel le Grand, 185.

*conduire de la sorte par Justin. Quant à toi, ne lui accorde point la paix, marchons ensemble et enlevons lui ses états. Nous t'avons écrit cette lettre par l'intermédiaire du prêtre Abraham qui se trouvait près de nous, afin de te donner avis de ceci, quoique nous ignorions quelle sera ta réponse. Salut dans le Seigneur.*

Das Treffen zwischen Abraham und Moundhir habe in der Wüste, in der Nähe der Berge genannt Rama stattgefunden. Dieser Brief ist in einem Brief des Simon von Beth-Arsam, der auch bei diesem Treffen war, beinhaltet, und wird in den Akten des Metaphrastes erwähnt.<sup>225</sup> Nöldeke ist der Meinung, daß dieser Brief „positiv *echt*“ ist. Johannes von Ephesus habe ihn in sein Geschichtswerk aufgenommen. Dieser jedoch schreibe „zu agitatorischen Zwecken [...] übertreibt jedoch nicht all zu sehr“. Den Brief

*hat er natürlich nicht selbst gelesen; er konstruiert denselben nach den Nachrichten, die er indirect daraus oder auch sonst erhalten hat, und setzt hinein, was ihm geeignet scheint, die Christen aufzuregen [...]*<sup>226</sup>

Als bei Weitem wichtigste Quelle bezeichnet Nöldeke den in das Martyrium Arethae aufgenommenen, „sehr detaillierten Bericht, der bis zu der Entscheidungsschlacht und deren unmittelbare Folgen geht. Der Bericht stamme wahrscheinlich „von einem römischen Kaufmann, der in einem äthiopischen Hafen ansässig war“.<sup>227</sup> Tabari berichtet, daß Dhû Nuwâs der letzte König der Himjar war und das Judentum angenommen habe; darin folgte ihm sein Volk. Nöldeke bezweifelt jedoch, daß es viele Übertritte zum Judentum gab; wahrscheinlich habe auch der Haß gegen die kürzlich Christen gewordenen Abessinier eine Rolle dabei gespielt. Der Fürst nannte sich als Jude „Joseph“.<sup>228</sup> In Negrân gab es noch Christen, deren Oberhaupt „Abdallâh b. Thâmir“ hieß. Joseph ist derjenige König, der die (im Korân erwähnten) Gruben machte und die Christen tötete.<sup>229</sup> Weiter erzählt er (Ibn Ishâq):

*Gegen diese Leute nun zog Dhû Nuwâs mit seinen Heeren [...] liess sie zusammenkommen und forderte sie auf, das Judentum anzunehmen, indem er ihnen nur die Wahl zwischen diesem und dem Tode liess. Da wählten sie den Tod; er grub für sie die Gruben, verbrannte sie, tödtete sie mit dem Schwerte und verhängte jede mögliche Strafe über sie, so dass er nahe an 20.000 von ihnen umbrachte.*<sup>230</sup>

Negrân wurde von Joseph eingenommen, er ließ 340 „angesehene Leute“ hinrichten, weil sie sich nicht bekehren ließen. Schon davor hatte er u.a. 280 Priester und viele Abessinier töten lassen. Schließlich sei Dhû Nuwâs wieder nach San'â in Jemen zurückgekehrt. Hisam b. Muhammed berichtet jedoch von einer anderen Ursache dieser unglücklichen Ereignisse: Zu Dhû Nuwâs, dem jüdischen König von Jemen kam ein Jude namens Dus, dem die Negrânier zwei Söhne umgebracht hatten. Dus bat den König um Hilfe (und Rache). „Da entbrannte Dhû Nuwâs im Eifer für das Judentum“, überfiel die Negrânier und „richtete unter ihnen ein grosses Gemetzel an“. Ein geflohener Negrânier gelangte zum König von Habes (Äthiopien) und erzählte ihm, was geschehen war; weiters zeigte er ihm auch ein angesengtes Evangelienbuch. Der König von Habes, der keine Schiffe hatte, wandte sich unter Übersendung des verbrannten Buches an den römischen Kaiser, der ihm viele Schiffe für die Überfahrt nach Yemen sandte. Elesbas, der König von Äthiopien besiegte somit mit materieller Hilfe Kaiser Justins 526 den König der Himjariten und „tödtet ihn eigenhändig“.<sup>231</sup>

Auf die Beziehungen zwischen Rom, Äthiopien, dem jüdischen König und den Juden von Palästina, die m.E. die Person des Königs Joseph interessant für den Sefer Serubabel erscheinen lassen, werde ich in der Zusammenfassung näher darstellen.

<sup>225</sup> Michel le Grand, 186 und 187, Note 1.

<sup>226</sup> Tabari, 185, Note 1.

<sup>227</sup> Tabari, 188, Note 1.

<sup>228</sup> Tabari, 176 und 176, Note 4.

<sup>229</sup> Tabari, 177 f.

<sup>230</sup> Tabari, 185.

<sup>231</sup> Tabari, 185-189.

## 11 Der Sefer Serubabel und Elieser ha-Qallir (Kalir)

Die liturgische Poesie entstand in Palästina. Die ersten mit Namen bekannten liturgischen Dichter (Paitanim) sind u.a. Jose ben Jose, Jannai und Elieser ha-Qallir. Es ist bemerkenswert, daß alle „in der byzantinischen Periode gelebt“ haben; „in den Werken der spätesten von ihnen schlagen sich deutlich die Wirren der letzten Jahre vor der arabischen Eroberung nieder“. Die Lebensdaten Jannais weiß man nicht, er soll zwischen dem 4. und 9. Jahrhundert gelebt haben. Er hatte für seine Nachfolger vorbildliche Wirkung, z.B. durch das „Akrostichon“ (Angabe seines Namens durch die Anfangsbuchstaben der Verse) und die Verwendung des Reimes.<sup>232</sup>

Den Namen Kalir (Qallir) entnimmt man den Akrosticha, die **ספר אלעזר בירבי קליר מקרית ספר** lauten. Für **קליר** steht bisweilen **קיליר**. Für den Namen „Kalir“ gibt es mehrere Erklärungsversuche:

### *Name des Vaters des Dichters*

Aus jüdischen Grabschriften in Italien ist der Name Κέλερ bekannt. Andere vermuten, daß der Dichter von einem Vater abstammte, der **קיריל** hieß, und daß **קיליר** durch eine Metathesis daraus entstanden sei.<sup>233</sup>

### *Herkunftsbezeichnung*

„Der Mann von Cagliari“<sup>234</sup>

### *Beiname*

Der Name Kalir wird von der Sage mit Koliris (κολλύρα = kleiner Kuchen) zusammengebracht.<sup>235</sup> Diesen „Kuchen ( **קלורא** ) sollen Kinder als Belohnung für ihren Eifer beim Lesen erhalten haben. Er wäre also der „Kuchenmann“.<sup>236</sup>

Schon vor dem Jahr 1100 versuchte man, die Benennung **קלירי** zu deuten, „70 Jahre später erzählte man sich in der Lombardei, dass er von einem eifersüchtigen Peitan getötet worden [...]“<sup>237</sup> Nach dieser Sage sei Kalir Schüler Jannais gewesen, „der ihn später aus Eifersucht ermordet habe, indem er einen Skorpion“ in seine Sandale gelegt habe.<sup>238</sup>

Er selbst bezeichnet Kiriath Sefer als seinen Herkunftsort. Die Angabe wird als symbolische Bezeichnung betrachtet, da dieser Name nicht mehr gebräuchlich war.<sup>239</sup> Wahrscheinlich hatte er damit Tiberias, die „Stadt der Gelehrsamkeit, Mittelpunkt der biblischen Studien“ gemeint.<sup>240</sup> Saadja, der bereits 942 gestorben ist, nennt Kalir als einen Gelehrten und Dichter, der lange vor seiner Zeit gelebt hatte.<sup>241</sup> Stemberger nimmt als sicher an, daß er vor 638 gelebt habe, „da er sich nur über Edom, die christliche Regierung, nicht jedoch über Jischmael, d.h. die Araber beklagt“.<sup>242</sup> Seine Poesien setzen „ganz unzweideutig eine christliche Umgebung“ voraus.<sup>243</sup>

Er dichtete für alle Feiertage und ausgezeichnete Sabbate sowie auch Klagelieder (Kinnot) für den neuen Aw.<sup>244</sup> Er verwendete u.a. das Akrostichon, die Alliteration und den Reim. Abschreiber haben die „Rätselhaftigkeit seiner Texte verstärkt“, schon ab dem 11. Jahrhundert gibt es einen Kommentar zu seinen Gedichten.<sup>245</sup> Er verstößt mit seinen Wortneubildungen oft gegen die grammatikalischen Regeln, „weswegen er auch von vielen Seiten, insb. von

<sup>232</sup> Günter Stemberger. Geschichte der jüdischen Literatur. Eine Einführung. München 1977, 98 f.

<sup>233</sup> Ismar Elbogen. Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung. Hildesheim. Zürich. New York 1955. 2. Nachdruck der dritten, verbesserten Auflage. Frankfurt/M. 1931, 311.

<sup>234</sup> Elbogen, 311.

<sup>235</sup> Jüdisches Lexikon, Artikel „Kalir“.

<sup>236</sup> Elbogen, 310 f.

<sup>237</sup> Leopold Zunz. Literaturgeschichte der synagogalen Poesie. Hildesheim 1966. Reprographischer Nachdruck der Ausgabe Berlin 1865, 33.

<sup>238</sup> Stemberger, Literatur, 99.

<sup>239</sup> Elbogen, 312.

<sup>240</sup> Elbogen, 314.

<sup>241</sup> Elbogen, 315.

<sup>242</sup> Stemberger, Literatur, 99.

<sup>243</sup> Elbogen, 313.

<sup>244</sup> Jüdisches Lexikon, Artikel „Kalir“.

<sup>245</sup> Stemberger, Literatur, 99 f.

Abraham ibn Esra“ angegriffen wurde. Seine Dichtung wurde in Palästina begeistert aufgenommen; sie fand in Italien, Frankreich, Deutschland und Polen große Verbreitung, „im spanischen Ritus dagegen keinen Eingang“.<sup>246</sup>

Wichtig in diesem Zusammenhang ist, daß ein ganzes Stück des Sefer Serubabel von Kalir in seinem Pijut, der mit den Worten **בימים ההם** anfängt, wortwörtlich verwendet wurde (Lévi, 198). Dieses Gedicht wird am Morgen des 9. Aw gelesen und findet sich u.a. im Mahzor de Romania, gedruckt in Casal Maggiore, 1486 (Lévi, 215).

Lévi analysiert den Inhalt des Pijut Kalirs, von dem die Rede ist, genau. Kalir hat die Ereignisse, die die Ankunft des Messias ben David begleiten, auf zwölf Monate aufgeteilt, und zwar: Am 14. Nisan (1. Monat) erscheint Menahem ben Ammiel plötzlich auf der Ebene Arbel. Im Ijar kommt die „Rotte Kerach“. Im Siwan auferstehen diejenigen, die in der Wüste gestorben sind.<sup>247</sup> Im Tamus erscheint ein Gott feindlicher König, und nur wenige Israeliten werden gerettet. Im Aw greift Gott selbst in den Kampf ein, der Ölberg spaltet sich unter seinem Zorn und der Messias (ben David) erscheint in seiner ganzen Pracht. Im Elul verkündet der Sohn des Schealtiel (Serubabel) den Triumph der Gerechtigkeit, Michael und Gabriel steigen auf die Erde herab (Lévi, 215), um die göttliche Rache auszuüben und keiner der Feinde Israels bleibt am Leben. Im Tischri „il y aura un grand tumulte de nations“, die den Untergang des jüdischen Volkes komplottieren. Im Cheschwan muß Israel in die Wüste fliehen. Im Kislev fällt plötzlich vom Himmel ein Schwert herab; es erfolgt die Wiederauferstehung der Toten. Im Tewet kommt eine Hungersnot, die 45 Tage dauern wird. Im Schwat findet mit 190.000 Soldaten und 100.000 „porteurs de sirion“ der vierte Krieg in Sela Haelef statt, und dort wird jeder Mann 1.000 Männer in die Flucht jagen. Im Adar (12. Monat) werden im neu aufgebauten Jerusalem Elias, Menachem und Nehemija sein. Der Endkampf findet in Sela Haelef statt. Einzelne Passagen sind „absolut identisch“ (Nissan bis Iyar – Rotte Kerach, 5. Monat Ab, 11. Monat) (Lévi, 216).

Der Sefer Zorobabel hört mit Aw auf, weil für die Apokalypse der Aw als Monat der Zerstörung des Tempels, auch der Monat der Restauration unter der Aera des Messias sein muß. Die Apokalypse kann nicht Kalir als Vorlage gehabt haben:

*[...] en outre les variantes qu'on remarque entre les deux compositions attestent toujours l'originalité du S. Zorobabel. Ainsi celui-ci parle du scepticisme des docteurs d'Israel qui ne veulent pas croire au Messie. Ce n'est sûrement pas une invention de l'auteur, imaginée après coup pour compléter le livret du Kalir. Au contraire, on s'explique que, par respect pour les rabbins, le poète ait écarté ce trait [...] Il n'est donc pas douteux que le Livre de Zorobabel est antérieur au Kalir, c'est-à-dire au VIIIe siècle [...](Lévi, 217 f.).*

## 12 Der Sefer Serubabel – eine religiöse „Streitschrift“?

Hier habe ich nur ein Motiv herausgenommen, das von Maria, der „Mutter Gottes“:

<sup>248</sup> **לף אל בית החורף [נייא בית הלצות] מקום השוק.**  
(Lévi, 176, Version F) **בית הליצות**

Nach Lévi (189) haben alle Handschrift außer einer einzigen **בית החורף** (Winterpalast). Der Ausdruck **בית הליצות** „maison d'impudicité“ (allgemein mit „Haus der Scham“ übersetzt) bezeichnet – „comme l'a bien vu Eisenmenger, II., p.516“ – eine christliche Kirche. (Note 10). In Note 11 meint Lévi, daß der Ausdruck **שוק** durch **שחוק** ersetzt werden müßte („Maison des railleurs, impies“).

Lévi (203, Note 7) vergleicht das Heraustragen des Steines, der Mutter des Armilus, aus dem Haus der „impudicité des railleurs“ mit dem öffentlichen Herumtragen der Statue oder des Bildes der Jungfrau Maria. Alle Nationen werden kommen und den Stein anbeten. Niemand könne die Statue betrachten, so schön sei sie; wer sich nicht davor niederwirft, muß sterben. Diese Angaben seien in der Literatur neu (Note 8, 9).

<sup>246</sup> Jüdisches Lexikon, Artikel „Kalir“.

<sup>247</sup> Das fehlt im Sefer Serubabel.

<sup>248</sup> Jellinek, 54.

Lévi, 187 והוא ארמילוס אמו אשר נולד ממנה נוטל אותה מבית החורף של לצים  
 וכל המקומות וכל הגוים [וכל הגוים מכל מקומות] יבואו ויעבדו  
 ויעמדו [Note 14, Version D: אותה האבן ויקטירו לה ויסיכו לה נסכים  
 ואין אדם יכול להביט פניה מפני יופיה וכל מי שלא ישתחוה לה ימות בצער  
 בעלי חיים

Dieser Vergleich stammt - so Lévi (221) - daher, daß gerade die Jungfrau Maria repräsentativ für die gegnerische Religion - das Christentum - war. Die Geburt des Armilus aus dem „jungfräulichen“ Stein sei eine „parodie de celle de Jésus greffée sur le culte de la Vierge“ (Lévi zitiert Bousset und Krauss), Christus wird durch eine Jungfrau geboren, die ihn vom Heiligen Geist empfangen hat, der Anti-Messias wird von einer Jungfrau geboren, die ihn vom Teufel empfangen hat.<sup>249</sup> Vorausgesetzt muß werden, daß der Marienkult zur Zeit der Redaktion des Sefer Serubabel bereits stark entwickelt war. Zu Zeiten des Heraclius war dies schon der Fall, besonders in Byzanz. Zur Angabe, daß, wer sie nicht verehrt, getötet wird, schreibt Lévi:

*Ici le folk-lore juif s'est simplement laissé pénétrer par le folk-lore chrétien. En effet, au dire des chronographes byzantins, Héraclius exposait dans la basilique l'image de Marie, qui, comme la Gorgone antique, devait pétrifier l'ennemi. Le patriarche Segius, lors de l'assaut de la Muraille de pierre par les Avars, présentait cette image aux Babares, et il leur inspira ainsi une telle crainte qu'ils détournèrent le visage. Le jour de la délivrance de Constantiople, une fête religieuse rappelait aux Byzantins la gratitude qu'ils devaient à la Toute Sainte (Lévi, 222).<sup>250</sup>*

Besonders deutlich wird das polemische Moment durch die bei Lévi, 180, angegebenen Stelle

אבן זאת איש בליעל הוא

dazu Note 6 (Versionen D, G): אשת

Note 8: D „tout différent“ והיא תהיה ראש לכל עבודה זרה

Der Sieg des Messias ben David und seiner Mutter über Armilus (und dessen Mutter) könnte daher den Sieg des Judentums über das Römische Reich und die christliche Kirche versinnbildlichen.<sup>251</sup>

### 13 Resumée

Auf Grund der eingangs aufgeworfenen Fragestellungen und der in den einzelnen Kapiteln näher dargestellten Sachverhalte bzw. Quellenangaben erscheint mir folgendes Ergebnis vertretbar, das ich wegen der Komplexität einer Bewertung in einzelne Themenbereiche gegliedert habe.

#### 13.1 Apokalyptisches Klima

Im 7. Jahrhundert waren wohl alle Voraussetzungen gegeben, die ein sogenannten „apokalyptisches Klima“ in Palästina zu erzeugen geeignet erscheinen. Diesen Umständen – Kriege, Bürgerkrieg, Seuchen, Naturkatastrophen, Uneinigkeit auf sozialer und religiöser Ebene – habe ich verhältnismäßig großen Raum gewidmet. Wie Buttenwieser feststellt, hat, auch wenn

*gewisse Züge der eschatologischen Vorstellung zu dieser Zeit bereits feststehende Tradition geworden waren, [...] das zeitgeschichtliche Moment jedoch stets die Grundlage jeder apokalyptischen Untersuchung zu bilden und dürfte niemals vernachlässigt werden.<sup>252</sup>*

Was nun die jüdische Bevölkerung anbelangt, so mußte sie außer den Unbilden, den die gesamte Bevölkerung ausgesetzt war, schlimme Erinnerungen ertragen: den Verlust der einstigen

<sup>249</sup> In fast allen Antichristdramen des Mittelalters wird der Antichrist von einer (schlechten) Jungfrau geboren.

<sup>250</sup> Lévi gibt für diese Feststellung leider keine Quellen an. Vgl. auch Stemberger, Römische Herrschaft, 140: Die Mutter des Armilius „könnte sehr wohl, wie Lévi annimmt, eine Parodie auf die christliche Marienverehrung und den Gedanken der Jungfrauengeburt sein“.

<sup>251</sup> Encyclopaedia Judaica. Jerusalem s.a., Artikel „Zerubabel; Book of.“

<sup>252</sup> Buttenwieser, Elias, 6 f.

Selbständigkeit, die Erfolglosigkeit zahlreicher kleinerer und größerer Aufstände; dazu ein religiöses Außenseitertum in der angestammten Heimat, die Profanierung ehemaliger Kultstätten und politische und soziale Beschränkungen. Dies alles half der Ausbreitung des messianischen Glaubens.

*The messianic ideal was a group conception into which political aspirations, religious imperialism and moral vindications merged. [...] The ideal evolved into supernaturalism as the task of national redemption and universal conversion appeared progressively more difficult of accomplishment through human effort alone. While the human character of the messiah and his religio-political mission were never entirely lost sight of, certain miraculous potencies were added to his personality in proportion to the nation's realization of its own impotence.*<sup>253</sup>

Man zweifelte nicht daran, und das gilt auch für die christliche Bevölkerung Palästinas, daß das Weltende nahe war. Insbesondere im Sefer Serubabel (und in den Zeichen des Messias) werden die „Ereignisse der Gegenwart in die Zukunft“ transportiert.<sup>254</sup> Lévi (205) schreibt dazu: „Ces apocalypses sont surtout intéressantes parce qu'elles sont les témoins d'une époque de crise“. Man kann das auch auf die heutige Gegenwart übertragen. Die Medien sind von „apokalyptischen Themen“ überflutet und allein das Fernsehen bringt tagtäglich Filme mit „apokalyptischen“ Inhalten. Ein derartiges Übermaß an endzeitlichen Betrachtungen hat es in der Literatur seit dem Mittelalter nicht mehr gegeben.

### 13.2 Der „Messias ben Joseph“: Herrschaft, Tempel, Kult

Die Gestalt des Messias ist im stärksten Maße mit der Religion verknüpft. „In 456 Stellen der Bibel fand man Hinweise auf den Messias und sein Reich“. Er wird die Herrschaft der fremden Völker über Israel beenden und den Tempel wieder aufbauen. Der Messias aus Joseph (oder Efraim) Nehemija ben Chuschiel, fällt nach 7-jährigem Leiden im Kampfe gegen Gog und Magog. Nach 45 Tagen Prüfungszeit offenbart sich dann der Messias ben David, Menachem ben Ammiel, der alle Feinde besiegen wird.<sup>255</sup>

Diesem Schema folgt auch der Sefer Serubabel.

Hamburger, der der Gruppe der Apologisten in der „Wissenschaft des Judentums“ angehörte und heute weitgehend unbekannt ist, nennt eine lange Reihe von Quellen: bSucca 52a, jSucca; unter den Männern sei ein R. Dosa, was das Alter dieser Sage beweise. Weiters Targum Jeruschalmi zu 5 M. 34,3 und Targum Onkelos zu 24,19. (Der ebenfalls erwähnte Midrasch Vajoscha gehört einer späteren Zeit an); dann die Midraschim „Zeichen des Messias, Othoth Meschiach und Tephilath R. Simons Sohn Jochai, welche ich im Kapitel „Verwandte Werke“ behandelt habe.

*Die Sage sei der Erzählung des Kampfes von Gog und Magog gegen Jerusalem und die Gottesherrschaft in Ezechiel 38. und 39., oder den Schilderungen der Tathen Antiochus Epiphanes gegen Israel in Daniel 11.21.45 nachgebildet, die in verschiedenen Zeiten mehrere Umgestaltungen erfahren habe.*<sup>256</sup>

Nach meiner Ansicht (und nach der heute herrschenden Meinung) ist jedoch mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß „Nehemija ben Chuschiel“ eine reale Person war, ob er diesen Namen angenommen hat, oder ob er ihm nach seinem Tode vom Redaktor des Sefer Serubabel (auf eigene Initiative oder durch „Volksmeinung“) gegeben wurde, bleibe dahingestellt. Sicher scheint mir, daß es Benjamin von Tiberias nicht gewesen sein kann – der Messias würde sonst zum Verräter einen Messias machen, was m.E. unmöglich ist.

Wer kann nun dieser Führer einer mit Hoffnungen beladenen Minderheitsgruppe gewesen sein?

Hamburger ist der Einzige, der eine Ansicht vertritt, die sich auf eine kollektive Erinnerung bezieht, und zwar, daß sich die ganze Erzählschicht über den Messias ben Joseph auf die barkochbaische Zeit bezieht:

<sup>253</sup> Silver, IX.f.

<sup>254</sup> Dagron, 80.

<sup>255</sup> Vgl. Jüdisches Lexikon, Artikel: Eschatologie.

<sup>256</sup> Hamburger, 72, Note 15, 73.

*Wir verstehen unter Messias, Sohn Josephs den Barkochba, der die Juden um sich sammelte und ein jüdisches Reich gründete. Armilus, der heranzieht und es zerstört, ist Hadrian oder dessen Feldherr Severus mit den römischen Legionen. Er ist der Antichrist (!) durch seine Verfolgungsedikte, die das jüdische Gesetz vernichten und das Heidentum an dessen Stelle setzen sollen. Aber auch Roms Macht wird gebrochen und der jüdische Staat wieder aufgerichtet werden. Letzteres soll durch die Ankunft des Messias, Sohn Davids, vollführt werden.*<sup>257</sup>

Einig ist man sich in der Literatur, daß die jüdische Herrschaft – obwohl m.E. der Ausdruck „radikal-messianisch“ übertrieben formuliert wird – von kurzer Dauer war. Allgemein wird sie von 614 bis 617 angegeben.

*Der von vielen für den Messias gehaltene Nehemija wehrte sich dagegen [gemeint ist die Vertreibung der Juden aus Jerusalem- d. Verf.] mit seinen Anhängern und wurde von den Persern besiegt und bei Emmaus hingerichtet; andere jüdische Führer wurden deportiert.*<sup>258</sup>

Für diese Annahme spricht nur ein Passus im Sefer Serubabel, in dem „Emus“ genannt wird. Ob es sich um „Emmaus“ handelt, bleibt offen.

Dagron beschränkt die Herrschaft des Nehemija auf drei Monate.<sup>259</sup> Für diese Meinung spricht die aus den Quellen klar ersichtliche Tatsache, daß – abgesehen davon, daß z.B. Handel, Pilgerfahrten, Fundraising-Aktivitäten, Briefverkehr etc. sehr schnell wieder aufgenommen wurden – keinerlei Hinweise zu finden sind, daß irgendwelche Anstalten zur Wiedererrichtung des Tempels, ohne den ein Opferkult ja nicht möglich gewesen wäre, stattgefunden haben.

Der Tempelplatz war zu einer Art von Gerölldeponie (absichtlich?) herabgekommen. Erst Omar soll mit der Aufräumung des Schuttes begonnen haben, da er auf diesem Platz eine Moschee bauen wollte.<sup>260</sup> Das soll so gekommen sein: Omar frug einen zum Islam übergetretenen Juden namens Kaab, welchen Platz er ihm zum Bau der Moschee anraten könne. Kaab wies auf den Tempelberg, und den darauf (aus den Trümmern des Jerusalemer Tempels) bestehender Schutthaufen.

*Kaab erklärte nun Omar, daß die Juden, als sie Jerusalem wiedererlangten [gemeint ist anscheinend der Sieg der Perser im Jahre 614], nicht dazu kamen, diese Stätte von Unrat zu säubern, da sie ihnen bald darauf von den „Rumern“ wieder weggenommen wurde.*

Dubnow bezieht sich auf Euty chius, nach dem dieser Ort schon zur Zeit der Kaiserin Helena eine Trümmerstätte gewesen sei; die Byzantiner hätten nämlich den ehemaligen Tempelplatz mit Absicht in seiner Verwahrlosung liegen lassen und sogar noch Abfälle auf ihn geworfen, so daß sich dort ein großer Schutthaufen bildete.

Nach dieser Version soll Sophronius Omar zum Schutthaufen geführt haben, wo derselbe eine Handvoll Geröll in das „Tal Dekehanama (Ge-hinnom)“ geworfen haben soll; sein Gefolge habe es ihm nachgemacht und so sei der Hügel gereinigt worden.<sup>261</sup>

### **13.3 Die Perser – Freunde der Juden?**

Wenn man vom Namen des Helden des Werkes, Serubabel, ausgeht, könnte man der Ansicht folgen, daß das Herannahen der Perser bzw. der persisch-römische Krieg Restaurationshoffnungen unter den Juden aufkeimen ließ, deren Wurzel mehr als tausend Jahre zurücklag. Die meisten Autoren nehmen dies auch an.

Lévi (209) schreibt, daß sich unter Phokas im Jahre 608

<sup>257</sup> Hamburger, 73.

<sup>258</sup> Stemberger, Das klassische Judentum, 36.

<sup>259</sup> Dagron, 74.

<sup>260</sup> Vgl. Kirchenlexikon, 6. Bd., 1889, Spalte 1326. Der Autor bezieht sich auf Euty chii annales, ed. Migne, PP.gr. CXI, 1099 sq.

<sup>261</sup> Dubnow, 408 f.

*les Samaritains eux-mêmes ne craignèrent pas de prendre les armes et de se jeter sur les chrétiens, qu'ils exterminèrent par le fer et par le feu. La déclaration du guerre de Chosroès II. à Héraclius dut être accueillie avec joie par les persécutés [...]*

Nichts dagegen, so Lévi, bezeuge, daß die Juden die Waffen ergriffen hätten und sich den persischen Truppen angeschlossen hätten. „S'il en eût été ainsi, les chroniqueurs chrétiens ne se seraient pas fait faute de le noter“. M.E. stimmt diese Angabe nicht ganz, denn Sébeos gibt an (siehe mein Kapitel „Die Einnahme Jerusalems und die Juden“)

*[...] les jeunes gens de la ville tuèrent les ostikans du roi des perses, s'insurgèrent [...] Alors un combat eut lieu entre les habitants de la ville de Jérusalem, entre juifs et chrétiens; la foule des chrétiens prit le dessus elle frappa et extermina beaucoup de Juifs; les autres, sautant par-dessus les murailles, se rendirent auprès des troupes persanes.<sup>262</sup>*

Erst als Jerusalem von den Persern eingenommen worden war, so Lévi, seien die Juden ins Spiel gekommen. Die Chronisten beschuldigen die Juden „vengeance atroce“ ausgeübt zu haben. Auch die persischen Quellen erwähnen ein Massaker an den Christen in Jerusalem, wobei jedoch die Anzahl der Opfer mit 3.000 angegeben wurde. Kein (historischer) Text spreche davon, daß die Perser den Juden irgendeine Autonomie zugestanden hätten (Lévi, 209). Weiters (Lévi bezieht sich auf Aboulfaradj) „il y aurait eu si peu pacte entre l'armée conquérante et ses auxiliaires, que le général perse aurait déporté ceux-ci dans son pays“ (Lévi, 210).

In diesem Zusammenhang glaube ich nicht, daß ein anderes Ereignis, das nur ca. 130 Jahre vor der Entstehung des Sefer Serubabel in Persien stattgefunden hatte, aus der Erinnerung geschwunden sein kann. Anlässlich der Unruhen 495 und der Absetzung Kabad I. (488-531) benutzte Mar Sutra die Gelegenheit, stellte ein kleines Heer auf und

*gründete ein Königreich, dessen Hauptstadt offensichtlich Mahosa war, und begann Steuern einzutreiben [...]. Während seiner 7-jährigen Herrschaft, von 495 bis 502, hatte er die uneingeschränkte Unterstützung seines Großvaters R. Hanina. Nachdem Kabad seinen Thron zurückerobert hatte, besiegte er den jüdischen Staat, und 502 wurden Mar Sutra und der greise R. Hanina auf der Brücke von Mahosa gekreuzigt.<sup>263</sup>*

Eine Parallele zu den im Sefer Serubabel erzählten Ereignissen kann hier m.E. durchaus gezogen werden. Die Gründung eines selbständigen Reiches, ein Oberhaupt, das durch die Perser ermordet wird. Das alles allerdings nicht in Jerusalem.

Die Erzählung Michael des Syrers, daß Mohammed aus Yatreb (Medina) nach Ägypten und Palästina gezogen war, um Handel zu treiben, und auf diesen Reisen mit Juden in Berührung gekommen sei, die ihm auch eine Frau gegeben, hatten, und daß als er „faisait des incursions [...] Les Juifs le prirent en affection, l'emmenèrent chez eux et avec son appui, ils chassèrent les troupes perses“<sup>264</sup> Dies gehört wohl in das Reich der erzählenden Dichtung, da Mohammed die Juden aus seiner Heimat vertrieb. Wenn diese Erzählung einen historisch wahren Kern hätte, so muß es noch vor dem Tode Mohammeds (632) und vor seiner Judenverfolgung gewesen sein.

Somit kann der Schluß gezogen werden, daß die Juden anlässlich der persischen Eroberung Palästinas eigene Aktionen gegen die Römer gesetzt haben und sich wahrscheinlich nicht als Gruppe, sondern als Einzelpersonen, dort wo es günstig erschien, den persischen Truppen angeschlossen hatten. Der einzige politische Grund, den die Perser gehabt haben könnten, die jüdische gegenüber der christlichen Bevölkerung zu bevorzugen, wäre m.E. gewesen, durch vermehrte Zwietracht zwischen den Gruppen die Gesamtbevölkerung besser in den Griff zu bekommen. Eine Autonomiegewährung wäre den Persern vielleicht auch deshalb gefährlich erschienen, weil sie selbst eine größere jüdische Bevölkerungsgruppe in ihrem Kernland hatten, die ähnliche Forderungen hätte stellen können.

### **13.4 Beziehungen zwischen Christen und Juden**

So schlecht sie vielleicht auch gewesen sein mögen, soziale Beziehungen zwischen Christen und Juden (und umgekehrt) muß es gegeben haben. Nach den Quellen kann man davon ausgehen, daß eine Gruppe die andere

<sup>262</sup> Sebeos, 68.

<sup>263</sup> Safrai, 469.

<sup>264</sup> Michel le Grand, 223.

– aus welchen Gründen auch immer – mit Mißtrauen beobachtete und daß diffamierende Gerüchte (beiderseits) in Umlauf gebracht wurden. Interessant erscheint mir, daß die Beschuldigung, die Juden seien Lügner, Intriganten und Verleumder, fast identisch immer wieder vorgebracht wird.<sup>265</sup>

Bemerkenswert im Zusammenhang mit den Bemühungen um die Wiedererlangung der Souveränität ist die Biographie des Mönches Bar-Sawma, der in Samosata in Kleinasien geboren wurde und im 5. Jahrhundert lebte. Er schreibt, daß die Juden zusammen mit den Heiden damals die Mehrheit in Palästina, Phönizien und Arabien stellten. Es soll erst wenige Christen gegeben haben. Eine Bande von 40 bewaffneten Mönchen unter der Führung Bar-Sawmas – und „evidently with the assistance of the Byzantine army“ schlug sich mit 15.000 bewaffneten Juden. Unter den Synagogen, die die Bar-Sawma-Bande zerstörte, befand sich eine in der Stadt Reqem of Gaya (Petra) „Which could bear comparison only to Solomon’s temple“. Um 425 baten die Juden Galiläas und Umgebung die Kaiserin Eudocia,<sup>266</sup> um die Erlaubnis, auf den Ruinen des salomonischen Tempels beten zu dürfen, da Kaiser Konstantin ihnen verboten hatte, in und um Jerusalem zu wohnen. Der Autor der Biographie zitiert auch den Brief, den die Juden Galiläas an die Juden in Persien und Rom geschrieben haben sollen, nachdem Kaiserin Eudocia ihre Erlaubnis erteilt hatte.

*To the great and elevated nation of the Jews, from the Priest and Head of Galilee, many greetings. Ye shall know that the time of the dispersion of our people is at an end, and from now onwards the day of our congregation and salvation has come, for the Roman kings have written a decree to hand over our city Jerusalem to us. Therefore come quickly to Jerusalem for the coming holiday of Succoth, for our kingdom is established in Jerusalem.*

103.000 Juden sollen sich tatsächlich in Jerusalem versammelt haben, aber sie wurden „stoned from the sky“; die Juden selbst sollen sich allerdings bei Eudocia beklagt haben, daß sie von den „Mönchen“ angegriffen worden waren.<sup>267</sup>

Was die Beziehungen zwischen dem jüdischen Königs Joseph von Yemen und Palästina anbelangt, so hatte das Römische Reich wichtige Interessen in Südarabien, die es mit Hilfe von Missionierungen aufbauen bzw. festigen wollte. Zu dieser Zeit missionierten anscheinend auch die Juden in dieser Gegend, und mit größerem Erfolg als die Christen, was die Bekehrung der Fürsten der Himyariten beweist. Dû-Nuwâs (Joseph) verfügte ein Handelsembargo gegen die Römer, worauf die Römer mit Waffengewalt antworteten. Daraufhin erfolgte das Massaker an den Christen im Jemen (um 520). Zwei Jahre später gelangte Yemen unter die Kontrolle des christlichen Königreiches Äthiopien. Aber auch die byzantinischen Juden waren in diese Ereignisse involviert, denn Dû-Nuwâs „applied his repressive measures on the grounds that the Christian Romans mistreat the Jews in their own country and every year kill many of them“. Es gab auch einen Plan, Dû-Nuwâs dadurch unter Druck zu setzten, indem man die Rabbiner von Tiberias einkerkerterte, womit m.E. die Verbindung zu Palästina vollständig hergestellt wäre.<sup>268</sup>

Der rumänische Byzantinist Bratianu beschreibt die Situation in der Zeit der Entstehung des Sefer Serubabel (im Jahre 1941!) m.E. am deutlichsten, wenn er sagt,

*One should stress a noteworthy fact, which sheds particular light on the similarity between the totalitarian, or at least authoritarian, regime in Byzantium in the seventh century, and those states which had, or still have today, a similar form of government: that the decline of political parties and the advent of absolute power, were in that period accompanied by a wave of acute anti-Semitism. There was nothing unusual in this, as the feeling of hatred toward the Jews was a commonplace feature of the Middle Ages, in Byzantium and elsewhere. But we are concerned here with planned and systematic persecution, which is not restricted to the*

<sup>265</sup> Narratio de Beato Simeone Bar Sabbate Spalte 805 und 808. Dies geschah zu Zeiten Julians (Versuche eines Wiederaufbaus des Tempels, vgl. Graetz IV, 253); Textus C, 95 f.

<sup>266</sup> Eudocia = Athenais, geb. 401, wird Christin 421, Gattin von Theodosius II., nachdem sie in Ungnade gefallen ist, geht sie 444 nach Jerusalem, wo sie 454 (460?) stirbt. Sie wird als Wohltäterin der Kirche und Armen betrachtet.

<sup>267</sup> Gil, 3. Note 2: „[...] Honigmann, Le couvent, Louvain 1954, 17f, (who) thinks that the stories of Bar-Sawma are not credible, certainly with regard to the Jews mentioned there; he sees them as figments of the author’s imagination, as he lived 100 years later. But this is a very facile way of dismissing ancient sources. We must not disregard or refute their contents even if they appear legendary in character; they still retain a germ of historical truth.“

<sup>268</sup> Mango, 92. In Note 15 gibt Mango seine Quellen an, und zwar Malalas, *Chronographia*, CSHB, 433; *The Chronicle of John, Bishop of Nikiu*, trans. R.H. Charles (London-Oxford, 1916, 142.). Weiters Note 16 zu den Vorfällen in Tiberias: „[...] see I. Shahîd, *The Martyrs of Najrân* (Brussels, 1971).“ Die genannten Werke waren mir leider nicht zugänglich.

*Byzantine empire but attempts and also succeeds in dragging along with it the other christian states on the Mediterranean coast.*<sup>269</sup>

### 13.5 Bedeutung des Sefer Serubabel

Die politisch-historische Bedeutung kann man m.E. auf wenige Punkte reduzieren, und zwar auf Verfolgungen durch Perser und Römer und auf Versuche der Wiederherstellung der nationalen und religiösen Selbständigkeit kurz nach der Eroberung Jerusalems durch die Perser. Diese „Autonomie-Bewegung“ hatte einen Anführer mit Charisma, der jedoch – entweder durch die Perser oder durch die Römer – ermordet wurde.

Nicht hoch genug kann jedoch die literaturgeschichtliche Bedeutung des Sefer Serubabel eingestuft werden. Auch nur Ansätze zu einer Rezeptionsgeschichte würden den Rahmen der Arbeit sprengen, sodaß ich mich auch hier nur auf einzelne Motive beschränken kann, wobei ich eine Gliederung in christliche und jüdische Literatur unterlassen mußte.

Als Leitsatz für meine abschließenden Ausführungen habe ich Stemberger gewählt, weil er in kurzen Worten prägnant die Hauptbedeutung des Sefer Serubabel ausspricht:

*Die hier zum ersten Mal aufscheinende Gestalt des Armilos hat die spätere jüdische Apokalyptik stark beeinflusst und ist sogar im Werk des jüdischen Religionsphilosophen Saadja Gaon von Bedeutung geworden.*<sup>270</sup>

In unzähligen Manuskripten und in verschiedenen Sammlungen, wurde das Buch Serubabel zur Standardquelle für eschatologische Betrachtungen. Auch Lévi (220) unterstreicht die literarische Bedeutung des Werkes bezüglich der Gestalt des Armilus und der „Statue“ einer Jungfrau, die in einem Tempel thront. Der Sefer Serubabel ist in den Schriften Raschis, Ibn Esras und Eleasars von Worms namentlich genannt.<sup>271</sup>

Die Motive des Sefer Serubabel wurden sozusagen zu „literarischen Topoi“. Sie kommen auch in einigen kleinen Midraschim vor, die verloren gegangen und nur noch durch christliche Polemiker bekannt sind. Lévi (226) zitiert Amolon (erste Hälfte des 9. Jahrhunderts, in Migne Patr. Lat. T. CXVI, col. 148), nach dem der Messias „in sordido habitu [...] (erscheint und) repente se mutasse in aliam effigiem et apparuisse quasi senem speciosum...“ Lévi (227) nimmt an, daß Petrus Venerabilis Amolon benutzt zu haben scheint, denn er ersetze „veillard par homme. [...] in habitu mendici et miseri apparuisse testantur [...] mutatum subito in speciosi hominis formam“. Wahrscheinlich – so Lévi – habe es sich um einen Midrasch gehandelt, der Josué ben Lévi als Helden hatte, „der in vielen messianischen Schriften dieselbe Rolle wie Serubabel spielt.“

Hier möchte auch noch die Meinung Hamburgers anführen, die ich wegen seiner These über die komplexen Verbindungen im literarischen Motiv des „Endfeindes“ sehr interessant finde. Nach Hamburger tritt die „Gog, Magog-Sage“ zuerst in christlichen Kreisen auf (Apc 19.20 und I Io. 2, 18.22), „wo ein Pseudoprophet oder Antichrist kämpfend gegen den Messias und das messianische Reich vorgeführt wird“. Diese Sage sei sicher jüdischen Ursprungs. Da sie in den christlichen eschatologischen Schriften verwendet wurde, wurde das Motiv „in jüdischen Kreisen in Palästina nur kurz, selten oder gar nicht erwähnt“. In beiden Talmudim wird nur über den Messias ben Joseph berichtet (Succa 52). Erst nach Abschluß des Talmuds sei sie bei

*den Juden in den babylonischen Ländern, wo das Christentum wenig ausgebreitet war, wieder eine beliebte Volkssage [geworden], die sich in mehreren kleinen Midraschim des 8. und 9. Jahrhundert erhalten [habe].*<sup>272</sup>

Buttenwieser hingegen geht von einem anderen Gesichtspunkt aus. Die apokalyptische Literatur habe sich auf Grund historischer Ereignisse entwickelt: Vom Buch Daniel (Antiochus Epiphanes) über Apokalypsen, die durch den Krieg mit den Römern hervorgebracht wurden (Pompejus, Hadrian) bis hin zu den Apokalypsen der Perserkriege. Im Talmud

<sup>269</sup> Gil, 9. Note 10: „... Bratianu, Revue historique du Sud-est-européen, 18 (1941), 55f.“ Auch in dieses Werk konnte ich keine Einsicht nehmen.

<sup>270</sup> Stemberger, Römische Herrschaft, 140.

<sup>271</sup> Silver, 49.

<sup>272</sup> Hamburger, 73.

befände sich eine große Anzahl von Stellen apokalyptischer Natur, was das Interesse bekundet, mit dem die Juden die Kriege der persischen Könige Sapor I. and Sapor II. gegen Rom folgten.<sup>273</sup>

Der Überlieferung der „byzantinischen“ Antichrist-Sage hat Adso von Montier-en-Der (910-992) sozusagen neues Leben eingehaucht. Auf Aufforderung der Königin Gerberga von Frankreich (Schwester Kaiser Otto des Großen und Ehefrau des französischen Königs Ludwig IV) schrieb Adso den Traktat „Epistola Adsonis ad Gerbergam Reginam de ortu et tempore Antichristi“ zwischen 949 und 954.<sup>274</sup> Bis zum Ende des Mittelalters wurde das „Antichrist-Drama“ gepflegt; es folgt dem Schema des Sefer Serubabel, aber natürlich mit umgekehrten Vorzeichen. Einzig der „Ludus de Antichristo“ aus ca. 1170 weist die Besonderheit auf, daß sich alle Völker - Christen miteingeschlossen - zum Antichrist „bekehren“, und die Juden die Letzten sind, die dies durch Überlistung tun.<sup>275</sup>

Das Wiederaufleben und die zentrale Bedeutung des Themas im 10. Jahrhundert weist auf eine Zeit des Umbruchs und der Krise hin, obwohl auch der Glaube an das „Tausendjährige Reich“ mitgespielt haben dürfte.

Auffällig erscheint mir, daß gerade am Ende des 20. Jahrhunderts eine Flut von apokalyptischer Literatur hereingebrochen ist. Die im Sefer Serubabel eingeleitete „Personifizierung des absoluten Bösen“ (im Gegensatz zum Tier, dessen Name 666 ist, in der Johannes-Apokalypse) hat zu den verschiedensten Spekulationen je nach politischer Lage geführt, die auch medial umgesetzt wurden. Als Beispiel möchte ich den Film „Das siebte Zeichen“ (The Seventh Sign, USA 1998, Regie Carl Schultz) anführen, wo einerseits die Johannes-Apokalypse zitiert wird, andererseits aber ein „Gesandter“ (Messias) mit dem Namen David als Siegelbrecher auftritt. Das Böse (Rom als Endfeind) wird durch einen römischen Legionär personifiziert, der als römisch-katholischer Priester (sozusagen „inkarniert“) zur Endzeit im Kampf gegen eine Frau auftritt. Daß dieser Film ein Kultfilm wurde, mag bei den heutigen Gegebenheiten nicht zu verwundern.

Man könnte einwenden, daß es sich bei den heutigen medialen Werken um „Triviales“ handle; doch m.E. war eine Lektüre wie beispielsweise der Sefer Serubabel zu Zeiten seiner Entstehung und Weiterentwicklung ebenso „Trivilliteratur“, hat also wissenschaftlich gesehen wahrscheinlich keinen anderen Stellenwert gehabt, als die heutigen populären oder pseudowissenschaftlichen Erzeugnisse. Daher scheint mir auch ein derartiger Vergleich und ein Zusammenführen der Vergangenheit mit der Gegenwart als vertretbar.

Als Abschluß möchte ich Buttenwieser und Lévi zitieren:

*The entire apocalyptic literature is of extreme historical value. Toward the close of antiquity and through the middle Ages it exercised extensive and permanent influence on the thought of the times.*<sup>276</sup>

Daß dies nicht nur für die Vergangenheit, sondern auch für die Zukunft gilt, spricht Lévi (205) aus:

*Ces apocalypses sont surtout intéressantes parce qu'elles sont les témoins d'une époque de crise. C'est au moment où la détresse paraît avoir atteinte son apogée qu'on se réfugie dans l'attente d'une intervention miraculeuse qui fera triompher la cause du droit, et, comme la justice céleste aura pour instrument le messie, c'est l'arrivée de cet envoyé de Dieu dont on annonce l'apparition imminente.*

Hierin liegt meiner Ansicht nach die Bedeutung des Sefer Serubabel, die weit über seine Entstehungszeit hinaus auch heute noch gültig ist.

<sup>273</sup> Buttenwieser, Outline, 5-7.

<sup>274</sup> Paul Steigleder. Das Spiel vom Antichrist. Eine geistesgeschichtliche Untersuchung. Diss. Würzburg 1938, 34.

<sup>275</sup> Vgl. Der Antichrist. Der staufische Ludus de Antichristo. Kommentiert von Gerhard Günther. Hamburg 170. Interessant zu diesem Thema ist auch: Wilhelm Bousset. Der Antichrist in der Überlieferung des Judentums, des neuen Testaments und der alten Kirche. Göttingen 1895.

<sup>276</sup> Buttenwieser, Outline, 5-7.

## 14 Literaturverzeichnis

*Die Heilige Schrift.* Neu ins Deutsche übertragen von N.H. Tur-Sinai (H. Torczyner) 4 Bde. Jerusalem 1954.

*Biblia sacra iuxta vulgatam versionem. Editionem quartam emendatam.* Stuttgart 1994 (1969).

**Adolph Jellinek.** *Bet ha-Midrash.* Jerusalem 1938<sup>2</sup>.

**Israel Lévi.** *Le Ravissement du Messie à sa naissance et autres essais.* Textes choisis et présentés par Evelyne Patlagean. Paris-Louvain 1994.

*S.P.N. Anastasii, cognomento Sinaitae, Patriarchae Antiocheni, opera omnia* [...] Homilia LXXXIV. De insomnis . In: Migne PG tomus LXXXIX. Paris 1860.

*Der Antichrist. Der staufische Ludus de Antichristo.* Kommentiert von Gerhard Günther. Hamburg 170.

Moses Buttenwieser. *Die hebräische Elias-Apokalypse und ihre Stellung in der apokalyptischen Litteratur des rabbinischen Schrifttums und der Kirche.* I. Hälfte. Kritische Ausgabe mit Erläuterungen, sprachlichen Untersuchungen, und einer Einleitung nebst Übersetzung und Untersuchungen der Abfassungszeit. Leipzig 1897.

**C.P. Caspari.** *Briefe, Abhandlungen und Predigten aus den letzten zwei Jahrhunderten des kirchlichen Alterthums und dem Anfang des Mittelalters.* Christiana 1890.

*Chronicon Paschale.* In: Migne PG 92, Paris 1860.

R. Joseph ha Cohen. *Emek habacha* (Übersetzer Dr. M. Wiener). Leipzig 1858.

*Expugnationis Hierosolymae a.d. 614.* In: Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium editum consilio Universitatis Catholicae Americae et Universitatis Ctholicae Lovaniensis. Vol. 347. Scriptorum Arabici. Tomus 28. Recensiones Arabicae II: C et V. Editae a Gerardo Garitte. Louvain 1974.

**Heinrich Gelzer** (Hsg.). *Leontios' von Neapolis Leben des Heiligen Johannes des Barmherzigen Erzbischof von Alexandrien.* Freiburg i.Br. – Leipzig 1893.

*Histoire d'Héraclius par l'Évêque Sebéos traduite de l'arménien et annotée par Frédéric Macler.* Paris MDCCCCIV.

**Victor Langlois.** *Chronique de Michel le Grand, Patriarche des Syriens Jacobites, traduite pour la première fois sur la version arménienne du prêtre Ischôk.* Venise s.a.

*Martyrium Sancti et magni martyris Arethae.* In: Symeonis Logothetae cognomento Metraphrastae opera omnia. Tomus secundus. J.P. Migne. PG tomus CXV. Paris 1864.

*Narratio de Beato Simeone Bar Sabbate.* In: Patrologia Syriaca. Tomus Sec. Paris MCMVII.

**Th. Nöldeke.** *Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden. Aus der arabischen Chronik des Tabari übersetzt und mit ausführlichen Erläuterungen und Ergänzungen versehen.* Leyden 1879.

**Ernst Sackur.** *Sibyllinische Texte und Forschungen. Pseudomethodius, Adso und die tiburtinische Sibylle.* Halle a.S. 1898.

*S. Demetrii Martyris Acta.* In: Migne PG tomus CXVI. Paris 1864.

*Sancti Isidori Hispalensis tomi quintus, sextus et septimus (Latina)* [...] *Chronicon.* In: Migne PL tomus LXXXIII. Paris 1850.

*Sargis d'Aberga (Controverse judéo-chrétienne) (fin).* In: R. Graffin – F. Nau. Patrologia Orientalis. Tome XIII, Fascicule 1. Texte éthiopien publié et traduit per Sylvain Grébaut. Sixième assemblée. Accomplissement de la prophétie de Daniel. Paris (1919).

*De secta Messalianorum deque libri graduum ad eam necessitudine.* In: Patrologia Syriaca. Accurante R. Graffin. Tom. I. Pars Prima. Liber Graduum Dr. Michael Kmosko. Paris MCMXXVI.

*Sophronii Anacreontica.* Edidit italice reddidit Marcellus Gigante. Roma 1957.

*Der Babylonische Talmud,* neu übertragen durch Lazarus Goldschmidt. 12 Bde. Berlin 1930-1936.

**Kamil J. Asali** (ed.). *Jerusalem in History. 3.000 B.C. to the Present Day.* Revised Edition. London and New York 1997 (1989).

- Moses Buttenwieser.** *Outline of the Neo-Hebraic Apocalyptic Literature.* Cincinnati 1901.
- Gilbert Dagron, Pierre Riché und André Vauchez** (Hsg.) *Die Geschichte des Christentums. Religion. Politik. Kultur.* 14 Bde. Band 4: Bischöfe, Mönche und Kaiser (642-1054). Deutsche Ausgabe bearbeitet und herausgegeben von Egon Boshof. Freiburg-Basel-Wien 1994.
- Simon Dubnow.** *Weltgeschichte des jüdischen Volkes.* 10 Bde. Band III: Die Geschichte des jüdischen Volkes im Orient vom Untergange des jüdischen Staates bis zum Verfall der autonomen Zentren im Morgenlande. Berlin 1926.
- Ismar Elbogen.** *Der jüdische Gottesdienst in seiner geschichtlichen Entwicklung.* Hildesheim. Zürich. New York 1995. 2. Nachdruck der dritten, verbesserten Auflage Frankfurt/M. 1931.
- DDr. Heinrich Gelzer.** *Byzantinische Kulturgeschichte.* Tübingen 1909. *Gibbon's Geschichte des allmählichen Sinkens und endlichen Unterganges des römischen Weltreiches.* Deutsch von Johann Sporschil. 12 Bde. Neunter Band. Leipzig 1863<sup>4</sup>.
- Moshe Gil.** *A History of Palestine, 634-1099.* Translated from the Hebrew by Ethel Broido. Cambridge New York Port Chester Melbourne Sydney 1922 (1983).
- Samuel Krauss.** *Studien zur Byzantinisch-Jüdischen Geschichte.* In: XXI. Jahresbericht der israelitisch-Theologischen Lehranstalt in Wien für das Schuljahr 1913/14. Wien 1914.
- Karl Krumbacher.** *Handbuch der klassischen Altertums-Wissenschaft in systematischer Darstellung mit besonderer Rücksicht auf Geschichte und Methodik der einzelnen Disziplinen.* Herausgegeben von Dr. Iwan von Müller. Neunter Band, 1. Abteilung. Geschichte der byzantinischen Litteratur von Justinian bis zum Ende des oströmischen Reiches (527-1453). 2. Auflage bearbeitet unter Mitwirkung von A. Ehrhard und H. Gelzer. München 1897.
- Hans-Peter Kuhnen.** *Palästina in griechisch-römischer Zeit.* Mit Beiträgen von Leo Mildenberg und Robert Wenning. München 1990.
- Ralph-Johannes Lilie.** *Byzanz Kaiser und Reich.* Köln Weimar Wien 1994.
- Cyril Mango.** *Byzantium. The Empire of New Rome.* London 1988 (1980).
- Georg Ostrogorsky.** *Geschichte des Byzantinischen Staates.* Zweite, durchgearbeitete Auflage. München MCMLII.
- Angelo Pernice.** *L'imperatore Eraclio. Saggio di Storia Bizantina.* Pubblicazioni del R. Istituto di Studi Superiori Pratici e di Perfezionamento in Firenze. Sezione di filosofia e filologia. Firenze 1905.
- Shmuel Safrai.** *Das Zeitalter der Mischna und des Talmuds (70-640).* In: H.H. Ben Sasson (Hsg.) *Geschichte des jüdischen Volkes. Von den Anfängen bis zur Gegenwart.* München 1994<sup>3</sup> (1978-1980). Sonderausgabe in einem Band.
- Peter Schäfer.** *Geschichte der Juden in der Antike. Die Juden Palästinas von Alexander dem Großen bis zur arabischen Eroberung.* Stuttgart 1983.
- Robert Schick.** *Studies in Late Antiquity and Early Islam 2. The Christian Communities of Palestine from Byzantine to Islamic Rule. A Historical and Archaeological Study.* Princeton, New Jersey, 1995.
- Peter Schreiner.** *Byzanz.* 2., überarbeitete Auflage. München 1994. (Oldenbourg Grundrisse der Geschichte. Herausgegeben von Jochen Bleicken, Lothar Gall, Hermann Jakobs, Band 22).
- Irfan Shahîd.** *Byzantium and the Arabs in the sixth Century.* Washington, D.C. 1995.
- Abba Hillel Silver.** *A History of Messianic Speculation in Israel. From the First through the Seventeenth Centuries.* Boston 1959 (1927).
- Paul Steigleder.** *Das Spiel vom Antichrist. Eine geistesgeschichtliche Untersuchung.* Diss. Würzburg 1938, 34.
- Günter Stemberger.** *Die römische Herrschaft im Urteil der Juden.* Darmstadt 1983.
- Günter Stemberger.** *Das klassische Judentum. Kultur und Geschichte der rabbinischen Zeit (70 n. Chr. bis 1040 n. Chr.).* München 1979.
- Günter Stemberger.** *Geschichte der jüdischen Literatur. Eine Einführung.* München 1977.

- Leopold Zunz.** *Literaturgeschichte der synagogalen Poesie.* Hildsheim 1966. Reprographischer Nachdruck der Ausgabe Berlin 1865.
- Bernard J. Bamberger.** *A Messianic Document of the Seventh Century.* In: Hebrew Union College Annual. Volume XV. Cincinnati 1940.
- Ezra Fleischer.** *Haduta-Hadutahu-Chedweta: Solving an Old Riddle.* In: Tarbiz. A Quarterly for Jewish Studies. Editors: Joseph Dan. Menahem Haran. Moshe D. Herr. Volumes LIII (1983-1984). Jerusalem.
- A. Marx.** *Studies in Gaonic History.* In: The Jewish Quarterly Review JQR 1 (1910-1911). Philadelphia. Kraus Reprint Co. Millwood, N.Y. 1978.
- Philip Mayerson.** *Antiochus Monachus' Homily on Dreams: An Historical Note.* In: *Journal of Jewish Studies.* Volume XXXV. Edited by Geza Vermes. Oxford 1984.
- Encyclopaedia Judaica.* Jerusalem s.a.
- The Jewish Encyclopedia.* Isidor Singer, Ph.D. Projector and Managing Editor. Volume XII.. Ktav Publishing House, Inc., Jerusalem.
- The Standard Jewish Encyclopedia.* Jerusalem – Tel-Aviv 1966.
- Dr. J. Hamburger.** *Real-Encyclopädie für Bibel und Talmud.* Strelitz 1883.
- Jüdisches Lexikon.* Königstein/Ts. 1927 (Nachdruck 1982).
- Meyers Großes Konversations-Lexikon.* 6. Auflage. 20 Bde und 7 Ergänzungs- bzw. Kriegsbd. Leipzig – Wien 1907-1909.
- Wetzer und Welte's Kirchenlexikon.* 12 Bde und Registerband. Freiburg im Breisgau 1882-1903<sup>2</sup>.
- Max Wilberg.** *Regenten-Tabellen.* Augsburg 1995 (1906).